

SALZBURG

ULRICH SCHREIER

KAT. 10–24; ABB. 34–109; FIG. 41–45

TÄTIGKEITSRADIUS UND WERK

Ulrich Schreier leitete in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine sehr langlebige, leistungsfähige und nicht durchgängig ortsfeste Werkstatt, in der nach bisherigem Wissensstand mehr als 220 geschriebene und gedruckte Bücher mit Buchschmuck ausgestattet bzw. in kunstvoll gestaltete Einbände gebunden wurden.¹ Für seine Buchkunst weithin bekannt, arbeitete er für eine breit gefächerte Käuferschicht, die sich zum großen Teil aus reichen Bürgern und Angehörigen sowohl des hohen als auch des niederen Klerus

¹ Grundlage der Einleitung: SCHULLER-JUCKES, Schreier, s. auch SCHULLER-JUCKES, Inkunabelausstattung, 243–259. – Basis für die Rekonstruktion dieses großen Œuvres sind folgende von Schreier illuminierte und signierte Bibeln (jeweils abgebildet in SCHULLER-JUCKES, Inkunabelausstattung, Abb. 1–3): Graz, UB, Cod. 48 (Stratter-Bibel, datiert 1469), f. 482^r (Spruchband mit der Aufschrift *Ulrich Schreier*); Wien, ÖNB, CVP 1194 (datiert 1472), f. 301^v (Flechtband mit der Signatur *die bibell hat illuminiert der schreier*); Wien, ÖNB, Ink 1.A.18, f. 2^r (GW 4209: Straßburg, um 1473; Volldigitalisat der ÖNB unter der URL <http://data.onb.ac.at/rec/AC07083195> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]; im Binnenfeld ein vor dem hl. Hieronymus liegendes Büchlein mit den Worten: *sanctus Ieron ... Schreier ...*). – Seit der Fertigstellung der Dissertation über Ulrich Schreier (SCHULLER-JUCKES, Schreier) konnten Schreier bzw. seinen Mitarbeitern folgende Werke neu zugeschrieben werden:

Admont, StB, Ink. 73/55 (Einband; freundl. Hinweis Dr. C. Rob-Santer, Universität Wien);

Altenburg, StB, Cod. 190 (alte Signatur: AB 13 F 22; auf f. 7^r Beatus-Vir-Initiale mit einer Darstellung des Königs David im Binnenfeld, von den Buchstabenenden gehen den gesamten Schriftspiegel begleitende Blattranken aus, die von einem Vogel und einer Fliege (?) bevölkert werden; die übrigen Initialen, die aus einer Kombination von Deckfarben- und Fleuronné-Dekor bestehen, lassen sich aufgrund ihrer charakteristischen Formensprache nach Lambach lokalisieren; die Handschrift wurde auf f. 271^v vom Schreiber in das Jahr 1461 datiert);

Graz, UB, Ink. III 9443 (GW M26513: Nürnberg 1481; Deckfarbeninitiale; freundl. Hinweis Dr. Ch. Beier, Universität Wien);

München, BSB, 2 Inc.c.a. 24 a (GW 2877: Venedig 1470; Fleuronné-Initiale; der Deckfarbenschmuck aus einer anderen Werkstatt, außerdem eingeklebte Rankenbordüre einer Augsburger Werkstatt; s. das Volldigitalisat unter der URN [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00042654-3](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00042654-3) [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]);

München, BSB, München, 2 Inc.c.a. 376 (GW 11454: Venedig 1475; fünf Fleuronné-Initiale; s. das Volldigitalisat unter der URN [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053956-6](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053956-6) [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]);

München, BSB, 2 Inc.c.a. 455 (GW 4222: Venedig 1476; Fleuronné- und Deckfarbeninitiale; freundl. Hinweis Dr. R. Cermann; s. das Volldigitalisat unter der URN [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00052239-8](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00052239-8) [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]);

München, BSB, 2 Inc.c.a. 620 (GW 8647: Venedig 1477; Fleuronné-Initiale und eine historisierte Deckfarbeninitiale zu Textbeginn; freundl. Hinweis Dr. R. Cermann, Wien; s. das Volldigitalisat unter [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00095786-4](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00095786-4) [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]);

München, Hartung & Hartung, Auktion 133, Nr. 184 (GW M17870: Venedig 1471; Einband und Deckfarbeninitiale);

rekrutierte. Die finanziellen Möglichkeiten dieser Kunden spiegeln sich in der Gestaltung der Einbände und des Buchschmucks ebenso wider wie ihre ästhetischen Vorlieben.²

Den Anfang von Schreiers künstlerischem Wirken dokumentieren drei 1457 geschaffene und dem Benediktinerkloster Admont in der Steiermark gestiftete Handschriften; seine späten, zwischen 1481 und dem Ende seiner Karriere um 1490 datierbaren Werke entstanden in Wien, wo er auch Geschäftsverbindungen nach Pressburg entwickelte. Dazwischen arbeitete er in seiner Heimatstadt Salzburg. Hier sicherten ihm neben Bürgern und Klöstern auch Geistliche, darunter der bibliophile Salzburger Erzbischof Bernhard von Rohr, für etwa 20 Jahre guten Absatz. In dieser Zeit fand das Unternehmen auch

Newburyport (MA), Buddenbrooks Fine and Rare Books and Manuscripts, Item #25127 (GW 4227: Nürnberg 1477; Fleuronné-Initiale; mit barockem Besitzvermerk des Augustiner-Chorherrenstifts Polling; s. die URL <http://www.buddenbrooks.com/pages/books/25127/in-latin-bible/biblia-latina-with-the-tractate-of-menardus-monachus> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]);

New York, The Morgan Library & Museum, PML 240 (GW 2874: Subiaco 1467; Fleuronné- und Deckfarbendekor, mit Wappen des Bernhard von Kraiburg; Beschreibung von J. T. McQUILLEN und mehrere Abb auf der Internetseite von The Morgan Library & Museum unter der URL <http://www.themorgan.org/blog/subiaco-salzburg-st-augustine-austria> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]; freundl. Hinweis auf den Band Dr. John T. McQuillen);

Salzburg, Archiv der Erzdiözese Salzburg, Fragm. 42 (AT-AES 7.1.H1.42) (Streifen aus einem handgeschriebenen Missale; Deckfarbeninitiale mit Ranke; s. manuscripta.at unter dem Permalink <http://manuscripta.at/?ID=39808> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017], mit. Abb. und Literatur; freundl. Hinweis auf das Fragment Dr. Ch. Beier, Universität Wien);

Salzburg, UB, W III 266 (GW 1575: Basel 1475; Deckfarbeninitialen mit den Textspiegel begleitenden Ranken);

Trento, Castello del Buonconsiglio, Cod. 1365 (Deckfarbendekor; s. A. PAOLINI [Hg.], *I Manoscritti Medievali di Trento e Provincia* [Biblioteche e Archivi 20]. Firenze 2010, 108 f., Kat.-Nr. 94, Tafel LXXXIX; freundl. Hinweis Dr. M. Roland, ÖAW, Wien);

Thurgau, Kantonsbibliothek, X 599 (GW M00813: Padua 1473; Einband und Fleuronné-Initiale; freundl. Hinweis u. a. Dr. Ch. Beier, Universität Wien; abgebildet in M. LUGINBÜHL, H. BOTHIEN, *Meisterwerke des frühen Buchdrucks. Die Inkunabel-Schätze der Kantonsbibliothek Thurgau aus den Klöstern Ittingen, Kreuzlingen und Fischingen*. Frauenfeld 2011, 466, Kat. 508);

Washington, Library of Congress, Incun. X. C89 Vollbehr Coll. (GW 7820: Augsburg 1471; Einband und Deckfarbeninitialen, laut Besitzeintrag ehemals St. Peter in Salzburg; s. die Beschreibung unter der URL <http://lccn.loc.gov/72210407> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]);

Washington, Library of Congress, H-7806* (GW 12219: Esslingen 1475; Fleuronné- und Deckfarbeninitialen, laut Besitzeintrag ehemals St. Peter in Salzburg; freundl. Hinweis S. Husby, Princeton);

Washington, Library of Congress, HR-14827 (GW 7408: Augsburg 1476; Einband; freundl. Hinweis S. Husby, Princeton);

Washington, University Law School, ohne Signatur (GW 11454: Venedig 1475; Deckfarbeninitialen, Blattranken, Miniaturen, Einband; abgebildet in: *A legal miscellanea. A newsletter for the friends of the Jacob Burns Law Library* 9/2 [2012], 1–5, online verfügbar unter der URL http://scholarship.law.gwu.edu/legal_miscellanea/18/ [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]);

Wien, Erzbischöfliches Priesterseminar, Bibliothek, I. 53 (GW 11354: Venedig 1474; eine Miniatur und drei Deckfarbeninitialen, siehe Kat. 21; freundl. Hinweis Dr. C. Rob-Santer, Universität Wien);

Wien, Dominikanerkloster, Bibliothek, Ink. W 30 (GW 2883: Straßburg, nicht nach 1468; Einband und zahlreiche Fleuronné-Initialen).

Die in SCHULLER-JUCKES, Schreier unter Kat. 177–180 angeführte vierbändige Bibel ist nicht mehr in Privatbesitz, sondern befindet sich im Harry Ransom Center in Austin, Texas (freundl. Hinweis S. Husby, Princeton).

² Zu den Auftraggebern SCHULLER-JUCKES, Schreier, 14–73.

im unweit von Salzburg gelegenen Benediktinerstift Mondsee einen wichtigen Kunden, der über einen langen Zeitraum hindurch mehrere von Schreier und seinen Mitarbeitern z. T. sehr reich illuminierte und kunstvoll gebundene Inkunabeln kaufte.³ Für vier dieser Inkunabeln der OÖLB lässt sich anhand von in den Buchschmuck integrierten Wappen eine Entstehung für Mondsee nachweisen (Ink. 552, f. 4^r, Kat. 12, **Abb. 47**; Ink. 648, f. 35^r, Kat. 16, **Abb. 60**; Ink. 606, f. 30^r, Kat. 19, **Abb. 83** und **86**; Ink. 488, f. 3^r, Kat. 22, **Abb. 101**); dasselbe gilt für einen Pergamentdruck der ÖNB in Wien (Ink. 4.B.16,⁴ f. 1^r – **Fig. 41**). Ob auch die übrigen 12 Inkunabeln, die über Mondsee in die OÖLB gelangten und keine Wappen enthalten,⁵ im Auftrag des Stifts entstanden sind oder im bereits illuminierten und gebundenen Zustand in Schreiers Werkstatt gekauft wurden, muss beim derzeitigen Wissensstand offen bleiben.

STILISTISCHE EIGENHEITEN UND KOLORIT

Schreiers Œuvre zeichnet sich durch einen einheitlichen und leicht wiedererkennbaren Stil aus. Das Formenvokabular wurde die gesamte Schaffenszeit des Künstlers hindurch fast unverändert beibehalten, das Kolorit nur selten variiert. Um den Arbeitsprozess zu beschleunigen, zog Schreier unterschiedliche Vorlagen heran, die einerseits durch die Salzburger Buchmalerei der ersten Jahrhunderthälfte und andererseits durch die zeitgenössische Druckgraphik bereitgestellt wurden. Auf ersterer basieren insbesondere ornamentale, auf letzterer vor allem figürliche Motive.⁶

³ Zu den Mondseer Inkunabeln aus dem Atelier Schreiers s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, 38–41. – Beim ältesten dieser Werke handelt es sich um die in die späten 1460er Jahre zu datierende Ink. 508 (Kat. 10), wonach Holters Annahme, ein Besuch des Salzburger Erzbischofs Bernhard von Rohr in Mondsee im Jahr 1475 hätte dazu geführt, dass Schreier mit der Ausstattung der Inkunabeln beauftragt wurde, falsch ist (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 502, Anm. 19 und Holter, Mondsee, 815). Der Eintrag, welcher Rohrs Besuch in Mondsee dokumentiert, befindet sich auf f. 330^v von OÖLB, Ink. 237 (**Fig. 160**): *Item anno Domini 1475 feria quinta post festum sancte Anne fuit in monasterio nostro reverendissimus dominus Bernhardis archiepiscopus Salzburghensis* (zur Ink. s. VOGB sowie die Einleitung S. 132, zu frater Heinricus). Der Großteil der im Atelier Schreiers für Mondsee geschaffenen Inkunabeln wurde zwischen 1470 und 1474 gedruckt und kurz danach mit Buchschmuck ausgestattet bzw. gebunden. – Da Schreiers Betrieb zur Entstehungszeit der meisten Mondseer Inkunabeln in Salzburg angesiedelt war, wie aus den vielen unterschiedlichen Aufträgen für Salzburger Kunden, insbesondere für den Erzbischof Bernhard von Rohr, zu schließen ist, und Mondsee nicht einmal 30 Kilometer von Salzburg entfernt liegt, ist davon auszugehen, dass die Bücher nicht vor Ort im Kloster, sondern in Salzburg ausgestattet und gebunden wurden. Bekräftigen lässt sich diese Annahme durch die Pergamentstreifen im Falz von OÖLB, Ink. 552 (Kat. 12) und 648 (Kat. 16), deren Beschriftung Bezug auf Salzburg nimmt.

⁴ GW 7080, Druck: Mainz, 1471; s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, Kat. 199; Volldigitalisat der ÖNB unter der URL <http://data.onb.ac.at/rec/AC10853050> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]).

⁵ OÖLB, Ink. 170 (Kat. 20), Ink. 227 (Kat. 24), Ink. 250 (Kat. 15), Ink. 268 (ohne Buchschmuck, der Einband aus Schreiers Atelier, s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, Kat. 33), Ink. 406 (Kat. 14), Ink. 486 (Kat. 11), Ink. 507 (Kat. 23), Ink. 508 (Kat. 10), Ink. 530 (Kat. 18), Ink. 605 (Kat. 13), Ink. 607 (Kat. 21) und Ink. 649 (Kat. 17; von einer Bestimmung für Mondsee kann aufgrund der inhaltlichen Zusammengehörigkeit mit Ink. 648, s. o., ausgegangen werden).

⁶ Zur künstlerischen Herkunft des Motivrepertoires s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, 107–121 sowie SCHULLER-JUCKES, Inkunabelausstattung, 254–256.

Kennzeichnend für Schreiers Malstil sind zierliche, sehr feingliedrige Figuren mit schmalen Schultern und Handgelenken. Die meist kindlichen Gesichter entsprechen vielfach derselben Formel und zeichnen sich durch hohe Stirnpartien, schmale Münder, kleine, rundliche oder gerade, lange Nasen, mandelförmige Augen, deren obere Lider leicht geschlossen sind, sowie durch sichelförmige oder an den Ansätzen nach oben gezogene Augenbrauen aus. Durch Weißhöhungen auf Nase, Stirn, Wangen und Kinn und durch Schattierungen in Grün, Graublau und Braun, etwa im Bereich der Augenhöhlen, wird das Gesichtsrelief modelliert; die Backen sind zusätzlich in Rot hervorgehoben (**Abb. 50–54, 78, 84, 93, 102; Fig. 41, 43, 44**).

Die Figuren agieren in Innenräumen, vor Landschaftshintergründen, die Wiesen oder hügelige, mit kleinen Strichmännchen bevölkerte Landschaften zeigen, sowie vor mit Filigranornamenten und schrägen, unsymmetrischen Rautenmustern verzierten Fonds in Deckfarben und Gold (**Abb. 50–54, 78, 102; Fig. 41–44**).

Der Füllung der Buchstabenkörper bei Initialen in Deckfarben und Gold dienen gedrehte, eingekerbte und eingebuchtete Blattfriese (z. B. **Abb. 69**), ineinander verschränkte Blätter mit eckigen Blatzzähnen (z. B. **Abb. 81, 105**), Blattmasken (z. B. **Abb. 87**), flammenförmige Blätter (z. B. **Abb. 63**), Profilblätter mit kopfstempelförmigen Rändern (z. B. **Abb. 108**), symmetrische Blattarrangements um eine zentrale spitzovale Öffnung (z. B. **Abb. 61, 67**), Camaïeu-Figuren sowie bandartige Blätter, die symmetrisch gefaltet sind und im Zentrum Blattmasken aufweisen können (z. B. **Abb. 66, 80**). Beliebte Motive zur Verzierung von Buchstabenkörpern, die vor allem in Schreiers früheren Arbeiten der 1460er Jahre häufig vorkommen, sind mit Kreuzschrafuren gefüllte Halbkreise in Weiß oder Gelb, die von symmetrisch organisierten Fadenranken begleitet werden (**Abb. 37, 39**), sowie zarte Blattranken mit tief eingeschnittenen, sichelförmigen, leicht geschwungenen Blattabschnitten, die die Buchstabenkörper bilden bzw. um diese gelegt sind (**Abb. 38, 43**). Ab den 1470er Jahren hingegen zählen gedrehte, jeweils in den Blattmitten mit tropfenförmigen Erhebungen versehene Blattfriese zu den wichtigsten Füllmotiven von Initialkörpern (z. B. **Abb. 60, 63, 68, 69, 78, 82–85**). Die Serifen öffnen sich schriftseitig oftmals trichterförmig und laufen randseitig vielfach in geschwungenen, sichelförmigen Blättern, eingerollten Rundblättern sowie kurzen, drei- oder fünfteiligen Blättern mit tropfenförmigen Erhebungen aus, die über das Initialfeld hinausragen (z. B. **Abb. 68, 69, 89**).

Häufig vorkommende Binnenfeldmotive sind Fadenranken (z. B. **Abb. 34, 37, 106**), gedrehte Blattfriese (wie oben), Quadrat- und Rautennetze mit Blütenfüllungen (z. B. **Abb. 60, 104, 108**), Brokatmuster, Blattmasken, Menschen- und Tierköpfe (z. B. **Abb. 48, 79, 103**) sowie streumusterartig angeordnete Punktrossetten bzw. Silhouettenblüten und Staubbäden mit Dreipunkt- oder Blütenbesatz (z. B. **Abb. 36**). Außerdem haben unterschiedliche Fantasieblüten (z. B. **Abb. 61–64, 66–69**) Anteil an der Binnenfeldgestaltung, wobei zierliche Blumen mit Stielen vor allem in Codices der 1460er Jahre anzutreffen sind (z. B. **Abb. 39, 40, 42**) und große, die gesamten Flächen einnehmende, erfindungsreich gestaltete Blüten für Werke der 1470er Jahre charakteristisch sind (z. B. **Abb. 61–64, 66–69**). Kennzeichnend für Arbeiten der 1460er sind schließlich auch Binnenfelder, die von dünnen Linien eingefasst sind, die in regelmäßigen Abständen Einbuchtungen aufweisen (z. B. **Abb. 36, 38, 42, 43**).

Die quadratischen Außengründe sind mit Fadenranken (z. B. **Abb. 38, 48, 69**), unter-

schiedlichen Blattgebilden, Blattmasken bzw. Menschen- und Tierköpfen (z. B. **Abb. 40, 43**), Blütenkelchen (z. B. **Abb. 39, 42**) bzw. spitz zulaufenden, von der Initialen ausgehenden Strahlen (z. B. **Abb. 37, 59, 60, 68**) verziert oder mit punziertem Blattgold belegt. Sie können von schmalen Konturlinien in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe bzw. in Gelb oder Weiß (z. B. **Abb. 37, 38, 40**) oder von andersfarbigen, breiten, profilierten Rahmen (z. B. **Abb. 59, 62, 66**) umgeben sein; diese sind im Frühwerk nur selten anzutreffen.

Die Initialen werden von zarten *B l a t t r a n k e n* begleitet, die von den Abläufen der Buchstaben ausgehen, sich aus ockerfarbenen Stäben im Interkolumnium bzw. auf dem linken Seitenrand entwickeln oder den linksseitig an den Initialfeldern angebrachten Blüten, Masken und Händen entwachsen, um auf dem Bas-de-page symmetrische Achterschlingen zu bilden oder sich zu großen Medaillons einzurollen, in deren Mitte meist Fantasieblüten (**Abb. 34, 47, 60, 65, 101, 106**) oder Wappen stehen (**Abb. 60, 101**). Die bei Drehungen häufig ihre Farbe ändernden Ranken sind an den Enden spiralförmig eingerollt oder münden in unterschiedliche Blattmasken und Fantasieblüten, die oft lange, gedrehte Fruchtkolben aufweisen. Vielfach mit tropfenförmigen Erhebungen versehen, sind die Hauptrankenarme neben kurzen Seitentrieben mit gegenständig angeordneten, sichelförmigen oder mehrteiligen Blättern besetzt. Diese weisen ebenfalls tropfenförmige Erhebungen auf und bestehen aus rundlichen bzw. spitzen Trifolien sowie aus drei- bis sechsteiligen Blättern mit rundlichen, spitzen und pfeilförmigen Blattabschnitten, deren mittlere, häufig etwas längere, geschwungen oder umgeschlagen sind. Zur Belebung der Ranken sind in den Gabelungen Goldtropfen und beiderseits der Rankenstämme einzelne oder gegenständig angeordnete Goldpunkte angebracht. Schließlich bevölkern unterschiedliche Tiere und Drollerien den Randdekor.

Schreiers Werke zeichnen sich durch eine breitgefächerte Farbpalette aus hellen und leuchtenden Rot-, Grün-, Blau-, Ocker-, Gelb- und Violettönen in sehr differenzierten Abstufungen aus. Während das Kolorit in Arbeiten der 1460er Jahre von einem kräftigen Blutrot sowie von einem strahlenden Mittel- und Azurblau dominiert wird, verlieren die Farben im Laufe der 1470er Jahre an Leuchtkraft: Blutrot, Mittel- und Azurblau verschwinden weitgehend und werden durch verschiedene Gelbtöne ersetzt, die neben Grün, Orange und Ocker auch zusammen mit Violett, Rosa und Blau vorkommen. Die Motive werden durch Weiß- und Gelbhöhungen sowie durch in losen Schraffen aufgetragene Schattierungen in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe plastisch herausgearbeitet. Konturlinien sind in Weiß oder Gelb sowie in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe aufgetragen, Blätter und Ranken entlang der Mittelrippen häufig in Weiß oder Gelb gepunktet.

Die Farben treten vielfach in Kombination mit Pinsel- oder Blattgold auf. Dieses hat der Illuminator sehr variantenreich mit Gravuren und vielen unterschiedlichen, bisweilen sogar bemalten Punzen aus seinem überaus großen Punzenrepertoire versehen, deren Formen sich mitunter auch auf seinen Blindstempeln wiederfinden (**Abb. 50, 65, 102**).⁷

⁷ Zur Gestaltung von Blattgold s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, 84 sowie SCHULLER-JUCKES, Inkunabelausstattung, 247 f.

MITARBEITER – FLORATOREN

Bedingt durch den einheitlichen Werkstattstil kann – von leichten, auf Mitarbeiter zurückzuführenden Qualitätsschwankungen abgesehen – beim Deckfarbendekor keine genaue Händescheidung vorgenommen werden. Indessen ist es möglich, das Fleuronné sieben Haupthänden zuzuweisen, die – in unterschiedlichem Ausmaß im Atelier mitwirkend – das Formengut Schreiers individuell abwandeln und somit auf Größe und Geschichte der Werkstatt schließen lassen.⁸ So treten jene Floratoren, die in den 1470er Jahren mit Schreier für Auftraggeber aus dem Salzburger Raum zusammenarbeiteten, in den 1480er nicht mehr in Erscheinung. Sie wurden offenbar durch neue Mitarbeiter ersetzt, die wiederum nur in Büchern nachweisbar sind, deren Erstbesitzer im Raum von Wien und Pressburg (Bratislava) lebten.

Einer von Schreiers wichtigsten Mitarbeitern war *Florator B* (z. B. **Abb. 44, 50–57**). Ihm ist – bis auf Ink. 607 (Kat. 21), die er zusammen mit *Florator C* ausstattete – ein Großteil des Fleuronnés der in Linz aufbewahrten Inkunabeln aus dem Atelier bzw. Umkreis Schreiers zuzuschreiben.⁹ Sein Formenrepertoire stark an das Fleuronné des Werkstattleiters anlehnend, ist *Florator B* durch eine etwas unsicherere Linieneinführung sowie durch geringe formale Abweichungen von Schreier zu unterscheiden.¹⁰ Wie dieser verwendet er zur Füllung der Binnenfelder Ähren bzw. Garben punktförmig gekernter Knospen in Medaillons, die von geschwungenen, zwischen den Medaillons mit einzelnen Knospen besetzten Ranken gebildet werden (im Folgenden „Knospenmedaillonranken“), sowie Fantasieblüten; die schmalen Zwischenräume zwischen den genannten Motiven sind schraffiert. In Dreiviertelansicht dargestellte Masken, die trotz der dichten Parallelschraffen flach wirken, fanden in den Binnenfeldern und an den Initialaußenseiten Verwendung. Sie zeichnen sich durch lange Köpfe, Hakennasen, kugelförmige Augen und volle, nach unten hängende Lippen aus. Die Augenbrauen sind auf kurze, in schmale Nasenwurzeln mündende Striche reduziert, die langen, schlauchartigen Hälse unorganisch an die Köpfe angefügt. Konturbegleitend verlaufende Perlenreihen sind in regelmäßigen Abständen mit kleinen Bögen und Dornen versehen und werden im Bereich der Initialfeldzwickel von Spiralen, Tropfen bzw. etwas größeren Perlen mit kleinen Binnenkreisen unterbrochen. An die Besatzmotive schließen Fadenfortsätze an, die in Initialnähe linksseitig mit je einer Perlenreihe besetzt sind. Daneben haben unruhig geschwungene Einzelfäden, die ebenfalls direkt an die Besatzmotive angegliedert oder

⁸ Zu Schreiers Mitarbeitern s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, 90–106.

⁹ *Florator B*: in zahlreichen Handschriften und Inkunabeln der späten 1460er sowie der 1470er Jahre nachweisbar, die aus dem Salzburger Raum und dem Kloster Mondsee stammen (SCHULLER-JUCKES, Schreier, 93 f.). Bei den über Mondsee nach Linz gelangten Werken, an deren künstlerischen Ausgestaltung *Florator B* beteiligt war, handelt es sich um OÖLB, Ink. 170 (Kat. 20), 406 (Kat. 14), 507 (Kat. 23), 508 (Kat. 10), 552 (Kat. 12), 605 (Kat. 13), 606 (Kat. 19), 607 (Kat. 21), 648 (Kat. 16), 649 (Kat. 17) und möglicherweise auch um Ink. 486 (Kat. 11). – *Florator C*: Neben der Linzer Ink. 607 (Kat. 21) auch in zwei Handschriften und sieben Inkunabeln nachweisbar, von denen allerdings ein Großteil in einer anderen Salzburger Werkstatt gebunden wurde. Wie lange *Florator C* für Schreier arbeitete, lässt sich nicht eindeutig feststellen (SCHULLER-JUCKES, Schreier, 94 f.).

¹⁰ Zu den Unterschieden zwischen dem Fleuronné von Schreier und jenem von *Florator B* s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, 93 f.

durch kurze, zwei- bis dreifache Parallelstriche mit dem Außenornament verbunden sind, Anteil an der Ornamentik. Erstere sind in der Regel in Form kurzer Haken ausgebildet, letztere meist doppelt gebogen oder in lange Schlaufen gelegt.

Florator C (Abb. 92, 96, 99, 100) bedient sich eines dem Vokabular von Florator B sehr ähnlichen Formenrepertoires; seine Initialen unterscheiden sich lediglich durch einen etwas flüchtigeren Zeichenstil sowie durch folgende Details von jenen seines Kollegen: 1) durch mehrfache, die Binnenfelder gliedernde Linien bzw. Rankenstiele; 2) durch Perlen, die nicht nur als bogenförmige Segmente, sondern als ganze Kreise mit den Besatzlinien verbunden sind; 3) durch an den Enden von Besatzperlenreihen auftretende Häkchen, die zu Tropfen geschlossen sind und eingerollte Ausläufer haben;¹¹ 4) durch häufig über die Schrift gezeichnete Perlen und zwischen die Zeilen gezogene, leicht geschwungene Linien.

EINBÄNDE

Bindetechnik

In Schreiers Atelier wurden ab der Mitte der 1460er Jahre bis in die späten 1480er Jahre über 100 Einbände angefertigt, die sich durch eine einheitliche Bindetechnik auszeichnen. 13 dieser Werke sind in den späten 1460er Jahren und den 1470er Jahren für Mondsee entstanden:¹² Die Doppelbünde wurden meistens in die Deckelkanten eingelassen, die Kapitale vielfach mit beigefarbenen und braunen, seltener mit bunten Fäden umflochten. Nur vereinzelt finden sich Kapitalbände, bei denen buntes Garn an Kopf und Schwanz befestigt ist.¹³ Der Buchschnitt ist meistens gelb eingefärbt. Der Vorderschnitt reicht bis zu den Deckelkanten.¹⁴ Meist ohne direkte Verbindung mit dem Buchblock als Einzelblätter auf den Einbanddeckeln angebracht, weisen die Spiegelblätter in einigen Fällen Wasserzeichen auf, die sich ähnlich oder identisch bei anderen in Schreiers Werkstatt verwendeten Spiegelblättern finden lassen.¹⁵ Hingegen kann bei der Kennzeichnung der Blätter einer

¹¹ Diese stehen bei Schreier und Florator B in der Regel seitlich ab (SCHULLER-JUCKES, Schreier, 79–82, 93 f.).

¹² Hierzu zuletzt SCHULLER-JUCKES, Schreier, 127–130 (mit weiterführender Literatur).

¹³ So z. B. Salzburg, St. Peter, StB, Cod. b XII 28 (datiert 1477, s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, Kat. 116, Abb. 458).

¹⁴ Für den Salzburger Erzbischof Bernhard von Rohr wurden auch einige Buchschnitte mit dem für das Atelier Ulrich Schreiers charakteristischen Formenrepertoire bemalt: Salzburg, UB, M II 17 und M III 45 (s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, Kat. 137, Abb. 135; Kat. 147; zu diesen beiden Hss. s. auch die URLs <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/handschriften/mII17.htm> sowie <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/handschriften/mIII45.htm> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]).

¹⁵ Das Wasserzeichen Ochsenkopf mit Blume (Typus Piccard, Ochsenkopf, XII 375, um 1471/73) findet sich identisch in OÖLB, Ink. 250 (VD-Spiegel), Ink. 507 (HD-Spiegel) und Ink. 552 (VD-Spiegel). Die Wassermarken Anker in Kreis (nicht näher bestimmbar) findet sich identisch in OÖLB, Ink. 605 (HD-Spiegel) und Salzburg, UB, W III 37 (VD-Spiegel; zu dieser Ink. s. auch die Beschreibung von B. KOLL (2004) mit Abb. unter der URL <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/inkunabeln/WIII37.htm> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]). Das Wasserzeichen Waage im Kreis (ähnlich Piccard, Waage, V 409/410, 1473) findet sich als Typus in OÖLB, Ink. 606 (VD-Spiegel) und Salzburg, St. Peter, Cod. b XII 38 (HD-Spiegel). Das Motiv Amboss im Kreis (nicht näher bestimmbar) findet sich identisch in OÖLB, Ink. 488 (HD-Spiegel), Ink. 648 (HD-Spiegel) und Ink. 649 (VD-Spiegel) sowie als Typus in Wien, ÖNB, Ink. 1.A.18 (HD-Spiegel).

Lage kein einheitliches System festgestellt werden. Wenn überhaupt noch vorhanden und nicht durch Beschnitt weggefallen, wurden die Lagensignaturen von unterschiedlichsten Händen ausgeführt, so dass sie keine Rückschlüsse darauf erlauben, ob sie von den Buchdruckern, Schreibern, Illuminatoren oder Buchbindern stammen. Die meist nur mit eingravierten Fadenranken und Blüten verzierten Beschläge und Metallschließen wurden in den meisten Fällen seriell angefertigt. Nur für bestimmte Auftraggeber wie den bibliophilen Erzbischof Bernhard von Rohr oder den Wiener Domherren Wolfgang Forchtenauer (Vorchtenauer) wurden künstlerisch anspruchsvolle Einzelstücke verwendet.¹⁶

Künstlerische Gestaltung der Einbände

Bleibt die Buchbindetechnik während Schreiers gesamter Schaffenszeit weitgehend unverändert, so sind bei der künstlerischen Gestaltung der Einbände durchaus unterschiedliche Entwicklungsstadien und Charakteristika auszumachen, die sich nicht zuletzt anhand des vorliegenden Bestands sehr gut aufzeigen lassen.¹⁷

Eine frühe Stufe von Schreiers Einbandkunst vertritt der Blindstempelinband der nicht nach 1468 gedruckten und stilistisch in den späten 1460er Jahren festzumachenden Ink. 508 (Kat. 10, **Abb. 349**), der hinsichtlich Gliederung und Auswahl der Stempel den Einbänden München, BSB, Clm 15759 und Salzburg, St. Peter, StB, Cod. b XI 32 gleicht.¹⁸ Um die Buchdeckel sind ein breiter Außen- und ein schmaler Innenrahmen mit Blindstempelverzierung gelegt, die ein mit Rosetten- und Palmettenstempel gefülltes, durch auf die Spitze gestellte Vierecke unterteiltes Mittelfeld umgeben. Diese unsymmetrische Gliederung der Felder ist für Schreiers Einbandkunst charakteristisch und fand auch bei seinen anderen für Mondsee angefertigten Werken Verwendung, wie die Inkunabeln OÖLB, Ink. 250 (Kat. 15), 486 (Kat. 11, **Abb. 350**), 488 (Kat. 22, **Abb. 352**), 605 (Kat. 13, **Abb. 351**), 607 (Kat. 21) und Wien, ÖNB, Ink 4.B.16 (s. o., Anm. 4) vom Anfang bzw. aus der Mitte der 1470er Jahre zeigen: Von schmalen Rahmen umgeben, die mit Blindstempeldekor gefüllt oder auf Streicheisenlinien reduziert sind, bedecken schräg gezogene und unsymmetrisch angeordnete Netze von Rauten und Vierecken große Teile der Buchdeckel. Die an den Schnittpunkten durchwegs mit Rosettenstempeln verzierten, unterschiedlich breiten Bänder sind bei Ink. 605 (**Abb. 351**) und 607 (Kat. 21) mit nebeneinander gesetzten Blüten gefüllt. In den Vierecken fanden – bis auf Ink. 486 (**Abb. 350**) – jeweils eine zentrale Rosette bzw. eine Blumenranke in Raute Verwendung. An diese schließen geschwungene, an Blattadern erinnernde Linien an, die – von der Feldmitte nach außen führend – zwischen Kopfstempeln enden. Letztere sind entlang der Streicheisenlinien angeordnet und können in ihrer Negativform als Blatt- bzw. Blütenränder gelesen werden – vgl. die grüne Bemalung der Kopfstempel auf den Einbänden von Ink. 488 (**Abb. 352**) und 607 (Kat. 21).

¹⁶ Siehe hierzu SCHULLER-JUCKES, Schreier, 128–130.

¹⁷ Zur buchbinderischen Arbeit und Einbandkunst zuletzt SCHULLER-JUCKES, Schreier, 127–147 (mit weiterführender Literatur). – Lederschnitteinbände, wie sie Schreier in den 1470er und 80er Jahren für den Salzburger Erzbischof Bernhard von Rohr sowie für einige Wiener und Pressburger Kunden anfertigte, kommen im Mondseer Bestand nicht vor.

¹⁸ München, BSB, Clm 15759 (die Handschrift datiert 1469) und Salzburg, St. Peter, StB, Cod. b XI 32 (der Einband zwischen 1467 und 1472 zu datieren); zu beiden Handschriften s. SCHULLER-JUCKES, Schreier, Kat. 64 und 109.

Einer späteren Schaffensperiode gehört der in der zweiten Hälfte der 1480er Jahre entstandene Einband von Ink. 399 (**Fig. 163**) an, die über das Linzer Jesuitenkolleg in die OÖLB gelangte und keinen Buchschmuck enthält. Erkennbar ist das jüngere Entstehungsdatum an den von Rosetten und dreiteiligen Zweigen begleiteten Bögen neben den Bündeln sowie an der Verwendung unterschiedlich großer Kopfstempel, die den Blatträndern ein komplexeres Erscheinungsbild verleihen.¹⁹ **MSJ**

¹⁹ Druck: 1486 und ca. 1488 (GW 13462 und 6958). Der Besitzeintrag des Linzer Jesuitenkollegs *Collegii Lyncensis societatis Jesu catalogus inscriptus Anno 16(...)* (?) und die für österreichische Jesuitenkollegien typische Signatur *VI_B_5* befinden sich auf f. II^r oben. Bislang wurde irrtümlich angenommen, dass Ink. 399 über Mondsee nach Linz gelangte: LAURIN, Salzburger Einbandstil, 375–378; DIES., Preßburger Leterschnittbände des Ulrich Schreier. *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 5 (1964), 1501; HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117); SCHULLER-JUCKES, Schreier, 15 (Anm. 39), 40 (Anm. 117, 119), 134–138, 156 (Anm. 372), Kat. 34. – Dasselbe Stempelmateriale wurde auch zur Gestaltung des Einbands von Budapest, Országos Széchényi Könyvtár (Széchényi Nationalbibliothek), Cod. lat. 218 herangezogen, der ebenfalls in die 1480er Jahre zu datieren ist (SCHULLER-JUCKES, Schreier, Kat. 15). Für die Verwendung von unterschiedlich großen Kopfstempeln vgl. den vom Wiener Universitätsprofessor Bernhard Perger von Stanz für Kaiser Friedrich III. in Auftrag gegebenen Einband eines Kalendariums aus den frühen 1480er Jahren (Wien, ÖNB, CVP 2683; SCHULLER-JUCKES, Schreier, 54 f., 136 f., Kat. 186, Abb. 158, mit weiterführender Literatur).

Ink. 508

Kat. 10

Augustinus, *De civitate dei*; mit Thomas Wallensis und Nicolaus Trevetus, Kommentar

[Straßburg: Johann Mentelin, nicht nach 1468]

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, späte 1460er Jahre

Abb. 34–44, 349

XIV + 336 Blätter. Fol. I^v leer; ff. II^r–XII^v handschriebenes Inhaltsverzeichnis mit Beginn des Textes; ff. XIII^r–XIV^v liniert, unbeschrieben. • 40 × 29/29,5 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälfte rechts unten Lagen- und Blattzählung in brauner Tinte (z. B. f. 72^r b4); auf den Rectoseiten des jeweils ersten und gelegentlich auf den Versoseiten des jeweils letzten Blattes einer Lage auf dem unteren Blattrand Buchzählung in brauner Tinte (z. B. ff. 59^r *liber* 7, 187^r *liber* 18); vereinzelt Randanmerkungen des 15. Jhs. Braune und rote Reklamanten (z. B. ff. 176^v, 196^v); die Spiegelblätter entfernt.

EINBAND. Braunes (teilweise abgeriebenes und zerkratztes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, Ul-

rich Schreier bzw. Werkstatt (zu diesem s. die Einleitung S. 47–55), späte 1460er Jahre. Auf VD (**Abb. 349**) und HD Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien in einen breiten Außen- und einen schmalen Innenrahmen (an den Ecken durch jeweils eine Linie miteinander verbunden) sowie in ein hochrechteckiges Mittelfeld. Im Außenrahmen entlang der Innenkontur eng aneinandergereihte dreieckige Palmetten (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 3). Füllung des inneren Rahmenstreifens des VD durch Flechtwerkhaken (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 8–9) und des HD durch Marienbänder (nicht, wie von Laurin angenommen, mit Gruppe I, Nr. 12 identisch); in den Ecken von VD und HD jeweils ein Hirsch im Quadrat (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 6). Auf VD und HD Gliederung

derung des Mittelfelds durch zweifache Streicheisenlinien in schräg angeordnete Rauten. In jedem dieser Felder je eine Rosette (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 10) mit kleiner Rosette in der Mitte (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 4) und vier in den Zwickeln angebrachten Palmettenspitzen (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 3). Auf den Schnittpunkten der Diagonalbänder kleine Kreisstempel, vereinzelt grünliche Farbspuren aufweisend. – Sehr ähnlich gestaltet die Einbände München, BSB, Clm 15759 (datiert 1469; illuminiert und gebunden in der Werkstatt Ulrich Schreiers) und Salzburg, St. Peter StiB, b XI 32 (HD, um 1470 in der Werkstatt Ulrich Schreiers gebunden; zu beiden Handschriften s. Schuller-Juckes, Schreier, Kat. 64 und 109 sowie die Einleitung zu Schreier, S. 54). – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen sowie von je einem Mittelbeschlag in Form eines auf die Spitze gestellten

Quadrats; auf dem VD unten ein Schließenlager, darauf eingraviert eine kleine vierblättrige Rosette, die sich in einer Sternblüte befindet; das obere Schließenlager fehlt; auf dem HD Reste eines roten, offenbar nachträglich angebrachten Stoffriemens. – Auf dem VD oben Spuren eines mit Nägeln befestigten Schilds, unterhalb davon Titelschild aus Papier (vermutlich Anfang 16. Jh.). Der Rücken in der Barockzeit (17. Jh.) mit weißem Leder überklebt, darauf typisches beigefarbenes Schild mit Titel in schwarzer Prägung (18. Jh.). Schnitt gelb gefärbt.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Die in der Salzburger Werkstatt Ulrich Schreiers illuminierte und gebundene Inkunabel (s. die Einleitung zu Schreier, S. 49, 52, 54 sowie ‚Einband‘, und ‚Stil und Einordnung‘) gelangte über das Benediktinerstift Mondsee nach Linz: s. VD und Buchrücken samt typischen Titelschildern (s. ‚Einband‘).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen, Unterstreichungen, Rahmungen von Textstellen (z. T. mit Fibrillen oder Sternblüten verziert, z. B. ff. 17^r, 146^v, 158^v, 160^r, 167^v), Zeigehände und Kapitelüberschriften (vielfach nicht ausgeführt) sowie Zwischen- und Seitentitel. Zu Beginn der Unterabschnitte des Textes abwechselnd rote und blaue Lombarden (f. 81^{vb} mit flüchtigem Knospenbesatz). Zu Beginn der Bücher 4, 12–17 und 19–22 des Kommentars **11 Fleuronné-Initialen** in der Höhe von sechs Zeilen (f. 319^v vierzeilig). Im Haupttext zu Beginn aller Bücher und jeweils zur Kapitelübersicht der Bücher 19–22 sowie im Kommentar zu Textbeginn und am Anfang der Bücher 1–3, 5–11 und 18, schließlich zur Tabula am Schluss des Drucks insgesamt **38 Deckfarben-initialen** in der Höhe von sieben bis neun Zeilen; diese zu Beginn des Kommentars mit kurzen Ranken, zu Beginn des Haupttextes mit langen, den Schriftspiegel begleitenden Ranken.

FLEURONNÉ-LOMBARDEN (ff. 286^r, 319^r, 319^v, 320^r – **Abb. 44**, 324^r, 325^r, 325^v)

Blaue und rote Initialen mit rotem, blauem und grünem Fleuronné. In den Binnenfeldern Knospenmedaillons vor schraffierten Gründen (f. 325^v längs-, quer- und in der Diagonale geteiltes und mit Knospenähren gefülltes Binnenfeld). Als Besatz konturbegleitende gepunktete Perlenreihen, von Spiralen und Tropfen mit Binnenkreisen unterbrochen, sowie Masken im Dreiviertelprofil mit Kopfbedeckung (f. 320^r oben – **Abb. 44**). Außerdem geschwungene Fadenfortsätze, die durch kurze, zwei- bis dreifache Parallelstriche an das Besatzornament anschließen.

DECKFARBEN-INITIALEN (ff. 1^r – **Abb. 34**, 10^v, 30^r, 30^v, 40^v, 52^v – **Abb. 35**, 59^r, 69^r – **Abb. 36**, 79^r, 86^r, 99^r – **Abb. 37**, 109^r, 119^r, 127^v – **Abb. 38**, 139^r – **Abb. 39**, 150^r, 164^v, 177^r – **Abb. 40**, 197^{ra} – **Abb. 41**, 197^{rb} – **Abb. 42**, 208^r – **Abb. 43**, 208^v, 223^v, 224^r, 236^v, 237^r, 253^r, 253^v, 259^v, 293^r, 299^r, 303^r, 308^r, 313^r, 315^r, 319^r, 320^r, 326^r)

Als Füllmotiv der blauen, violetten, grünen, roten, braunen, dunkelgrauen sowie rosa-, orange- und ockerfarbenen Buchstabenkörper dienen gedrehte Blattfriese mit Blattmasken; symmetrische Blattanordnungen um zentrale, spitzovale Öffnungen; ineinander verschränkte bandartige Blätter; Blätter mit kopfstempelförmigen Rändern (f. 223^v im Zentrum eine Blüte); flammenförmige Blätter; schließlich eine aus eckigen Gliedern zusammengesetzte Kette (f. 303^r). Verzierung der Initialkörper außerdem durch weiße bzw. gelbe, mit Kreuzschraffuren gefüllte Halbkreise, die von symmetrisch organisierten Fadenranken begleitet werden (f. 99^r – **Abb. 37**), sowie durch Blattranken, die von außen über die Buchstabenkörper gelegt bzw. aus denen die Initialen gebildet sind (ff. 52^v – **Abb. 35**, 127^v – **Abb. 38** – und 197^r – **Abb. 41**; ff. 127^v und 197^r außerdem jeweils mit Maske; f. 208^r – **Abb. 43** – die Blätter symmetrisch angeordnet).

In den blauen, grünen, blauvioletten sowie lila- und rosafarbenen Binnenfeldern dreiteilige Silhouettenblüten, Fadenranken (f. 1^r – **Abb. 34** – in Gold auf dunkelblauem Grund), Staubfäden mit Dreipunktbesatz (**Abb. 36**), Punktrosetten, mit Blüten gefüllte Rautennetze, dünne, die Binnenkonturen begleitende Linien mit Einbuchtungen sowie gestielte Blüten mit kreisförmige Schlingen bildenden Blättern (**Abb. 39, 40**); f. 52^v (**Abb. 35**) ein an eine Amsel erinnernder Vogel, der auf der zu einem Q geschlungenen Ranke (s. o.) unterhalb von Goldstrahlen und -tropfen sitzt.

Die grünen, roten, hellblauen, hellvioletten, braungrauen, rosafarbenen oder ockergelben Außengründe sind mit linearem Ornament in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe bzw. in Weiß oder Gelb überzogen (Fadenranken oder spitz zulaufende, von der Initiale ausgehende Strahlen; diese f. 1^r – **Abb. 34** – in Gold) oder mit en camaïeu herausgearbeiteten Motiven gefüllt (symmetrische Blattarrangements mit zentralen Öffnungen, gedrehte Blattfriese, Blütenkelche, Blattmasken, Tierköpfe im Halbprofil oder Blätter mit kopfstempelförmigen Rändern). Nur gelegentlich dreidimensionaler, modellierter Rahmen (z. B. ff. 20^r, 253^r); f. 52^v – **Abb. 35** – der quadratische Initialfeldrahmen in Metallstift skizziert.

Die Serifen öffnen sich trichterförmig oder laufen in eingedrehten Rundblättern und kurzen drei- bis mehrteiligen Blattranken mit tropfenförmigen Erhebungen aus, die an den Enden spiralförmig eingerollt sind bzw. auf f. 253^r in eine Fantasieblüte mit langem, gedrehten Fruchtkolben münden. Fol. 1^r (**Abb. 34**) symmetrisch angeordnete, einander überkreuzende Rankenarme, die einer linksseitig am Initialfeld angebrachten Blüte entwachsen. Die Ranken rollen sich zu Medaillons ein, in deren Mitten Fantasieblüten stehen, und laufen an den Enden in Korkenzieherspiralen sowie in eingerollten Blättern aus.

STIL UND EINORDNUNG

Die Fleuroné-Initialen können *F l o r a t o r B* zugeschrieben werden, der in den späten 1460er sowie in den 1470er Jahren im Atelier des Salzburger Buchmalers Ulrich Schreier tätig war (s. Einleitung zu Schreier, S. 52 f.). Auch der Deckfarbenschmuck und der Einband lassen sich stilistisch in Schreiers Werk der späten 1460er Jahre einordnen, womit die hier besprochene Inkunabel die älteste bekannte Arbeit Schreiers aus Mondsee ist (s. „Einband“ und die Einleitung zu Schreier, S. 49, Anm. 3).

LITERATUR. HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 f. (117 f.) und 553, Abb. 1. – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 (Anm. 117 f.), 93 (Anm. 241), 133 (Anm. 328), 177 (Kat.-Nr. 39). – M. SCHULLER-JUCKES, in: VIELSEITIG, 24 f. (Kat.-Nr. 6). – ZUM EINBAND: LAURIN, Einbandkunst Schreier, 236 f. (Marienband nicht, wie von Laurin angenommen, mit dem Stem-

pel Nr. 12 der Gruppe I identisch). – LAURIN, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 8–9. – G. LAURIN, Einbände Ulrich Schreiers als Zeugen seines Wirkens in Wien. *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 5 (1964), 1331–1352, hier 1332. – G. LAURIN, Ein Einband aus der Salzburger Werkstatt Ulrich Schreiers in der Spencer Collection der New York Public Library. *Gutenberg-Jahrbuch* 1964, 343–349, hier 348. **MSJ**

Ink. 486

Kat. 11

Alfonsus de Spina, Fortalitium fidei

[Straßburg: Johann Mentelin, nicht nach 1471]

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, frühe 1470er Jahre

Abb. 45, 350

240 Blätter (gezählt 248, ff. 1–8 [Register] fehlen, Zählung beginnt bei f. 9; zw. ff. 16 und 17 ein leeres Blatt herausgetrennt). • 39/39,5 × 29/29,5 cm • Auf den Rectoseiten des jeweils ersten Lagenblattes links unten Lagenzählung in roten arabischen Ziffern (z. B. f. 243: 269; f. 16^v [letztes Blatt der ersten Lage] auf der Versoseite rechts unten); auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälfte rechts unten in brauner Tinte geschriebene Lagen- und Blattzählung aus einer Kombination von Buchstaben und arabischen Ziffern, stellenweise doppelt ausgeführt (z. B. f. 93^v). Zur Verstärkung des Buchblocks Fragmente einer lateinischen Pergamenthandschrift (14. Jh.); die Spiegelblätter abgelöst.

EINBAND. Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel (keine, wie bei Laurin, Salzburger Einbandstil, 378 angegeben, grüne Bemalung der Kopfstempel auf dem VD erkennbar); Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt, frühe 1470er Jahre (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 54). Auf VD (**Abb. 350**) und HD Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiterter Mittellinie in einen schmalen Innen- und einen breiteren Außenrahmen sowie in ein hochrechteckiges Mittelfeld mit schräg gestellten Rauten. Gestaltung der Innenrahmen, der Schnittpunkte der Rauten sowie der Eckpunkte des Außenrahmens des VD durch

kleine sechsblättrige Blüten (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 7); Verzierung der Innenkonturen der Außenrahmen durch dreieckige Palmetten (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 3). An den Innenkonturen der Rauten zwei unterschiedliche Kopfstempel (der eine Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1, der andere bei Laurin nicht angeführt), zwischen denen geschwungene Streichenlinien verlaufen. – Auf VD und HD Spuren von jeweils zwei Schließenlagern und Gegenblechen, vier drachenförmigen Eck- sowie zwei Mittelbeschlägen in Form von auf die Spitze gestellten Quadraten; auf dem HD nachträgliche Anbringung von zwei hellen Lederriemen mit Dornschnitten (der Dorn des unteren Riemens abgebrochen). – Der Rücken mit braunem Leder überklebt; oben Mondseer Signaturschild, darunter schwarz geprägtes Titelschild (Barockzeit); auf dem VD oben Reste eines Schilds aus Papier. Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus rotem Leder.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Die in der Salzburger Werkstatt Ulrich Schreiers illuminierte und gebundene Inkunabel (s. die Einleitung zu Schreier, S. 49, 52, 54, sowie ‚Einband‘ und ‚Stil und Einordnung‘) gelangte über das Benediktinerstift Mondsee nach Linz: s. die typischen Signatur- und Titelschilder auf dem Buchrücken (s. ‚Einband‘).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln, rote Überschriften sowie rote und blaue Paragraphzeichen; zu Beginn der Textabschnitte abwechselnd rote und blaue, am Anfang der Bücher

rote Lombarden. Zu Beginn des Proömiums achtzeilige **Fleuronné-Lombarde**. Zu Beginn des ersten Buchs achtzeilige **Deckfarbeninitiale** (stark verwischt).

Die Fleuronné-Lombarde auf f. 17^r (**Abb. 45**) mit rotem Buchstabenkörper. Im Binnenfeld grüne (links) und rote (rechts) „Knospenmedaillonranken“. An der Initialaußenseite konturbegleitende, gepunktete Perlenreihen, die in den beiden unteren Initialfeldzwickeln von einer etwas größeren Perle mit zwei kleinen Binnenkreisen sowie von einer Tropfenform, mit Binnenkreis und kurzen Strichen, unterbrochen werden. Linksseitig ist am Buchstabenkörper eine lachende Maske im Dreiviertelprofil mit Kopfbedeckung angebracht. Links unten schließen mit einer Perlenreihe besetzte Fadenfortsätze an, die in Initialnähe gerade verlaufen, um danach parallel zum Schriftspiegel geführte Schlangenlinien mit eingerollten Enden auszubilden. Diese Fäden sind durch Bögen miteinander verbunden, denen Kreise und kurze Parallelstriche eingeschrieben wurden. Schließlich schmücken S-förmig geschwungene Linien, die durch kurze Striche mit den Besatzmotiven verbunden sind, das Außenornament.

Bei der Deckfarbeninitiale auf f. 18^r im grünen Buchstabenkörper gedrehte, eingekerbte und eingebuchtete Blattfriese, die entlang der Mittelrippen gepunktet und in den Blattmitten mit tropfenförmigen Erhebungen versehen sind. Die Serifen öffnen sich schriftseitig trichterförmig und laufen linksseitig in ein eingerolltes blaues Rundblatt aus. Das blaue Binnenfeld ist in schräg gestellte Rauten gegliedert, denen jeweils eine vierblättrige Blüte eingeschrieben ist. Der lilafarbene Außengrund wird von einer schmalen dunkelvioletten Konturlinie umschlossen und ist mit weißen Fadenranken versehen.

STIL UND EINORDNUNG

Die Fleuronné-Initiale (**Abb. 45**) wurde entweder von Ulrich Schreier selbst oder von Florator B, einem seiner Mitarbeiter, ausgeführt (s. die Einleitung, S. 52 f.). Die Gestaltung der Deckfarbeninitiale ist unter der Beteiligung eines Gehilfen entstanden, wie an den ungerade gezogenen Linien des Rautennetzes im Initialbinnenfeld zu erkennen ist. Einband und Buchschmuck lassen sich in die frühen 1470er Jahre datieren.

LITERATUR. HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 559 (119). – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 12 (Anm. 28), 40 (Anm. 117), 93 (Anm. 241), 134 (Anm. 331, 333), 176. – SCHULLER-JUCKES, Inkunabelausstattung, 250

(Anm. 20). – Z u m E i n b a n d: LAURIN, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 3, 7 (Ink. 486 nicht erwähnt). – LAURIN, Salzburger Einbandstil, 371, 373 f., 378 (Abb. 1); Gruppe II, Nr. 1. **MSJ**

Ink. 552

Kat. 12

Albertus Magnus, Compendium theologiae veritatis. Johannes Chrysostomus, Sermones de patientia in Job

[Nürnberg: Johann Sensenschmidt, nicht nach 1469¹ und 14. 11. 1471]

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, nicht vor 1471

Abb. 46–49

Sammelband, ein Beiband: 192 (194) + 70 Blätter; vom Hauptband fehlen f. 1 (ohne Textverlust) und f. 88 (Falz des herausgeschnittenen Blattes, das irrtümlicherweise wie f. 87 bedruckt wurde) • 33,5 × 23/24 cm • Auf den Rectoseiten des jeweils ersten Blattes einer Lage, links unten, Lagenzählung in Rot (z. B. Hauptband: f. 31^r 4, f. 51^r 6); auf den Rectoseiten rechts unten gelegentlich rote Buchstabenkustoden (z. B. Hauptband: f. 166^r und Beiband: ff. 12^r, 13^r, 20^r, 53^r); vereinzelt Zählung auf den Versoseiten links unten (s. Hauptband: f. 110^v, Beiband: f. 59^v); vereinzelt Randanmerkungen in brauner Tinte (z. B. Hauptband, f. 116^v). Zur Verstärkung des Buchblocks Pergamentfragmente mit Beschriftung in Bastarda (15. Jh.): *Rudbrecht² von Gottes genaden Abbt des würdigen Gotsbaus sannd Peter ze Salzburg sannd Benedicte bekennen mit disem offenn brief für unns und ... nachkommen (?)* (zw. ff. 25 und 26), *des erben Cristoffen lind lind burger ze Salzburg³ Margrethen seiner hausfrawn irer erbrecht auf ymmer (?)* (zw. ff. 35 und 36), *rechten nutzen und gesuchen ze haus ze hof ze veld ze wisnad nichts ausgenommen als von (...) pfarr und in ... gotzhaus am Vihansen gelegen verloben und verlassen (?) haben* (zw. ff. 139 und 140), *gotzhaus urbar Penntnig⁴ nu (?) weiter dem erbn mann Alban Hunnisdorfer⁵ auch bürger ze Salzburg (...) hausfrawn und allen yrer bayder erbn das bemelt (?) unns urbar und hofe Pennting mit aller seiner zugehörung* (zw. ff. 156 und 157).

EINBAND. Schweinsleder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 53), nicht vor 1471. Auch das Bindematerial spricht für eine Entstehung im Salzburger Raum, vgl. die Pergamentstreifen im Falz mit der Erwähnung von St. Peter in Salzburg und der Nennung von Salzburger Bürgern (s. o.). – Auf VD und HD unsymmetrische Gliederung in schräg gestellte Rauten durch zwei Streicheisenlinien. Verzierung der Schnittpunkte durch Rosetten (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 8). In den Rautenfeldern jeweils vier Kopfstempel (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1) und eine zentrale, fünfblättrige Rosette (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 2), von der vier geschwungene Doppellinien nach außen führen. – Spuren von je fünf runden Buckeln sowie zwei Hakenschnitten; auf dem HD nachträgliche Anbringung von zwei Riemen mit Dornverschlüssen aus hellem, unverziertem und dunklem, blindgeprägtem Leder, dieses wahrscheinlich von einem makulierten Einband. Auf dem VD oben stark abgeriebenes Titelschild aus Papier; der Rücken mit braunem Leder überklebt; oben in das Leder geprägtes, schwarzes C, darunter schwarz geprägtes Titelschild sowie Signaturschild (334) aus Papier (alle 18. Jh.). Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus rotem Leder. – Das vordere Spiegelblatt mit WZ

¹ Im GW um 1470/72 datiert.

² Höchstwahrscheinlich Rupert V. Keutzel († 1495), siehe z. B. die Plattform Salzburgwiki unter der URL http://www.salzburg.com/wiki/index.php/rupert_v._keutzel (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

³ Zu Christoph Lind, Bürger von Salzburg vgl. z. B. die Urkunden Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Urkunden Salzburg, Erzstift, AUR 1461 V 18 und AUR 1461 V 20 sowie Salzburg, Archiv der Erzdiözese, Urkunde 2933 (1473). Siehe Monasterium.net unter den URLs http://monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1461_V_18/charter, http://monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1461_V_20/charter, <http://monasterium.net/mom/AT-AES/Urkunden/2933/charter> (alle zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁴ Damit ist höchstwahrscheinlich das vier Kilometer vom Salzburger Zentrum entfernte Pointing gemeint.

⁵ Zu Alban Hundsdorfer, Bürger von Salzburg, vgl. z. B. die folgenden Urkunden: Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Urkunde Salzburg, Erzstift, AUR 1468 IX 19 und Salzburg, Landesarchiv, Urkunde OU 1473 I 08. Siehe die URLs http://monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1468_IX_19/charter und http://monasterium.net/mom/AT-SLA/Chiemsee/SLA_OU_1473_I_08/charter (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

Ochsenkopf mit Stange und Blume (Typus Piccard, Ochsenkopf, XII, 375, 1471–1473; das WZ findet sich identisch auch in der von Schreier illuminierten und gebundenen Ink. 250 [Kat. 15; Nürnberg; Johann Sensenschmidt, 2. 12. 1472], Spiegel des VD, sowie als Typus in der von Schreier illuminierten und gebundenen Ink. 507 [Kat. 23; Straßburg; Johann Mentelin, nicht nach 1473], Spiegel des HD; zum Papier im Werk Schreiers s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 15).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Illuminiert und gebunden im Salzburger Atelier des Ulrich Schreier (s. „Einband“ und Stil und Einordnung) für das Benediktinerstift Mondsee: s. das (von Schreier) gemalte Mondseer Wappen auf f. 4^r im Hauptband (**Abb. 47**; s. hierzu auch die Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 49). Aufbewahrung in Mondsee bis zur Aufhebung des Stifts: s. die für dieses Stift charakteristischen barocken Titel- und Signaturschilder (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln und Unterstreichungen; abwechselnd rote und blaue Paragraphzeichen. Im Register und zu Beginn der Kapitel im Hauptband sowie bei den Sermones im Beiband abwechselnd rote und blaue Lombarden. Am Anfang der Bücher des Hauptbandes und zu Beginn der Tabula auf f. 151^r insgesamt **7 Fleuronné-Lombarden** in der Höhe von vier- bis sieben Zeilen. Beim Prolog des Hauptbandes sowie beim Textanfang des Beibandes **2 Deckfarbeninitialen** in der Höhe von sechs bzw. sieben Zeilen, im Hauptband mit Ranken und **Wappen**.

FLEURONNÉ-LOMBARDEN (Hauptband: ff. 24^r, 52^r – **Abb. 46**, 71^r, 87^v, 115^r, 136^r, 151^r)

Rote und blaue Buchstabenkörper mit Fleuronné in Rot und Grün. In den Binnenfeldern Knospenmedaillonranken vor schraffierten Gründen (f. 71^r außerdem Knospendolden in drachenförmigen Kompartimenten). Als Besatz konturbegleitende, gepunktete und stellenweise mit Dornen versehene Perlenreihen, unterbrochen von Spiralen, Kreisen und Tropfenformen in den Gelenkstellen. An diese Besatzmotive anschließend Fibrillen und geschwungene Fadenfortsätze mit spiral- oder hakenförmig verlaufenden Enden (f. 115^r radial abstehende Fadenfortsätze). Diese können mit freistehenden kurzen Strichen oder kleinen Kreisen versehen sein, die als Verbindungselement zu weiteren Fadenfortsätzen dienen. Foll. 52^r (**Abb. 46**) und 136^r an den Initialschäften linksseitig Masken im Dreiviertelprofil.

DECKFARBENINITIALEN

Beiband: Auf f. 2^r (**Abb. 48**) dienen der Füllung des violetten Buchstabenkörpers mit trichterförmigen Serifen ineinander verschränkte Blätter mit eckigen Blattzähnen. Im Binnenfeld, en camaïeu, eine männliche, nach links blickende Maske mit Kopfbedeckung im Dreiviertelprofil (zum Gesichtstypus s. unten f. 4^r). Hellgrüner Außengrund mit gelben Fadenranken.

Hauptband: Auf f. 4^r (**Abb. 47, 49**) rosafarbene Deckfarbeninitiale mit gedrehtem Blattfries, das tropfenförmige, plastisch modellierte Erhebungen aufweist und entlang der Blattmitte mit weißen Punkten versehen ist. Im Binnenfeld das Mondseer Wappen: vor dunkelblauem Grund in Pinselgold ausgeführter Vollmond mit Gesicht und Strahlen auf der unteren Kreishälfte; darunter ein silberfarbenes Gewässer mit blauer Binnenzeichnung. Der dunkelblaue Außengrund ist mit einem brokatähnlichen Muster in Pinselgold versehen. Die Serifen öffnen sich schriftseitig trichterförmig. Linksseitig bilden sie schlanke, fast den gesamten Schriftraum umziehende Blattranken in Blau, Grün und Rosa aus, die bei

Drehungen die Farbe ändern. Den Rankenarmen entwachsen neben kurzen Seitentrieben gegenständig angeordnete geschwungene Blätter mit pfeilförmigen Enden sowie sichelförmige Blätter, deren Enden umgeschlagen sein können. Daneben sind sie mit mehrteiligen Blättern mit tropfenförmigen Erhebungen besetzt, die entweder spitze oder rundliche Trifolien aufweisen bzw. deren mittleres Blatt häufig etwas länger und geschwungen ist. Auf dem Bas-de-page sind die Ranken zu Fantasieblüten umschließenden Medaillons eingerollt, wobei am rechten Seitenrand eine männliche, zum Textbeginn blickende Büste mit langem, gewelltem Fruchtkolben als Kopfbedeckung im Blütenkelch sitzt.

STIL UND EINORDNUNG

Das Fleuronné wurde ganz oder zum Teil von *Florator B*, einem Mitarbeiter Ulrich Schreiers, ausgeführt (s. die Einleitung, S. 52 f.). Da der Abstand zwischen den Lombarden und der gedruckten Schrift oftmals sehr gering ist und die Besatzmotive mitunter in das Textfeld hineinragen (vgl. z. B. Hauptband: ff. 24^r, 115^r), ist anzunehmen, dass die Buchstabenkörper bereits im Zuge der Rubrizierung außerhalb der Werkstatt Schreiers entstanden sind und dabei an eine spätere Dekorierung dieser Initialen nicht gedacht wurde (s. Schuller-Juckes, Schreier, 76; vgl. Ink. 507, 606, 607, 648 und 649, Kat. 23, 19, 21, 16 und 17).

Der Deckfarbendekor stammt von Ulrich Schreier (zu diesem s. die Einleitung S. 47–55). Details wie das unsorgfältig aufgetragene Pinselgold im Hauptband auf f. 4^r (**Abb. 47**) sowie die etwas unsicher gezogenen Linien im Beiband auf f. 2^r (**Abb. 48**) lassen darauf schließen, dass auch ein Mitarbeiter Schreiers an der Illuminierung beteiligt war.

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 61 (irrtümlich als „Ink. 282“ bezeichnet). – HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 f. (117 f.). – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 (Anm. 117), 41 (Anm. 121), 93 (Anm. 241), 128

(Anm. 315 f.), 177. – Z u m E i n b a n d: LAURIN, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 8 (Ink. 552 nicht erwähnt). – LAURIN, Salzburger Einbandstil, 371–373, 378; Gruppe II, Nr. 1, 2. **MSJ**

Ink. 605

Kat. 13

Gregorius Papa VIII., Decretales

[Straßburg: Heinrich Eggestein, um 1470–1472 oder um 1468–1471]¹

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, frühe 1470er Jahre

Abb. 50–54, 351; Fig. 42

382 + 2 (387) Blätter (gezählt 385: zusätzlich ff. 223* und 226* [f. 223* folgt auf f. 224, f. 226 steht vor f. 225, f. 226* folgt auf f. 225]; die leeren Blätter ff. 199, 283, 313, 386 und 387 fehlen). • 47,5/48 × 33,5/34 cm
• Auf den Rectoseiten rechts unten handschriftliche Kustoden in roten arabischen Ziffern (z. B. ff. 52^r, 63^r,

¹ Siehe bei GW und den Hinweis im ISTC, Nr. ig00446000: „Also recorded as [about 1468–71]“.

113^v); auf den Rectoseiten des jeweils ersten Lagenblattes in der Mitte (z. B. f. 311^r f) bzw. links unten (z. B. ff. 51^r f, 61^r g) alphabetische Lagenzählung. Auf f. 1^r rechts außen ein Teil des Blattes herausgerissen.

EINBAND. Braunes (auf dem HD stark abgeriebenes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 53 f.), frühe 1470er Jahre. Auf VD (**Abb. 351**) und HD Gliederung durch doppelte Streicheisenlinien in einen schmalen Streifenrahmen und in ein hochrechteckiges, in schräg gestellte Rauten unterteiltes Mittelfeld. Im Streifenrahmen und in den Diagonalbändern des Mittelfelds 7-Punkt-Blüten (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 3; auf dem HD zwei leere Diagonalleisten); an den Schnittpunkten fünfblättrige Rosetten (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 2). In den Rauten, entlang jeder Längsinnenseite, drei mittig angeordnete Kopfstempel in zwei unterschiedlichen Größen (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1; der zweite, etwas größere Kopfstempel, bei Laurin nicht angeführt), eine zentrale fünfblättrige Rosette (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 2) sowie geschwungene Linien, die von der Rosette nach außen führen. – Auf HD und VD Spuren von

jeweils fünf Buckeln; auf dem VD oben ein Schließenlager und auf dem HD zwei Gegenbleche zur Riemenbefestigung verloren; auf dem VD unten ein Schließenlager mit eingravierter, achtblättriger Blüte erhalten. Auf dem VD oben abgeriebenes Titelschild (vermutlich frühes 16. Jh.), das über einem anderen Schild klebt (jeweils aus Papier); der Rücken mit braunem Leder überklebt; auf dem Rücken oben schwarz geprägtes Titelschild aus Papier (Barockzeit). Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus braunem Leder. – Das hintere Spiegelblatt mit WZ Anker in Kreis (nicht näher bestimmbar; das WZ findet sich identisch auch in dem im Atelier Schreiers illuminierten und gebunden Band Salzburg, UB, W III 37 [VD-Spiegel; zu dieser Ink. s. auch die Abb. mit Beschreibung von B. Koll von 2004 unter der URL <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/inkunabeln/WIII37.htm>, zuletzt aufgerufen: 17.2. 2017]; zum Papier im Werk Schreiers s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 15).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Vermutlich hergestellt für das Benediktinerstift Mondsee (s. die weitere Provenienz), illuminiert und gebunden im Salzburger Atelier Ulrich Schreiers (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“). Bis ins späte 18. Jh. in Mondseer Besitz: s. VD und Buchrücken mit typischen Titelschildern (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln, rote Seitenüberschriften; abwechselnd rote und blaue Paragraphzeichen und Lombarden. Auf dem Blattrand von f. 168^r ein in Metallstift skizzierter Profilkopf mit Hut. Am Anfang der fünf Bücher sowie zu Beginn einzelner Abschnitte der Marginalkommentare (mit Ausnahme des ersten Buchs) **8 Fleuronné-Initialen** und eine **Deckfarbeninitiale mit Fleuronné-Besatz**. Am Anfang der Bücher **5 Miniaturen**, beim ersten Buch mit **Blattranken**.

FLEURONNÉ-INITIALEN (ff. 1^r, 110^r, 200^r, 284^r, 314^r – **Abb. 50–54**)

Diejenigen Initialen, die im Haupttext den Beginn der Bücher einleiten, befinden sich unterhalb der Miniaturen, diejenigen, die den Anfang der Marginalkommentare markieren, am linken oberen Seitenrand. Fol. 1^r (**Abb. 50**), zu Beginn des ersten Buchs, grüner, mit ineinander verschränkten Blättern gefüllter Buchstabenkörper in der Höhe von fünf Zeilen. Die übrigen, vier Zeilen hohen Initialen sind einfarbig rot, blau und grün. Das Fleuronné ist in Rot und Grün gehalten und stellenweise mit blauen Akzenten versehen. Die Binnenfelder der Initialen im Haupttext sind mit je einer großen gestielten Blume vor kreuzschraffiertem Grund gefüllt (f. 110^r – **Abb. 51** – an eine Rose erinnernd, die übrigen Fantasieblumen), jene der Marginalkommentare mit Knospenmedaillonranken versehen. Das Außenornament besteht aus konturbegleitenden, gepunkteten Perlenreihen, die im Bereich der Initialfeldzwickel von Spiralen, Tropfen oder etwas größeren Perlen mit kleinen Binnenkreisen unterbrochen werden. Linksseitig sind die Buchstabenkörper vielfach mit Masken im Dreiviertelprofil und mit Kopfbedeckungen versehen. Links unten schlie-

ßen mit Perlen besetzte Fadenfortsätze mit eingerollten Enden an die Initialen an. Diese verlaufen in Initialnähe gerade und schwingen an den Enden frei oder schlangelinienartig aus, wobei Gabelungen durch kleine Bögen mit Binnenkreisen betont werden. Des Weiteren fanden geschwungene Einzelfäden, die durch kurze Striche, Dornen oder kleine Bögen mit den Außenornamenten verbunden sind, Verwendung.

RANKENWERK

Der Akzentuierung des Textbeginns auf f. 1^r (**Abb. 50**) dienen entlang der Seitenränder und Interkolumnien verlaufende und stellenweise ineinander verschlungene Blattranken in Blau, Rot, Grün und einem goldschimmernden Ocker, die bei Drehungen die Farbe wechseln. Die zarten Rankenarme sind mit gegenständig angeordneten Sichelblättern und größeren Blattgruppen aus je drei bis fünf rundlichen bzw. spitzovalen Blättern mit tropfenförmigen Erhebungen in den Blattmitten besetzt. Zusätzlich sind sie mit Profilblättern mit gesägten Rändern versehen, die sich in die jeweils entgegengesetzte Richtung winden, ebenfalls tropfenförmige Erhebungen aufweisen und an den Basen von kurzen, sichelförmigen Blättchen begleitet werden. An den Enden bilden die Ranken lange, dünne und leicht geschwungene Fruchtkolben sowie umgeschlagene Blätter mit glatten oder gesägten Rändern aus. In der Seitenmitte münden sie in einen Fruchtkolben mit grünen Kelchblättern und rosafarbener Blüte. Unterhalb davon, zwischen einander überkreuzenden Rankenstielen, sitzt ein Gimpel. Neben den Stielen befinden sich einzelne oder gegenständig angeordnete, freistehende Goldpunkte.

MINIATUREN

Am Anfang des ersten Buchs (**Abb. 50**) 8,8 × 6 cm große Miniatur mit 4,5 mm breiter, mit Blattgold ausgelegter Rahmenleiste, die mit Punzen in Form von Strahlenblüten (entlang der Längsseiten) und vierblättrigen Blüten mit schmalen Zwischenblättern (in den Ecken) verziert ist. Der Konturierung des Rahmens dient ein grünes Seilband. Zu Beginn des zweiten, dritten, vierten und fünften Buchs (**Abb. 51–54**) 7,3/7,4 × 5,7/5,8/6 cm große Miniaturen mit profilierten Rahmen in Grün und Rosa:

Fol. 1^r (1. Buch – **Abb. 50**) Autorbild: Vor rosafarbenem, mit goldenen Fadenranken versehenem Hintergrund thront Gregor IX. schräg nach rechts gewandt auf einer bildparallelen Steinbank mit Sitzpolster. Der Papst ist mit Tiara, Kreuzstab sowie einem auf dem Schoß liegenden Buch ausgestattet und in ein weites blaues Pluviale gehüllt.

Fol. 110^r (2. Buch – **Abb. 51**): Nach rechts gewandter, auf einer bildparallelen Holzbank unter blauem Himmel zwischen zwei hohen Blumen thronender Bischof mit rosafarbener Tunika und grünem, durch eine große Brosche befestigtem Pluviale, in der linken, behandschuhten Hand ein Pedom haltend.

Fol. 200^r (3. Buch – **Abb. 52**): Mit gebeugten Armen nach rechts gewandter, auf einer Blumenwiese stehender Gelehrter mit Kleid und Hut in Rosa sowie einem zurückgeschlagenen Mantel in Rot, unter dem ein grüner Kragen sichtbar ist.

Fol. 284^r (4. Buch – **Abb. 53**) Trauung: Die Vermählung ereignet sich vor einem Kirchenportal, das in Form eines von zwei Säulen getragenen Bogens dargestellt ist und in einen niedrigen, wie aufgeklappt wirkenden Innenraum mit Holzdecke und Steinboden führt.

Der weiß gekleidete Priester, dessen tonsuriertes Haupt nach rechts geneigt ist, ergreift die linken, und nicht, wie bei Szenen dieser Art eigentlich üblich, rechten Hände des Brautpaares (s. ‚Ikonographie‘). Die Braut, links im Bild, trägt einen weißen Hut und ein ockerfarben-goldenes Kleid mit blauem Umhang, den sie mit ihrer Rechten zu sich zieht. Ihr gegenüber ist der in eine grüne Hose und ein blaues Hemd gekleidete Bräutigam in Schrittstellung dargestellt.

Fol. 314^r (5. Buch – **Abb. 54**): Nach rechts gewandter, auf einer bildparallelen Holzbank unter blauem Himmel thronender Bischof mit grüner Tunika und rotem Pluviale, in der Linken ein Pedum haltend.

IKONOGRAPHIE

Anders als in den meisten illustrierten Dekretalienhandschriften des 13. und 14. Jahrhunderts² – vgl. auch die beiden Exemplare desselben Drucks (GW 11451), die bei Ink. 586 (Kat. 3) genannt sind: Graz, UB, Ink. IV 9717 und ÖNB, Ink. 4.A.9³ – sind hier den einzelnen Büchern, mit Ausnahme von Buch 4 (s. u.), keine szenischen Kompositionen, sondern Darstellungen von Einzelpersonen vorangestellt. Tatsächlich beschränkte sich Schreier darauf, die jeweils ganz zum Beginn des Buchs genannte Person bzw. ihr Amt oder ihren Stand wiederzugeben. Somit zeigt er zu Buch 2 (Titulus 1, Kapitel 1: „De Quodvultdeo Centurensi episcopo, quem, cum adversarius ipsius eum petisset“) und Buch 5 (Titulus 1, Kapitel 2: „Si quis episcopus ab illis accusatoribus...“) jeweils einen Bischof und zu Buch 3 (Titulus 1, Kapitel 1: „Ut laici secus altare, quando sacra mysteria celebrantur ...“) offenbar einen Gelehrten als Vertreter der Laien, denen es laut Text „untersagt (war), sich während der Eucharistiefeier oder der Vigil unter den Klerikern am Altar aufzuhalten“.⁵ Die Miniatur zu Buch 1 stellt erwartungsgemäß Papst Gregor IX., ebenfalls als Einzelfigur, dar, während Buch 4, das Fragen zur Eheschließung behandelt, auch bei Schreier entsprechend der ikonographischen Tradition⁶ durch eine Vermäh-

² Zur Überlieferung der Dekretalen und ihrer Illustrationen in Handschriften s. *Decretales pictae*; BERTRAM, *Dekorierete Handschriften*.

³ Vgl. des Weiteren z. B. das Exemplar des Mainzer Dekretalen-Drucks von 1473 (GW 11451), das bei GIBBS, Buch III, 131 genannt wird (Köln, Erzbischöfl. Diözesan und Dombibl., Inc. d. 205). Ein weiterer Druck mit den Dekretalen Gregors IX., der in der Werkstatt Schreiers gebunden und mit Deckfarbeninitialen und Blattranken ausgestattet wurde und zudem Miniaturen enthält, wird in der University Law School in Washington aufbewahrt (s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 47, Anm. 1).

⁴ Die Textauszüge sind nach der Textedition von 1881 (E. L. RICHTER, E. FRIEDBERG) zitiert; diese online in der Bibliotheca Augustana verfügbar unter der URL http://www.hs-augsburg.de/~Harsch/Chronologia/Lspost13/GregoriusIX/gre_5t01.html (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁵ Siehe S. WITTEKIND, *Ordnung und Verstoß in illuminierten Rechtshandschriften*, in: T. FRESE, A. HOFFMANN (Hg.), *Habitus: Norm und Transgression in Text und Bild*. Berlin 2011, 151–174, hier 170, zu Buch 3 der Dekretalen 169–173. Zu szenischen Darstellungen zu Buch 3 s. Gibbs, Buch III und die Abbildungen unter der URL <http://dSPACE-roma3.caspar.it/bitstream/2307/706/16/Immagini%20Liber%20III.pdf> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁶ Siehe BERTRAM, *Dekorierete Handschriften*, 46 (Abb. 2d), 47. Zu den Vermählungsdarstellungen zu Buch 4 der Dekretalen s. grundlegend K. NIEUWENHUISEN, *Het jawoord in beeld. Huwelijksafbeeldingen in middeleeuwse handschriften (1250–1400) van het Liber Extra*. Amsterdam, Universität, Dissertation 2000; NIEUWENHUISEN, Buch IV.

lungsszene illustriert wird, die jedoch wiederum ohne Assistenzfiguren auskommt (vgl. dagegen z. B. **Fig. 9**: Graz, UB, Ink. IV 9717; zu dieser Handschrift s. bei Kat. 3). Auffallend ist, dass der Priester nicht die rechten (*dextrarum iunctio*), sondern die linken Hände des offenbar seitenverkehrt angeordneten Paares ergreift, was wahrscheinlich damit erklärt werden kann, dass Schreier entweder eine Vorlage spiegelbildlich kopierte oder die einzelnen, aus unterschiedlichen Vorlagen stammenden Figuren beliebig aneinanderfügte, ohne auf eine ikonographisch korrekte Ausführung zu achten.⁷

Die Figurendarstellungen in Ink. 605 wurden mit einigen Abweichungen auch für einen Pergamentdruck mit den Dekretalen Gregors IX. herangezogen, der in der zweiten Hälfte der 1480er Jahre im Auftrag des Pressburger Kanonikers Johannes Han im Atelier Schreiers in einen sehr aufwendig gestalteten Lederschnitt- und Blindstempelinband gebunden und unter der Hilfe von Mitarbeitern illuminiert wurde (**Fig. 42**; GW 11451: Mainz, 1473; die Inkunabel befindet sich in Dallas, Bridwell Library, Special Collections 06327; die Seite mit dem Textbeginn fehlt).⁸ Der thronende Papst zu Beginn des zweiten Buchs in Linz beispielsweise basiert auf der gleichen Vorlage wie jene Figuren, die in der Han-Inkunabel am Anfang des fünften Buchs sowie auf dem in Lederschnitttechnik ausgeführten Einbandvorderdeckel dargestellt sind. Umgekehrt gleicht die Miniatur, die das fünfte Buch in Linz einleitet, jener am Anfang des zweiten Buchs in Dallas. Des Weiteren liegen den Miniaturen beider Inkunabeln zu Beginn des dritten und vierten Buchs dieselben Vorlagen zugrunde, wobei die Trauungsminiatur (f. 222^r – **Fig. 42**) in der Han-Inkunabel nicht seitenverkehrt ist (vgl. auch **Fig. 9**; s. o.). Im Unterschied zu Linz wurden in Dallas statt der Fleuronné-Initialen Deckfarbeninitialen mit Blattranken unter die Miniaturen gesetzt; die Fleuronné-Initialen zu Beginn der Marginalkommentare wurden von Florator G, einem in der zweiten Hälfte der 1480er Jahr nachweisbaren Mitarbeiter Schreiers, ausgeführt.

STIL UND EINORDNUNG

Das Fleuronné wurde ganz oder zum Teil von **Florator B**, einem Mitarbeiter Ulrich Schreiers, ausgeführt. Die Buchstabenkörper der Fleuronné-Lombarden wurden sehr nah am Text gemalt, sodass nur wenig Platz für die schriftseitigen Besatzmotive blieb (z. B. **Abb. 54**). Es ist daher anzunehmen, dass sie im Zuge der Rubrizierung außerhalb der Werkstatt Schreiers entstanden sind, wobei die Möglichkeit einer späteren Illuminierung nicht bedacht wurde. Nach den Fleuronné-Initialen entstand der Deckfarbendekor,

⁷ Meistens befindet sich der Bräutigam zur Rechten, die Braut zur Linken des Priesters, der üblicherweise die rechten Hände des Paares einander zuführt. Es gibt aber auch Darstellungen, auf denen er eine rechte und eine linke Hand des Paares ergreift (s. hierzu NIEUWENHUISEN, *Het jawoord*, zit. Anm. 6, 219). Möglicherweise orientierte sich Schreier bei der Darstellung des Bräutigams an der Figur in der Mitte rechts auf der „Menschen-Sechs“-Spielkarte des Meiters E. S. (Lehrs 244; abgebildet in H. APPUHN, *Meister E. S. Alle 320 Kupferstiche [Die bibliophilen Taschenbücher 567]*. Dortmund 1989, 259; s. hierzu auch SCHULLER-JUCKES, *Schreier*, 162).

⁸ Zur Inkunabel in Dallas s. E. M. WHITE (Hg.), *Peter Schoeffer: Printer of Mainz*, Katalog zur Ausstellung in Dallas, Bridwell Library, Sept.–Dez. 2003. Dallas 2003, 76–79, Kat. 41 (J. McQUILLEN) sowie SCHULLER-JUCKES, *Schreier*, 11 (Anm. 25), 71 (Anm. 215), 100 (Anm. 252), 146 (Anm. 356), Kat. 19.

wie an den Bildrahmen zu erkennen ist, die Teile des Fleurons überdecken. Die Miniaturen stammen zum Großteil von Ulrich Schreier. Details wie einige dilettantisch wirkende Hände sowie starke, ungerade gezogene Umriss- und Konturlinien lassen auf die Mitarbeit von schwächeren Gehilfen schließen (s. insbesondere f. 200^r – **Abb. 52**).

Bei den Miniaturen fällt auf, dass die unteren Stoffkanten häufig umbrechen, bevor sie die Bodenflächen berühren. Da auch die Füße nicht auf dem Boden aufliegen, entsteht der Eindruck, als würden die Figuren schweben (ff. 1^r, 110^r, 314^r – **Abb. 50, 51, 54**). Die Körper sind zierlich und zeichnen sich unter der Kleidung kaum ab, wobei der Umhang auf f. 1^r (**Abb. 50**) durch die stärkere plastische Modellierung raumgreifender wirkt als bei den übrigen Miniaturen (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 50).

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 61 (irrtümlich als „Ink. 530“ bezeichnet). – HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 555 (Abb. 9, 10), 558 (Abb. 13), 563–566 (123–126). – HOLTER, Spätgotik Salzburg, 635 (241), Nr. 280. – HOLTER, Mondsee, 820 (220; Anm. 42), 832 (461; Nr. 11.42). – SCHULLER-JUCKES, Inkunabelausstattung, 248 (Anm. 16, Abb. 10, 11). – SCHATZKAMMER DES WISSENS, 66, mit Farbabb. von f. 284^r (M. SCHULLER-JUCKES; hier noch als f. 282^r be-

zeichnet). – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 11 (Anm. 24), 40 (Anm. 117), 41 (Anm. 120), 93 (Anm. 241), 128 (Anm. 315), 129 (Anm. 317), 135 (Anm. 335), 162, 177 f. – Z u m E i n b a n d: LAURIN, Salzburger Einbandstil, 372, 374 f.; Gruppe II, Nr. 1–3. – M. SCHULLER-JUCKES, in: VIELSEITIG, 28 f. (Kat.-Nr. 8). – Volldigitalisat unter der URL <http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OO-eLB-4049965> (zuletzt aufgerufen: 23. 2. 2017). **MSJ**

Ink. 406

Kat. 14

Isidorus Hispalensis, De summo bono; Ders., Synonyma; Lupus de Olmeto, Regula monachorum ex scriptis Hieronymi collecta; Johannes Gerson, Conclusiones de diversis materiis moralibus; Ders., Super Cantica canticorum; Ders., De arte audiendi confessiones und De remediis contra recidivum peccati; Ders., De trahendis ad Christum parvulis

[Nürnberg: Johann Sensenschmidt, nicht nach dem 22. 4. 1470 (Hauptband); nicht nach dem 15. 5. 1471 (Beiband 1); um 1470–72 (Beiband 2).

Johann Sensenschmidt und Heinrich Keffer, nicht nach 1471 (Beiband 3); 1470 (Beiband 4); um 1470 (Beiband 5); um 1470 (Beiband 6)]

Salzburg: Ulrich Schreier (Werkstatt), frühe 1470er Jahre

Abb. 55–58, 340

Sammelband, sechs Beibände. 68 (70; nach f. 68 fehlen zwei leere Blätter) + 18 + 40 + 21 (f. 21 leer) (f. 17 wurde zur Hälfte beschnitten, kein Textverlust) + 40 + 6 (8; zwei leere Blätter nach f. 6 fehlen) + 10 Blätter. Auf den Rectoseiten in der Mitte des oberen Blatt-randes handschriftliche, stellenweise fehlerhafte Blatt-zählung in Rot (1–201). • 30,5/31 × 21/21,5 cm •

Beschnittene Reklamanten. Zur Falzverstärkung mit- unter beschriftete Pergamentfragmente (15. Jh.): da- von u. a. lesbar: ... *nach Christi gepurd drem... fünf und newntzigistn jar* ... (Beiband 2, ff. 15/16), ... *hausfravn und allen iren erbn unsr ... di wir gehabt haben in dem ... mit allen den eren rechtn* (Beiband 2, ff. 36/37). Auf dem VD-Spiegel (**Abb. 340**) Angabe über die Anzahl der

Lagen, darunter handschriftliches Inhaltsverzeichnis des 15. Jhs. eingeklebt und mit Ordnungszahlen, Foliennummern sowie einem bestätigenden Vermerk in Rot ergänzt; darunter die Nennung des Kaufpreises *pro iii lb d.*

EINBAND. Rotes (stellenweise beschädigtes und stark verschmutztes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, 1470er Jahre: Werkstatt „Salzburg III“ (EBDB, w003842; Wind, Einbände St. Peter, 120; Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 498 [50]). Auf VD und HD Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit breiter Mittellinie in ein hochrechteckiges Mittelfeld mit Doppelrahmen, von denen der äußere jeweils unverziert ist. Die Rahmenecken des VD sind mit je einer Rosette, mit zwei Blattkränzen, sechsblättrig, Blätter breit, gebuchtet versehen (Wind, Einbände St. Peter, Nr. 169; EBDB, s030286); jene des HD schmücken Vierergruppen des Stempels Ornamente, geometrische, Kreuzform, Zentrum zur Raute erweitert und gefüllt (EBDB, s031210; Wind, Nr. 341*). In den Rahmenlängsseiten von VD und HD mit Eicheln (EBDB, s030277; Wind, Nr. 179) und Eichenblättern (EBDB, s030279; Wind, Nr. 42) besetzter Ast, Astwerk, natürlich, auch mit Früchten, ohne Blätter (EBDB, s031214; Wind, Nr. 77). Das Mittelfeld des VD horizontal in zwei Quadrate unterteilt, die mittig mit vier bzw. acht kreuzförmig angeordneten Stempeln versehen sind: Blume, in Rhombus, umrandet (EBDB, s031208; Wind, Nr. 318), Ornamente in Kreuzform (s. o.) und Blatt mit zwei flankierenden kleinen Rosetten (nicht in der EBDB; Wind, Nr. 107). In den Vierecken des netzartig unterteilten

Mittelfelds des HD jeweils eine Blume (s. o.). – Linz, Ink. 427 (s. VOGB) trägt einen sehr ähnlich gestalteten Einband aus derselben Werkstatt, identisch sind die Stempel EBDB s031210, s031208 und s030286 (s. o.); auch die bei Schreier mit Fleuronné-Initialen ausgestattete Inkunabel München, BSB, 2 Inc.c.a. 24 a (s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 1) wurde in dieser Werkstatt gebunden, identisch sind die Stempel EBDB s030277, s031210, s030279, s030286, s031208 (s. o.).¹ – Spuren von je fünf Buckeln sowie von zwei Schließenlagern auf dem VD; in der Kante des VD zwei später eingearbeitete Nägel zum Einhaken der Ösen. Auf dem HD zwei nachträglich angebrachte weiße Lederriemen mit Ösenverschlüssen. Auf dem VD oben zwei abgeriebene Titelschilder aus Papier (oben vermutlich frühes 16. Jh., darunter 15. Jh.); der Rücken mit braunem Leder überklebt, darunter eine ältere Rückenüberklebung aus hellem Papier (17. Jh.); auf dem Rücken oben Mondseer Signaturschild (689), darunter schwarz geprägtes Titelschild (jeweils Papier, spätere Barockzeit). Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus braunem und rot gefärbtem Leder. – Das vordere Spiegelblatt mit WZ Waage im Kreis (nicht näher bestimmbar); das Spiegelblatt des HD fehlt, auf dem Holz der Innenseite des HD rote Notenzeilen.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Die in Salzburg gebundene und ausgestattete Inkunabel (s. ‚Einband‘ sowie ‚Stil und Einordnung‘) wurde laut Eintrag des Rubrikators auf f. 64^r (Hauptband) 1471 rubriziert und gelangte über das Benediktinerstift Mondsee nach Linz: s. die typische Rückenüberklebung sowie die Titel- und Signaturschilder auf VD und Buchrücken (s. ‚Einband‘).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen, Unterstreichungen und Überschriften. Auf den Rectoseiten in der Mitte des oberen Blattrandes rote Blattrählung, auf f. 1^r in Beiband 2 (84^r) zusätzlich rote Überschrift, auf f. 64^r im Hauptband am Textende Datierung in Rot (s. ‚Entstehung und Provenienz‘). Bei den Kapitelanfängen sowie zur Markierung eines neuen Bandes rote und blaue Lombarden, die gelegentlich mit in Schlingen gelegten Fadenfortsätzen mit herzförmigen Enden versehen sind (z. B. Hauptband, f. 28^v und Beiband 1, f. 18^v [83^v]).

Zu Beginn einzelner Bücher und des zweiten Kapitels im Beiband 2 (f. 3^r bzw. 86^r) sowie am Anfang des Hauptbandes und des zweiten bis sechsten Beibandes **zahlreiche Fleuronné-Initialen (Abb. 55–58)**.

Hand 1: Die zwei- bis sechszeiligen Fleuronné-Lombarden (z. B. Hauptband, ff. 16^v, 36^r – **Abb. 58**, 52^v; Beiband 2, f. 3^r [86^r]; Beiband 3, f. 13^r [136^r]; Beiband 4, f. 6^r [150^r]; Beiband 5, f. 1^r [185^r], 4^v bzw. [189^v]) mit blauen Buchstabenkörpern und rotem Fleuronné.

¹ Weitere Bände dieser Werkstatt bei WIND, Einbände St. Peter, 120.

In den Binnenfeldern Sternblüten sowie mittig verlaufende, mitunter von kürzeren Querfäden durchkreuzte Vertikallinien, die beidseitig von großen, gekernten und durch Bögen miteinander verbundenen Knospen umgeben werden. An den Initialaußenseiten Zwickelspiralen und -blüten, konturbegleitende (Zacken-)Linien, eine Perlpyramide, Fibrillen sowie mit abstehenden Fäden besetzte Knospenreihen.

Hand 2: Die fünf- bis siebenzeiligen Initialen stehen im Hauptband auf f. 1^r (**Abb. 55**), im Beiband 2 auf f. 1^r (84^r), im Beiband 3 auf f. 1^r (124^r), im Beiband 4 auf f. 1^r (145^r – **Abb. 56**) und im Beiband 6 auf f. 1^r (192^r – **Abb. 57**). Blaue (Hauptband, f. 1^r kopfstempelförmig in Rot-Blau gespalten) Buchstabenkörper mit grünem und rotem Fleuroné. In den Binnenfeldern Knospenmedaillonranken. Als Besatz innen gepunktete und stellenweise mit Strichen besetzte Perlenreihen, unterbrochen von Spiralen und etwas größeren Perlen mit Binnenkreisen. Linksseitig wurden den Buchstabenkörpern dreiviertelprofilansichtige Menschenköpfe angefügt (Hauptband, f. 1^r – **Abb. 55** – mit offenem Mund und zur Faust geballten Hand, bei der der Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger geklemmt ist [Feigenhand]; vgl. dieselbe Geste einer ebenfalls in der Werkstatt Schreiers gestalteten Initiale in Salzburg, UB, M III 21 (f. 32^{ra});² Beiband 4, f. 1^r (145^r) mit Hundekopf im Halbprofil; Beiband 6, f. 1^r (192^r – **Abb. 57**) mit länglichem Gegenstand im Mund, der wegen eines aufgeklebten Falzes nicht mehr eindeutig erkennbar ist). Hinzu kommen geschwungene Fadenfortsätze mit eingerollten Enden, die durch Fibrillen mit dem Besatzornament verbunden sind oder an ihren Enden kurze Parallelstriche mit gewellten Fäden aufweisen. – Das Fleuroné auf f. 1^r (**Abb. 55**) des Hauptbandes wurde nachträglich mit roten geschwungenen Fäden, kurzen Linien, Knospen und Punkten versehen.

STIL UND EINORDNUNG

Das von H a n d 1 ausgeführte Fleuroné ist mit jenem in OÖLB, Ink. 427 (s. „Einband“) nahe verwandt. Wie Ink. 406 wurde diese bei Johann Sensenschmidt in Nürnberg nicht nach 1470 gedruckt und in der Salzburger Werkstatt III gebunden (s. „Einband“). Darüber hinaus weist sie, wie Ink. 406 auch, auf dem VD-Spiegel Angaben zum Preis sowie zur Anzahl der Lagen auf (s. o.) und gelangte über das Benediktinerstift Mondsee nach Linz (s. die typische Rückenüberklebung, die Titel- und Signaturschilder auf VD und Buchrücken sowie den mittelalterlichen Mondseer Besitzeintrag auf dem VD-Spiegel).

H a n d 2 ist identisch mit F l o r a t o r B, einem besonders produktiven Mitarbeiter der Werkstatt Ulrich Schreiers (s. die Einleitung zu Schreier, S. 52 f.). Allerdings dürften die Buchstabenkörper bereits im Zuge der Rubrizierung außerhalb dieses Ateliers entstanden sein: s. die einheitliche Form aller Lombarden (auch jener die von Hand 1 ornamental gestaltet wurden) sowie die aus dem geringen Abstand zwischen der gedruckten Schrift und der gemalten Buchstabenkörper resultierenden verhältnismäßig kleinen und stellenweise über das Textfeld gezogenen Besatzformen.

² Siehe die Beschreibung von B. KOLL (2004) unter der URL <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/handschriften/mIII21.htm> (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017), mit Abb. anderer Initialen.

Weshalb Schreiers Betrieb nicht mit der Bindung der Inkunabel betraut wurde, ist ebenso unklar wie die Frage, ob H a n d 1 mit dem Schreiber identisch ist, der Ink. 406 im Jahr 1471 rubrizierte (s. „Entstehung und Provenienz“).³

LITERATUR. HOLTER, Wiener Einbände, 498 (50; mit falschen Angaben). – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 (Anm. 117), 93 (Anm. 241), 176.

MSJ

³ Bei Beiband 1 von Clm 5422 der BSB München handelt es sich um einen mit dem Hauptband von Ink. 406 identischen Druck, der in der Werkstatt Ulrich Schreiers mit einer Deckfarbeninitiale und einem Blindstempeleinband ausgestattet wurde; zur Münchener Inkunabel s. die Beschreibung im Inkunabel-Katalog der BSB München (URL: http://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/Exemplar_I-636,3.html [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]) sowie SCHULLER-JUCKES, Schreier, 42 (Anm. 125), 133 (Anm. 328), 182.

Ink. 250

Kat. 15

Albrecht von Eyb, Margarita poetica

[Nürnberg: Johann Sensenschmidt, 2. 12. 1472]

Salzburg: Ulrich Schreier (Werkstatt), nicht vor 1472

Abb. 59

156 (Teil 2) + 160 (Teil 3) + 136 (Teil 4) + 26 (Teil 1) + I* Blätter; Teil 1 (Tabula) hinten eingebunden. Ab dem zweiten Blatt bis zum Textende (f. 136 von Teil 3) durchgehende mittelalterliche Blattzählung in roten römischen Ziffern jeweils in der Mitte auf dem oberen Rand der Rectoseiten: *I–CCCCLI*. (Fol. 148^v von Teil 3 [f. *CCCCIII*]^v durch braune Flecken stark verschmutzt.) Fol. I* Pergament. • 28,5 × 20,5/21 cm • Auf den Rectoseiten des jeweils ersten Lagenblattes links unten vereinzelt rote Lagenzählung (f. 1 der Tabula: *40*[*7*], f. 11 der Tabula: *48*, f. 19 der Tabula: *49*). Zur Falzverstärkung in Bastarda beschriftete Pergamentstreifen des 15. Jhs.: zw. ff. 15 und 16 von Teil 2 (ff. *XIII* und *XV*) die Datierung *vierzehnhundert und im sibendundsechzigsten jare* sowie ... *sind zeugen die bescheiden Görig von Haynach, Görig Timbafen, Leonhart Fuchs und Christan Perger* ... lesbar. Ein Görig (von) Haynach wird auch in den folgenden beiden, in den Jahren 1465 und 1488 ausgestellten Urkunden in Salzburg, St. Peter, Archiv der Erzabtei genannt: Urk.

Nr. 1290 – 1465 XI 6 (s. Monasterium.net unter der URL http://monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_1290-1465_XI_6/charter [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]) und Urk. Nr. 1564 – 1488 VIII 23 (s. Monasterium.net unter der URL http://monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_1290-1465_XI_6/charter [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]). • Ab f. 118^r von Teil 4 (f. *CCCCXX-XIII*) Randanmerkungen (Barockzeit), auf f. 100^v von Teil 3 (f. *CCLV*) eine Zeigehand in brauner Tinte. Auf dem unteren Rand des VD-Spiegels in sehr flüchtiger Kursive geschriebener Eintrag, der sich auf die Rückstellung des Forstes „Abernsee“ (Wolfgangsee) an Mondsee durch den Regensburger Bischof Konrad II. (von Raitenbuch, † 1185) im Jahr 1184¹ bezieht: *Testimonium quod in...polense (?) de foresta et lacu ad sanctum Wolfgangum diligenti inquisitione adhibita invenimus certissima veritate forestam praedictam eidem monasterio de iure debere contingere anno m. c. lxxx iii. 4 nonis aprilis indictur ü imperatore Friderico (?)abr...se(?)* (Abernsee?),

¹ Siehe hierzu z. B. I. ZIBERMAYR, Die St. Wolfganglegende in ihrem Entstehen und Einflusse auf die österreichische Kunst, in: 80. Jahresbericht des Oberösterreichischen Musealvereines für die Jahre 1922 und 1923. Nebst der 70. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde Österreich ob der Enns. Linz 1924, 139–232, hier besonders 157 f.

vgl. die Transkription der Urkunde vom 2. 4. 1184 im Oberösterreichischen Urkundenbuch 2,² 387–389, Nr. CCLXIV (verfügbar in Monasterium.net unter der URL http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/MondseeOSB/1184_IV_02/charter?_lang=deu [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]). – Eingelegt drei kleine Papierzettel mit neuzeitlichen lateinischen Aufschriften in Bleistift (*Calculus ponere et lumen arcere noctu* [?] bzw. *Theophilactus* [Simocatta Theophylaktus?], *Praeparationis evangelicae Stromatum.*) und in Tinte (recto: *Ubi multi servi sunt alter alterius manus aspiciens quiescit laborem* [Francesco Petrarca, *De remediis utriusque fortune*, Liber 1, 33: *De numeroso famulatu*, 10]³ et [?] *quem fugit*; verso: *Quod si quis* [?] *dixerit ... cum expressa intentione. Pro* [?] *illa recitatione*; der dritte Zettel Fragment).

EINBAND. Dunkelbraunes (stellenweise abgeriebenes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 53 f.), nach 1472. Auf VD und HD unsymmetrische Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie in schräg gestellte Vierecke. Verzierung der Schnittpunkte durch 7-Punkt-Blüten (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 3). In den Vierecken jeweils eine Blumenranke in Raute (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 6), von der vier Doppellinien zu den mit Blumen besetzten Schnittpunkten führen. Auf dem Leder des später mit weißem Papier überklebten (s. u.) Buchrückens entlang der Bünde verlaufende Kopfstempel (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1 ?) sowie mittig aneinander gereihte fünfblättrige Wirbelrosetten (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 2). – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form

eines auf Eck gestellten Quadrats. Auf dem VD zwei Schließenlager und auf dem HD zwei Gegenbleche zur Riemenbefestigung mit jeweils einer eingravierten Sternblüte erhalten. Auf dem unteren Lederriemen ein Haken, ebenfalls mit eingravierter Sternblüte; der obere Lederriemen abgebrochen. Auf dem VD abgeriebene Papierschilder: oben Titelschild (über ein älteres Schild geklebt, vermutlich frühes 16. Jh.), oberhalb desselben Spuren eines weiteren Schilds (?); unten Signaturschild. Der Rücken mit hellem Papier überklebt, darauf Titelaufschrift und Signatur G. 88 in brauner Tinte (Barockzeit). Der Schnitt gelb gefärbt, auf dem Vorderschnitt der Titel: *Margarita poetica*. – Das vordere Spiegelblatt mit WZ Ochsenkopf mit Blume (Typus Piccard, Ochsenkopf, XII 375, um 1471/73; vgl. hierzu das identische WZ auf den Spiegelblättern der ebenfalls bei Schreier illuminierten und gebundenen Ink. 507 [HD-Spiegel; Kat. 23; Straßburg, nicht nach 1473] und Ink. 552 [VD-Spiegel; Kat. 12; Nürnberg, nicht nach 1469 bzw. dem 14. 11. 1471]; zum Papier im Werk Schreiers s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 15).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Die in der Salzburger Werkstatt Ulrich Schreiers illuminierte und gebundene Inkunabel (s. die Einleitung zu Schreier, S. 49, 53 f. sowie ‚Einband‘ und ‚Stil und Einordnung‘) gelangte über das Benediktinerstift Mondsee nach Linz: s. die Rückenüberklebung sowie die typischen Titel- und Signaturschilder (s. ‚Einband‘). Auf f. 1^r von Teil 2 (erste Seite des Bandes) Besitzvermerk des 16. Jhs.: *Joannes Herma me mancipio tenet*. Ob es sich bei *Joannes Herma* um den Mondseer Abt Johannes IV. Hörmann (1568–1569) handelt (zu diesem s. Lindner, *Profeßbuch*, 138, Nr. 60), ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen. Am Anfang von Textabschnitten abwechselnd rote und blaue Lombarden. Zu Beginn des ersten und des dritten Textes des vorliegenden Exemplars, das sind Teil 2 und Teil 4 des Werks (überschrieben mit *Margarita poetica* bzw. mit *Liber augustalis imperatorum Francisci Petrarche*), **2 Deckfarbeninitialen** (Teil 2, f. 2^r/i; Teil 4, f. 1^r/cccxxv – **Abb. 59**), sieben- bzw. achteilig.

Die Buchstabenkörper rosafarben bzw. grün. Als Füllmotive in Teil 2 gedrehte, mit einer Maske versehene Blattfriese, in Teil 4 grüne symmetrische Blattarrangements mit

² Zum Oberösterreichischen Urkundenbuch s. Monasterium.net unter der URL [http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/MondseeOSB/fond#Benützte Editionen/Regestenwerke](http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/MondseeOSB/fond#Benützte%20Editionen/Regestenwerke) (zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017).

³ Siehe *Corpus Corporum repositorium operum Latinorum apud universitatem Turicensem*, URL: <http://www.mlat.uzh.ch/MLS/> (Suchmaske, zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017).

spitzovalen zentralen Öffnungen. Die grünlich-grauen bzw. violetten Binnenfelder wurden jeweils mit einer Fantasieblüte versehen: in Teil 2 röhrenförmig in Blau, in Teil 4 mit hängenden, tropfenförmigen Blütenblättern in Rosa. In den in Grün bzw. in Blau gehaltenen Außengründen fanden gelbe Fadenranken bzw. spitz zulaufende, von der Initiale ausgehende Strahlen in Weiß Verwendung. Die Außengründe werden von einem breiten profilierten Rahmen in Rosa bzw. von einer schmalen Konturlinie in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe umgeben. Die Serifen öffnen sich trichterförmig oder laufen in eingedrehten Rundblättern in Blau, Rosa und Grün aus. – Auf f. 2^r von Teil 2 kommt an den Konturen der Buchstabenausläufer die Metallstiftvorzeichnung zum Vorschein.

Deckfarbendekor und Einband wurden in der Werkstatt Ulrich Schreiers wahrscheinlich bald nach Entstehung des Drucks angefertigt.

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 61 (irrtümlich als „Ink. 149“ bezeichnet). – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 (Anm. 117), 128 (Anm. 315), 149 (Anm. 361),

175. – Zum Einband: LAURIN, Salzburger Einbandstil, 372, 374; Gruppe II, Nr. 1 (?), 2, 3, 6. **MSJ**

Ink. 648

Kat. 16

Reinerus de Pisis, Pantheologia, Band 1

[Nürnberg: Johann Sensenschmidt und Heinrich Keffer, 8. 4. 1473]

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, nicht vor 1473

Abb. 60-64, 70, 71

439 Blätter (gezählt 440, Zählung beginnt mit 2); es fehlen ff. 1, 32, 33, 190 (jeweils ohne Textverlust). • 40/41 × 27,5/29 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälfte rechts unten Lagen- und Blattzählung in Rot und Blau (z. B. f. 34^r c2, f. 227^r ff); Reklamanten, gelegentlich rot gerahmt (z. B. ff. 10^v, 72^v); vereinzelt Randanmerkungen von einer Hand des 15. Jhs. (z. B. f. 357^v); vom selben Schreiber der am unteren Blatttrand von f. 205^v neben Tintenflecken angebrachte Hinweis *non fecit Leon(...)* etc. sowie die Randanmerkungen von Ink. 649 (Kat. 17 = 2. Band von Ink. 648). Zur Verstärkung des Buchblocks beschriftetes Pergamentfragment; zur Lagenverstärkung Pergamentfragmente mit Beschriftung in Bastarda (15. Jh.): zw. ff. 421 und 422: *ecclesie et officialis curie Saltzeburgensis universis... magister Conradus procurator... Petrus Kewtzel* sowie zw. ff. 401 und 402: *magister Johannis M... Perger rectoris ecc(lesie)* (s. „Entstehung und Provenienz“).

EINBAND. Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 53), nicht vor 1473. Auf VD und HD unsymmetrische Gliederung in schräg gestellte

Rautenfelder durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie. Verzierung der Schnittpunkte durch sechsblättrige Blüten (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 5). In den Rautenfeldern jeweils paarweise angeordnete Kopfstempel (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1), eine zentrale Rosette im Kreis (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 10) mit fünfblättriger Blüte in der Mitte (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 5) sowie geschwungene Doppellinien, die von der Feldmitte nach außen führen. – Spuren von je fünf runden Buckeln sowie zwei Hakenblechen; auf dem HD nachträgliche Anbringung von zwei hellen, blindgeprägten Riemen mit Dornschnießen, deren Leder wahrscheinlich von einem makulierten Einband stammt. Auf dem VD oben zwei abgeriebene Titelschilder aus Papier (15. und frühes 16. Jh.); der Rücken mit braunem Leder überklebt; oben Mondseer Signaturschild (1021), darunter schwarz geprägtes Titelschild (jeweils 18. Jh.). Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus braunem Leder. – Das hintere Spiegelblatt mit WZ Amboss im Kreis (nicht näher bestimmbar; das WZ findet sich identisch auch in den von Schreier

illuminierten und gebundenen Bänden Ink. 649 [Kat. 17, zweiter Band zu Ink. 648], Spiegel des VD, sowie Ink. 488 [Kat. 22; Straßburg, nicht nach 1473], Spiegel des HD; zum Papier im Werk Schreiers s. Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 15).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Hergestellt für das Benediktinerstift Mondsee: s. das gemalte Mondseer Stiftswappen auf f. 35^r (**Abb. 60**; s. hierzu auch die Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 49). Illuminiert und gebunden im Salzburger Atelier des Ulrich Schreier (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 49, 52 f.). Auf Salzburg weist auch das Bindematerial hin: vgl. die auf den Pergamentstreifen im Falz genannten Personen *Petrus Keutzel* und *Johannis Perger* (s. o.), die sich im 14. bzw. 15. Jh. in Salzburg nachweisen lassen: Eine Familie Keutzl scheint als Salzburger Patrizier-

familie auf; 1343 bis 1365 führte ein Peter Keutzl mit Erzbischof Ortolf von Weißeneck (1343–1365) Geldgeschäfte durch, derselbe (?) Peter Keutzl war in Salzburg Spitalsmeister und 1375 Bürgermeister; s. H. Dopsch, H. Spatzenegger (Hg.), *Geschichte Salzburgs I/2*. Salzburg 1983, 821 und St. Peter in Salzburg, *Ausstellungskatalog zur 3. Landesausstellung, Mai–Okt. 1982*. Salzburg 1982, 421. Schließlich wird ein Mag. Johannes Berger als Vorsteher der Kirche in Saalfelden und um 1471 als Auftraggeber der Handschrift Salzburg, UB, M II 308 (der Eintrag auf f. 73^{va}) genannt; s. die Beschreibung von B. Koll (2004) unter der URL: <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/handschriften/mII308.htm> (zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017). Bis ins späte 18. Jh. in Mondseer Besitz: s. die typischen Schilder auf Buchrücken und VD (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Unterstreichungen und Seitentitel; abwechselnd rote und blaue Paragraphzeichen sowie Lombarden. Zu den Vorreden der beiden Tabulae (ff. 2^r, 14^r) sowie am Anfang der alphabetisch geordneten Begriffe insgesamt **97 Fleuronné-Lombarden** in der Höhe von fünf bis sieben Zeilen (f. 14^r vierzeilig; f. 387^r, beim ersten Begriff, der mit dem Buchstaben I beginnt, achtzeilige Fleuronné-Initiale statt einer Deckfarbeninitiale, s. u.). Zu jedem neuen Buchstaben sowie zur Widmungsvorrede insgesamt **9 Deckfarbeninitialen**, zum ersten Begriff mit **Ranken und Wappen**.

FLEURONNÉ-LOMBARDEN (z. B. ff. 2^r, 14^r, 37^v, 39^v, 52^r, 53^v, 65^v, 78^r, 88^r, 91^r, 93^r, 96^r, 99^r, 128^r – **Abb. 70**, 215^v, 347^r, 352^v, 362^v, 364^v – **Abb. 71**, 365^r, 378^r)

Rote, blaue und grüne Buchstabenkörper mit Fleuronné in Rot, Grün, Hellblau, Blaulila und Graublau. In den Binnenfeldern Knospenmedaillonranken vor schraffierten Gründen; f. 215^v vertikal in Rot und Grün geteiltes Binnenfeld. Als Besatz häufig konturbegleitende, gepunktete Perlenreihen, unterbrochen von Spiralen; f. 112^r zusätzlich ein Knospenmedaillon; ff. 44^v, 50^r, 88^r, 91^r, 93^v Spiralkreise. Daneben finden sich quadratische, mit Perlenreihen besetzte Initialfelder, die mit Knospenmedaillons gefüllt sind; f. 155^r in den Außengrundzwickeln Knospenpaare mit spitzen Köpfchen. An den Buchstabenschäften linksseitig oftmals Kopfbedeckungen tragende Besatzmasken im Profil oder Halbprofil (f. 128^r – **Abb. 70** – mit Mitra, f. 37^v mit langem, gefälteltem Kragen), die gelegentlich Grimassen schneiden (z. B. f. 43^v mit weit nach unten gezogenen Mundwinkeln, f. 364^v – **Abb. 71** – mit herausgestreckter Zunge, f. 378^r närrisch lachend). Geschwungene oder in Schleifen gelegte Fadenfortsätze, durch Fibrillen mit dem Besatzornament verbunden.

DECKFARBENINITIALEN (ff. 34^r – **Abb. 61**, 35^r – **Abb. 60**, 103^r – **Abb. 62**, 147^r – **Abb. 63**, 227^r – **Abb. 64**, 279^r, 343^r, 368^r, 376^v)

Die Deckfarbeninitialen sind neun, elf oder zwölf bzw. zum ersten Begriff (f. 35^r – **Abb. 60**) 15 Zeilen hoch. Als Füllornament der grünen, rosafarbenen, blauen und ockerfarbenen Initialkörper dienen gedrehte Friese aus rundlappigem Blattwerk mit tropfenförmigen

Erhebungen und mit z. T. gepunkteten Mittelrippen; symmetrische Blattarrangements um eine zentrale ovale Öffnung; ineinander verschränkte Blätter mit eckigen Blattzähnen oder Formationen aus flammenförmigen Blättern. Außerdem finden sich bandartige Blätter, die symmetrisch gefaltet sind, wobei der Mittelteil als Blattmaske gestaltet ist (z. B. ff. 103^r – **Abb. 62**). Die Serifen laufen randseitig häufig in eingerollten, runden Blättern in Altrosa, Rosa, Grün und Ocker aus, die über das Initialfeld hinausragen; schriftseitig öffnen sie sich meistens trichterförmig. In den blauen, grünen, grünblauen, rotbraunen und dunkelrosafarbenen Binnenfeldern finden sich große Fantasieblüten, die mitunter von weißen Staubfäden mit Punkt und Strichbesatz begleitet werden (z. B. f. 103^r – **Abb. 62** – krugförmige Blüte mit eingedrehten, rundlappigen Kelchblättern sowie geöffneten Blütenblättern, die einen Fruchtkolben umschließen; f. 227^r – **Abb. 64** – hängende, tropfenförmige Blütenblätter: schwertlilienartig; f. 368^r hängende, herzförmige Blütenblätter mit eingerollten Spornen; f. 147^r – **Abb. 63** – geschuppter Blütenkelch mit zwei gegenständigen Tütenblättern, blaue Blütenblätter mit kopfstempelförmig eingekerbtem Rand, dazwischen vier längere, nach innen umgeschlagene runde Blätter mit roter Rückseite, schließlich im Zentrum ein menschliches Gesicht in Frontalansicht). Außerdem Verzierung der blauen und grünen Flächen durch Rautennetze mit vierteiligen Silhouettenblüten. Die blauen oder rosaroten Außengründe sind entweder in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe konturiert oder es umgibt sie ein andersfarbiger, profilierter Rahmen (z. B. f. 368^r). Verzierung der Außengründe mit weißen Fadenranken, stilisierten Lilien oder weißen bzw. gelben, spitzen Strahlen. Auf dem linken Seitenrand von f. 34^r (**Abb. 61**) parallel zur Initialfeldkontur verlaufend ein kurzer blauer Rankenstiel, der mit einigen sichelförmigen Blättern besetzt ist und an beiden Enden in fünf- bis siebenteiligen Blättern in Altrosa und Grün ausläuft.

Fol. 35^r (**Abb. 60**), am Anfang des Textes zur *absolutio*, grüne Deckfarbeninitiale mit Blattfriesfüllung (s. o.) und, im linken Schaft, einer großen Blattmaske als Mittelteil eines gefalteten Blattes. Das blaue Binnenfeld wird von einem goldenen Rautennetz mit weißen Silhouettenblüten verziert. Auf dem rotbraunen, in Gold konturierten Außengrund Goldstrahlen. Den Serifen entwachsen Blattranken, die fast den gesamten Schriftspiegel einfassen. Die Ranken sind mit gegenständig angeordneten, sichelförmigen Blättern sowie mit drei- bis sechsteiligen Blättern besetzt, die abgerundete oder spitze Ränder sowie tropfenförmige Erhebungen aufweisen und deren mittlerer Blattlappen etwas länger, abgerundet und häufig eingerollt ist. Sie ändern bei jeder Drehung die Farbe und rollen sich auf dem unteren Seitenrand medaillonförmig ein, wobei sie eine Kompositblüte sowie einen Wappenschild umschließen (s. „Entstehung und Provenienz“). Neben und in den Gabelungen sind mit Sternen punzierte Goldpunkte gegenständig angeordnet. Die Hauptranke läuft an beiden Enden in je einer Blüte mit langem, dünnem, gewelltem Fruchtkolben aus. An den Konturen der Ranken kommen Metallstiftvorzeichnungen zum Vorschein.

STIL UND EINORDNUNG

Wie in Ink. 649 (Kat. 17), dem zweiten Band der vorliegenden Inkunabel, wurde das Fleuronné weitgehend von *F l o r a t o r B*, einem Mitarbeiter Schreiers, ausgeführt (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 52 f.). Da die Lombarden oftmals bis zur gedruckten Schrift reichen und die vielfach vergleichsweise kleinen Besatzperlen häufig in das Textfeld hineinragen (vgl. ff. 2^r, 37^v, 41^r, 48^v), ist davon auszugehen, dass die Buchstabenkörper

bereits im Zuge der Rubrizierung außerhalb der Werkstatt Schreiers entstanden sind und dabei an eine spätere Dekorierung dieser Initialen nicht gedacht wurde (s. Schuller-Juckes, Schreier, 76; vgl. Ink. 649 sowie Ink. 507, 552, 606 und 607, Kat. 23, 12, 19 und 21).

Die Deckfarbeninitialen wurden von Schreier ausgeführt, wobei die nicht ganz gerade gezogenen Initialkonturen und Rautennetze auf die Beteiligung einer unsicheren Hand schließen lassen.

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 61 (irrtümlich als „Ink. 319“ bezeichnet). – HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 553 (Abb. 2 und 3), 559 f. (119 f.). – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 f. (Anm. 117, 121), 75 (Anm. 223), 93 (Anm. 241), 128

(Anm. 315 f.), 135 (Anm. 335), 178. – Zum Einband: LAURIN, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 5, 10 (Ink. 648 nicht erwähnt). – LAURIN, Salzburger Einbandstil, 372 f., Gruppe II, Nr. 1.

MSJ

Ink. 649

Kat. 17

Reinerus de Pisis, Pantheologia, Band 2

[Nürnberg: Johann Sensenschmidt und Heinrich Keffer, 8. 4. 1473]

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, nicht vor 1473

Abb. 65–69, 72–77

420 Blätter (gezählt von 442–862); es fehlen ff. 441 und 862–865 (jeweils ohne Textverlust). • 40,5/41 × 28,5/29 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälfte, rechts unten, Lagen und Blattzählung in Braun und Rot (z. B. f. 808^r 3a, f. 827^r 2b); Reklamanten auf den Versoseiten des jeweils letzten Lagenblattes rechts unten (z. B. ff. 540^v, 715^v); vereinzelt (z. B. f. 476^r) Randanmerkungen von einer Hand des 15. Jhs.; vom selben Schreiber die Randanmerkungen in Ink. 648 (Kat. 16, 1. Band von Ink. 649). Zw. VD innen und dem VD-Spiegelblatt, das im unteren Bereich abgelöst ist, befindet sich ein Pergamentfragment mit Beschriftung in Textualis (13. Jh.), das der Verstärkung des Buchblocks dient.

EINBAND. Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 49, 52 f.), nicht vor 1473. Auf VD und HD Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie in einen schmalen, mit Blumenranken (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 7) gefüllten Rahmen und ein hochrechteckiges Mittelfeld. Dieses ebenfalls durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie in schräg gestellte Rautenfelder unterteilt. Verzierung der Schnittpunkte durch sechsblättrige Blüten (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 5). In den

Rautenfeldern jeweils paarweise angeordnete Kopfstempel (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1), eine zentrale Blumenranke in Raute (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 6) sowie geschwungene Doppellinien, die von der Feldmitte nach außen führen. – Spuren von jeweils fünf runden Buckeln sowie zwei Hakenschließen; auf dem HD nachträgliche Anbringung von zwei braunen, teils blindgeprägten und außen mit weißem Leder überklebten Riemen mit Dornverschlüssen (das blindgeprägte Leder hier wahrscheinlich in Zweitverwendung). Auf dem VD oben abgeriebenes Titelschild aus Papier (vermutlich frühes 16. Jh.); der Rücken mit braunem Leder überklebt (auf VD und HD zudem Reste einer älteren Rückenüberklebung mit hellem Papier); auf dem Rücken oben schwarz geprägtes C sowie schwarz geprägtes Mondseer Titelschild aus Papier (Barockzeit). Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus braunem Leder. – Das vordere Spiegelblatt mit WZ Amboss im Kreis (nicht näher bestimmbar; das WZ findet sich identisch auch in den von Schreier illuminierten und gebundenen Bänden Ink. 648 [Kat. 16, erster Band zu Ink. 649], Spiegel des HD, sowie Ink. 488 [Kat. 22; Straßburg, nicht nach 1473], Spiegel des HD; zum Papier im Werk Schreiers s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 15).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Hergestellt für das Benediktinerstift Mondsee: s. das gemalte Stiftswappen auf f. 35^r von Ink. 648 (**Abb. 60**, Kat. 16, erster Band zu Ink. 649). Illuminiert und gebunden im Salzburger

Atelier des Ulrich Schreier (s. „Einband“, „Stil und Einordnung“ sowie die Einleitung, S. 49, 52 f., und Kat. 16). Bis ins späte 18. Jh. in Mondseer Besitz: s. Buchrücken und typische Schilder (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Unterstreichungen und Seitenüberschriften; abwechselnd rote und blaue Paragraphzeichen sowie Lombarden. Am Anfang der alphabetisch geordneten Begriffe insgesamt **116 Fleuronné-Lombarden**. Jeweils zum ersten Begriff mit den Anfangsbuchstaben L, M, N, O, T und V insgesamt **6 Deckfarbeninitialen**, davon die erste mit **Ranken**.

FLEURONNÉ-LOMBARDEN (z. B. ff. 447^v, 453^r, 479^v – **Abb. 72**, 564^r, 583^r, 585^v – **Abb. 73**, 596^r, 598^r, 627^v, 641^v, 654^v, 658^r, 710^v, 742^r, 747^r, 814^v – **Abb. 74**, 834^r, 841^r – **Abb. 75**, 844^v – **Abb. 76**, 855^v – **Abb. 77**)

Vier bzw. sechs Zeilen hohe, rote, blaue und grüne Buchstabenkörper mit Fleuronné in Rot, Rosa, Violett, Blau, Hellblau, Blaulila, Graublau und Grün. In den Binnenfeldern Knospenmedaillonranken vor schraffierten Gründen. Als Besatz meistens konturbegleitende, gepunktete Perlenreihen, unterbrochen von etwas größeren Spiralen (f. 844^v – **Abb. 76** – am rechten Initialschaft Spiraleihe) sowie kreisförmig gekernte Perlen und Tropfenformen. Daneben quadratische, mit Perlenreihen besetzte und mit Knospenmedaillons gefüllte Initialfelder (z. B. ff. 567^r, 839^r). An den Initialschaften linksseitig oftmals Kopfbedeckungen tragende und Grimassen schneidende Masken im Halb- und Dreiviertelprofil (ff. 585^v – **Abb. 73** – mit Mitra, 598^r närrisch lachend, 814^v – **Abb. 74** – Zähne zeigend, 841^r – **Abb. 75** – mit herausgestreckter Zunge). An den Enden der Besatzperlenreihen mit Binnenkreisen und -stricheln versehene Tropfenformen mit teils langen, eingerollten Enden (z. B. f. 742^r). Außerdem geschwungene oder in Schlaufen gelegte Fadenfortsätze, die durch Fibrillen mit dem Besatzornament verbunden sind. Fol. 727^r etwas flüchtiger gezeichnete Fleuronné-Lombarde, f. 839^r gekritzelte Fleuronné-Lombarde von anderer Hand.

DECKFARBENINITIALEN (ff. 442^r – **Abb. 65**, 532^r, 563^r – **Abb. 66**, 565^v – **Abb. 67**, 808^r – **Abb. 68**, 832^v – **Abb. 69**)

Die Deckfarbeninitialen sind sechs bis 13 Zeilen hoch. Als Füllmotiv der grünen, blauen, blauvioletten sowie rosa- und ockerfarbenen Initialkörper dienen gedrehte Blattfriese mit tropfenförmigen Erhebungen jeweils in der Blattmitte (z. B. f. 832^v – **Abb. 69**) und stellenweise gepunkteten Mittelrippen; Profilblätter mit kopfstempelförmigen Rändern (f. 532^r); symmetrische Blattarrangements um eine zentrale Öffnung (vgl. ff. 442^r – **Abb. 65**, 565^v – **Abb. 67**); schließlich bandartige Blätter, die symmetrisch gefaltet sind und zentrale Blattmasken aufweisen (z. B. f. 563^r – **Abb. 66**; f. 808^r – **Abb. 68** – Maske zwischen geradlinig gekerbten und rundlich gebuchteten Blättern). Die Serifen öffnen sich häufig trichterförmig und laufen randseitig oftmals in geschwungenen, sichelförmigen Blättern sowie eingerollten Rundblättern in Altrosa, Blau und Grün aus, die über das Initialfeld hinausragen (ff. 532^r, 832^v – **Abb. 69** – mit Halbpalmetten). In den grünen, blaugrau-

en und rotbraunen Binnenfeldern finden unterschiedliche Fantasieblüten Verwendung (f. 532^r Blüte mit eingerollten, rundlichen Blättern; f. 563^r – **Abb. 66** – krugförmige Blüte; f. 808^r – **Abb. 68** – becherförmige Blüte in Altrosa mit ockerfarbenem Fruchtkolben und eingerollten, rundlappigen Kelchblättern; f. 832^v – **Abb. 69** – Blume mit spitz gekerbten Hüllblättern, einem breiten Fruchtknoten, rundlappigen Kelchblättern und spitz zulauenden Kronblättern). Des Weiteren haben gelbe Staubfäden mit Dreipunktbesatz (z. B. f. 808^r – **Abb. 68**) sowie weiße Fadenranken mit Blütenbesatz Anteil an der Binnenfeldgestaltung. Mit spitzen Strahlen oder Fadenranken in Weiß oder Gelb versehen, sind die grünen, graublauen, violetten und blauen Außengründe durch schmale Linien in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe konturiert (f. 808^r – **Abb. 68** – außerdem mit gepunkteter Konturlinie) oder von andersfarbigen, profilierten Rahmen umgeben.

Fol. 442^r (**Abb. 65**) zu Beginn des zweiten Bandes sechszeilige, grüne Deckfarbeninitiale mit Blattfries und symmetrischem Blattarrangement im Binnenfeld (s. o.). Dunkelrosafarbener profilierter Rahmen statt eines Außengrundes. Mit Blattgold belegtes und fünfblättrigen Blütenpunzen verziertes Binnenfeld. Die Serifen münden randseitig in *B l a t t r a n k e n* in Grün, Blau, Altrosa und Ocker, die bei jeder Drehung die Farbe ändern und drei Seiten des Schriftraumes umziehen. Diese sind neben kurzen Seitentrieben mit gegenständig angeordneten sichelförmigen Blättern, mit rundlichen, an den Ansätzen tropfenförmige Erhebungen aufweisenden Trifolien sowie mit gedrehten Blättern mit pfeilförmigen Blattspitzen und kurzen Seitentrieben besetzt. An den Enden bilden die Rankenarme Korkenzieherspiralen aus, münden in gewölbten oder in dreiteiligen Blättern mit tropfenförmigen Erhebungen oder drehen sich medaillonförmig ein, um Fantasieblüten und Fruchtkolben zu umschließen. Neben und zwischen den Rankenstielen finden sich zumeist gegenständig angeordnete, freistehende und mit Sternpunzen verzierte Goldpunkte. Mit kleinen Kreispunzen versehene Goldtropfen füllen ihre Gabelungen. An den Konturen der Ranken kommen Metallstift- und eingeritzte Vorzeichnungen zum Vorschein.

STIL UND EINORDNUNG

Das Fleuronné lässt sich Florator B, einem Mitarbeiter Ulrich Schreiers, zuschreiben (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 52 f.); möglicherweise war auch Schreier selbst an seiner Ausführung beteiligt. Da die Lombarden oftmals bis zur gedruckten Schrift reichen und die vielfach vergleichsweise kleinen Besatzperlen häufig in das Textfeld hineinragen (vgl. f. 479^v – **Abb. 72**), ist davon auszugehen, dass die Buchstabenkörper bereits im Zuge der Rubrizierung außerhalb der Werkstatt Schreiers entstanden sind und dabei an eine spätere Dekorierung dieser Initialen nicht gedacht wurde (s. Schuller-Juckes, Schreier, 76; vgl. Ink. 648, Kat. 16, sowie Ink. 507, 552, 606 und 607, Kat. 23, 12, 19 und 21).

Der Deckfarbendekor wurde von Ulrich Schreier, möglicherweise unter der Beteiligung von engen Mitarbeitern, ausgeführt.

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 61 (irrtümlich als „Ink. 320“ bezeichnet). – HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 559 f. (119 f.) – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 (Anm. 117), 75 f. (Anm. 223), 93 (Anm. 241), 128 (Anm. 315), 135 (Anm. 335),

149 (Anm. 361), 179. – Zum Einband: LAURIN, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 5 (Ink. 649 nicht erwähnt). – LAURIN, Salzburger Einbandstil, 372, 374; Gruppe II, Nr. 1, 6, 7.

MSJ

Ink. 530

Kat. 18

Petrus Lombardus, Glossa in Epistolas Pauli

[Eßlingen: Konrad Fyner, nicht nach dem 8. 9. 1473]

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, nicht vor 1473

Abb. 78–82; Fig. 43

206 Blätter (ff. 1–3 rechts oben Paginierung in Tinte) • 34/35 × 25,5/26 cm • Vereinzelt Randanmerkungen in brauner Tinte. Zur Verstärkung des Buchblocks Pergamentfragment einer großformatigen Handschrift mit Musiknotation (15. Jh.). Die Spiegelblätter abgelöst.

EINBAND. Helles (verschmutztes) Leder über an den Kantenmitten abgeschrägten Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen, Einzel- und Rollenstempel; Mondsee, 16. Jh. Der Rollenstempel in den Mittelfeldern des VD und HD kann der Werkstatt in Mondsee zugeordnet werden, vgl. Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 505 (57), R2. – Auf dem VD zwei längliche Schließenlager mit gewellten Enden, auf dem HD zwei Riemen aus dunklem Außen- und hellem Innenleder mit Schließenhaken befestigt. Auf VD und HD Spuren von jeweils vier

drachenförmigen Eck- und zwei Mittelbeschlägen in Form von auf die Spitze gestellten Quadraten. Auf dem VD oben stark abgeriebenes Titelschild aus Papier (vermutlich Anfang 16. Jh.), weiter unten Signaturschild aus Papier (1957, barock). Der Rücken mit braunem Leder überklebt; darauf oben Mondseer Signaturschild (780), darunter schwarz geprägtes Titelschild (jeweils Papier, spätere Barockzeit). Der Buchblock am oberen Rand stark beschnitten. Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus braunem Leder.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Gebunden in Mondsee, ausgeschmückt im Salzburger Atelier Ulrich Schreiers (s. „Einband“ bzw. „Stil und Einordnung“). Bis ins 18. Jh. im Besitz des Benediktinerstifts Mondsee: s. die typischen Titel- und Signaturschilder auf dem Buchrücken und dem VD (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln, rote Unterstreichungen, rote und braune Seitenüberschriften auf den oberen Blatträndern (f. 1^r oberhalb des linken Schriftspiegels; f. 7^r rot gestrichelt); abwechselnd rote und blaue Paragraphzeichen. Am Anfang der Textabschnitte abwechselnd rote und blaue Lombarden. Hellrosafarbene Randnotae. Zur Hervorhebung von Praefatio und Briefen **14 Deckfarbeninitialen, teilweise mit figürlichem Dekor**; zum ersten Brief eine **historisierte Deckfarbeninitiale** in der Höhe von acht bis zehn Zeilen.

Foll. 1^r, 2^r (**Abb. 78**), 53^r, 89^v (**Abb. 79**), 109^r, 126^r (**Abb. 80**), 138^r, 146^v, 153^r, 158^v, 161^v, 170^r (**Abb. 81**), 175^r (**Abb. 82**), 177^v, 179^r Deckfarbeninitialen mit blauen, rosafarbenen und grünen Buchstabenkörpern. Als Füllmotiv dienen flammenförmige Blätter; symmetrische Blattarrangements mit zentralen, spitzovalen Öffnungen (**Abb. 79**); ineinander verschränkte Blätter mit eckigen Blattzähnen (**Abb. 81**) sowie gedrehte, eingekerbte und eingebuchtete Blattfriese, die entlang der Mittelrippen gepunktet und in den Blattmitten mit tropfenförmigen Erhebungen versehen sind (**Abb. 78**). Außerdem bandartige, symmetrisch gefaltete Blätter mit Blattmaske in der Mitte (**Abb. 80**) sowie auf f. 158^v ein Profilblatt mit kopfstempelförmigem Rand.

Die blauen, grünen, ocker- sowie hell- und dunkelrosafarbenen Binnenfelder (f. 1^r grüner Balken auf dunkelrosafarbenem Grund) sind mit großen Fantasieblüten (**Abb. 80**) sowie mit gelben und weißen Fadenranken mit Silhouettenblüten oder Punktbesatz versehen. Des Weiteren fanden ein perspektivisch wiedergegebenes Rautennetz in Blau und

Weiß (**Abb. 82**) sowie ein männliches Haupt mit langem, üppigem Oberlippenbart und blütenförmiger Kopfbedeckung (**Abb. 79**) Verwendung. Schließlich ist auf f. 170^r ein tanzendes Männchen mit nackten Beinen und blauem Höschen dargestellt, dessen Gesicht aus einer über seinen Oberkörper gestülpten Fantasieblüte hervorlugt (**Abb. 81**).

In den grünen, blauen, roten, ocker- sowie hell- und dunkelrosafarbenen Außengründen befinden sich symmetrisch organisierte Fadenranken mit Punkt- und Silhouettenblütenbesatz in Weiß und Gelb (f. 2^r – **Abb. 78** – in Gold) sowie spitz zulaufende, von der Initiale ausgehende Strahlen, die ebenfalls in Weiß und Gelb oder im dunkleren Ton der Lokalfarbe gehalten sind. Die Felder werden von einem andersfarbigen, breiten, profilierten Rahmen oder von schmalen Konturlinien (f. 2^r Seilband) in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe eingefasst. Die Serifen öffnen sich trichterförmig oder laufen in einzelnen runden oder spitz zulaufenden sowie in dreiteiligen Blättern mit tropfenförmigen Erhebungen in Rosa, Grün und Blau aus, die an den Enden eingerollt sind. Auf f. 2^r münden sie linksseitig in zarte Blattranken in Grün, Dunkelrosa und Blau, die bei Drehungen die Farbe ändern und mit gegenständig angeordneten Blättern besetzt sind, die aus tropfenförmigen Mittelteilen mit je drei spitzovalen Blättern gebildet und von kurzen, ebenfalls paarweise auftretenden, sichelförmigen Blättern begleitet werden.

Auf ff. 2^r (**Abb. 78**), 53^r, 161^v, 175^r (**Abb. 82**), 177^v kommen an den Konturen Metallstiftvorzeichnungen zum Vorschein.

Am Anfang des Römerbriefes auf f. 2^r (**Abb. 78**) ist im Binnenfeld unter einem auf schmalen Goldsäulen ruhenden Kreuzgewölbe eine nach rechts gewandte Halbfigur des Hl. Paulus mit Schwert dargestellt. Der langhaarige, bärtige Greis trägt eine rote Tunika mit grün-goldenem Umhang, der links unten nach außen umgeschlagen ist und dabei den inneren Teil des Initialbogens bedeckt.

STIL UND EINORDNUNG

Der Buchschmuck entstand im Atelier Ulrich Schreiers (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 49–55). Figuren, die dem Hl. Paulus auf f. 2^r (**Abb. 78**) sehr ähnlich sind, finden sich in den ebenfalls in die siebziger Jahre zu datierenden Bänden OÖLB, Ink. 606, Pars I, f. 30^r (Kat. 19, **Abb. 84**) und Michaelbeuern, StiB, Man. perg. 5, f. 1^r (**Fig. 43**; s. Schuller-Juckes, Schreier, Kat. 48, Abb. 232). Da im Vergleich zu diesen Darstellungen die vorliegende Figur etwas unplastisch wirkt und das Schwert sowie die Hand des Heiligen nur dilettantisch ausgeführt wurden, ist anzunehmen, dass ein etwas ungeübter Mitarbeiter an der Gestaltung der Initiale beteiligt war.

LITERATUR. HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 553 (Anm. 117), 41 (Anm. 120), 76 (Anm. 223), 177. – M. (Abb. 4), 560 (120). – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 SCHULLER-JUCKES, in: VIELSEITIG, 26 f. (Kat.-Nr. 7). **MSJ**

Ink. 606

Kat. 19

Vincentius Bellovacensis, Speculum historiale, Partes I und II

[Straßburg: Johann Mentelin, 1473]

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, nicht vor 1473

Abb. 83-90; Fig. 45

Partes I et II: 169 (170) + 205 (206) Blätter; in Pars I fehlt f. 1 (leer); in Pars II fehlt f. 206 (leer). • 47,5/48 × 33/33,5 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälfte, rechts unten, gedruckte und handschriftliche Lagen- und Blattzählung in Tintenbraun und Rot (z. B. f. 55^r f5). Falzverstärkungen aus beschrifteten Pergamentfragmenten: zw. ff. 25 und 26 Makulatur einer großformatigen Handschrift mit Musiknotation; zw. ff. 35 und 36 sowie zw. ff. 202 und 203 Makulatur einer in Bastarda beschriebenen Handschrift (15. Jh.); davon lesbar: *Johannis vier-sper(...)* (?) *plebani in hellen fuisse familiare* (?); *magister Johannes ipsi testi(...)*. Auf dem Einschlagleder des HD unleserliche Schriftspuren.

EINBAND. Braunes (stark abgeriebenes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 53), nicht vor 1473. Auf VD und HD Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie in einen Streifenrahmen und ein hochrechteckiges Mittelfeld. Dieses ebenfalls durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie in schräg gestellte Rautenfelder unterteilt. Im Streifenrahmen entlang der Längsseiten Blumenranke (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 7); in den Rahmenecken fünfblättrige Blüte auf dem VD (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 4) und Hirsch im Quadrat auf dem HD (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 6). Im Mittelfeld auf den Schnittpunkten der Diagonalbänder sechsblättrige Blüten (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 3). In den Rauten, entlang jeder Längsinnenseite, zwei mittig angeordnete Kopfstempel in zwei unterschiedlichen Größen (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1; der zweite, etwas größere Kopfstempel, bei Laurin nicht

angeführt), eine zentrale fünfblättrige Wirbelrosette (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 2) sowie geschwungene Doppellinien, die, von der Rosette ausgehend, nach außen verlaufen (auf den Blütenstempeln befinden sich Reste einer Bemalung). Auf dem Buchrücken entlang der Bünde aneinandergereihte Kopfstempel (wie oben) sowie je eine zentrale fünfblättrige Rosette (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 10–11), von der geschwungene Linien nach außen führen. – Auf VD und HD Spuren von jeweils fünf Buckeln; vom VD zwei Schließenlager und vom HD zwei Gegenbleche zur Riemenbefestigung verloren. Auf dem VD oben Reste von zwei Papierschildern (das untere wohl frühes 16. Jh.); der Rücken mit hellem Papier überklebt (17. Jh.); darauf in brauner Tinte der Titel (erstes Feld) und eine ältere Signatur, die offenbar zu einem Teil aus einem Buchstaben besteht (zweites Feld); die Signatur mit einem jüngeren Signaturschild aus Papier überklebt (1371/3). Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus rot gefärbtem Leder. – Das vordere Spiegelblatt mit WZ Waage im Kreis (ähnlich Piccard, Waage, V 409/410: 1473; das WZ findet sich als Typus auch auf dem HD-Spiegel der in der Werkstatt Schreiers gebundenen Handschrift Salzburg, St. Peter, Cod. b XII 38; zum Papier im Werk Schreiers s. Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 15).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Illuminiert und gebunden im Salzburger Atelier des Ulrich Schreier (s. ‚Einband‘, ‚Stil und Einordnung‘ sowie die Einleitung S. 52 f.). Hergestellt für das Benediktinerstift Mondsee: s. das gemalte Mondseer Stiftswappen auf f. 30^r von Pars I (Abb. 86; s. hierzu auch die Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 49). Bis ins späte 18. Jh. in Mondseer Besitz: s. den Buchrücken und den VD mit typischen Schildern (s. ‚Einband‘).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Unterstreichungen; abwechselnd rote und blaue Paragraphzeichen und Lombarden. Ab f. 4^r (Pars I) in der Mitte der oberen Blattränder rot-blaue Buchzählung. Zu Beginn der Inhaltsverzeichnisse der Bücher II, IV, IX, XI–XVI insgesamt **9 Fleuronné-Lombarden** in der Höhe von drei bis sechs Zeilen. Am Anfang des Textes und zu Beginn der Bücher (das 6. Buch ausgenommen)

insgesamt **16 unfigürliche Deckfarbeninitialen** in der Höhe von sieben und neun Zeilen. Zum *Epilogus de unitate* eine **historisierte Deckfarbeninitiale mit Blattranken und Wappen**.

FLEURONNÉ-LOMBARDEN (Pars I: ff. 29^v und 75^v; Pars II: ff. 3^v – **Abb. 90**, 59^v, 86^r, 111^r, 141^v, 161^r und 182^v)

Rote und blaue Initialkörper, das Fleuronné in Rot, Rosa und Grün. In den Binnenfeldern Knospenmedaillonranken vor schraffierten Gründen. Als Besatz Konturlinien, gepunktete Perlenreihen, unterbrochen von Spiralen und Tropfenformen, sowie geschwungene und in Schlaufen gelegte Fadenfortsätze, die durch Fibrillen mit dem Besatzornament verbunden sind. Hinzu kommen quadratische Außengründe mit eingeschriebenen Knospengarben sowie an den linken Buchstabenstamm gesetzte Halb- und Dreiviertelprofilköpfe mit Kopfbedeckungen (Pars II, f. 3^v – **Abb. 90** – mit Mitra).

DECKFARBENINITIALEN (Pars I: ff. 2^r, 4^r – **Abb. 85**, 54^v – **Abb. 87**, 76^r, 92^v, 122^r, 144^r; Pars II: ff. 1^r, 4^r, 32^r, 60^r – **Abb. 89**, 86^v, 112^r, 142^r, 161^v – **Abb. 88**, 183^r)

Füllung der blauen, violetten und rosafarbenen Buchstabenkörper durch gedrehte Blattfriese mit an Tropfen erinnernden Erhebungen (Pars I, f. 54^v – **Abb. 87**: mit Blattmaske), durch Profilblätter mit kopfstempelförmigen Einkerbungen (Pars I, f. 144^r) sowie durch symmetrische Blattarrangements, die mittig spitzovale Öffnungen aufweisen können. In den hellblauen, rosafarbenen, grünen und ockerfarbenen Binnenfeldern große Fantasieblumen (z. B. Pars II, f. 1^r röhrenförmig; Pars II, f. 60^r – **Abb. 89**: schuppiger, runder Kelch und hohe Krone aus lanzettförmigen Petalen sowie Stängel mit Blattpaar; Pars II, f. 142^r: breiter Kelch mit Kelchblättern, Kapsel und Kolben), goldene Sterne und Sternblüten (Pars I, ff. 2^r, 54^v – **Abb. 87**) sowie Staubfäden und Fadenranken (Pars I, f. 144^r). Außerdem Rautennetze in Gold mit (Silhouetten-)Blüten (z. B. Pars I, ff. 76^r, 122^r; Pars II, f. 161^v – **Abb. 88**). Die grünen, ockerfarbenen, türkisen, rotbraunen sowie rosafarbenen (Pars II, f. 86^v ocker-blau geteilt) Außengründe werden von schmalen Linien im dunkleren Farbton (Pars II, f. 60^r – **Abb. 89**: weiß punktiert) oder von breiteren, profilierten Rahmen in einem anderen Kolorit umfasst. Ihrer Verzierung dienen gelbe und goldene Fadenranken mit Blütenbesatz (z. B. Pars II, ff. 1^r, 4^r) sowie spitze Strahlen in Gold, Gelb, Grün und Blau. Die Serifen öffnen sich trichterförmig oder laufen in eingedrehten Spitz- oder Rundblättern sowie in größeren, mehrteiligen Blättern mit tropfenförmigen Erhebungen aus. Nur selten, etwa auf ff. 2^{ra} und 4^{ra} in Pars I, schließen Blüten mit langen Fruchtkolben an die Initialenden an.

Pars I, f. 30^r (*Epilogus de unitate*) zehnzeilige **historisierte Initiale mit Blattranken** (**Abb. 83, 84, 86**). Im Binnenfeld die Büste Gottvaters im Wolkenkranz (**Abb. 84**). Die Rechte zum Segensgestus erhebend und in der Linken eine an eine O-Initiale erinnernde Weltkugel mit Kirchenarchitektur haltend, blickt der bärtige Greis nach rechts zum Text. Er ist in ein blaues Gewand und einen rosafarbenen Umhang mit grünem Innenfutter gehüllt, der den linken Arm der Figur bogenförmig umschließt und über dem rechten Oberarm zurückgeschlagen ist. Ornamentierung des blauen Buchstabenkörpers und des grünen Außengrundes (wie bei den ornamentalen Deckfarbeninitialen) durch gedrehte Blattfriese, symmetrische Blattarrangements und Fadenranken

(s. o.). Im Interkolumnium ein im unteren Bereich durch eine Blattmaske wachsender gold-ockerfarbener Stab, den die Blättausläufer der Initialserifen umgreifen und aus dem sich auf dem Bas-de-page ein dichtes, spiegelsymmetrisch organisiertes und bei Drehungen die Farbe änderndes Rankengeflecht in Rosa, Rot, Grün, Blau und Ocker entwickelt (**Abb. 83**). Die in große Achterschlingen gelegten und auch in anderen Drehbewegungen angeordneten Arme sind mit gegenständig angeordneten, dreiteiligen Blättern mit tropfenförmigen Erhebungen besetzt, deren Mittelblatt häufig etwas länger, umgeschlagen und mit einer schnabelartig abstehenden Spitze versehen ist. Hinzu kommen gegenständige Sichelblätter sowie gewölbte, ebenfalls schnabelförmige Spitzen aufweisende Einzelblätter, die sich bei Drehungen aus der Rankenbewegung heraus zurückwenden. Links und rechts gehen die Blätter in lange schmale Rankenarme über, die sich über die gesamte Höhe des Schriftspiegels erstrecken, um am oberen Ende in weitere Blattgebilde sowie in eine Blüte mit langem, geschwungenem Fruchtkolben zu münden. Das obere Ende des im Interkolumnium angebrachten Stabes (**Abb. 86**) bekrönt eine Blüte in Grün und Rosa, in deren Kelch ein junger Mann mit roter Kapuze sitzt, der, während er sich am Ende des Rankenarmes festhält, das Mondseer Wappen präsentiert. Zwei mit blütenförmigen Punzen versehene Goldpunkte flankieren dieses Motiv. – An den Konturen des Deckfarbendekors sind Metallstiftvorzeichnungen sichtbar, die stellenweise von der Ausführung der Malereien abweichen (s. z. B. auch Pars I, f. 122^{ra}).

STIL UND EINORDNUNG

Der Deckfarbendekor wurde von Ulrich Schreier ausgeführt, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass kleinere Details wie etwa Rautennetze, Sterne und Blüten von Mitarbeitern stammen. Bei der Figur Gottvaters orientierte sich der Maler an einem Stich des Meisters E. S., der die Taufe Christi zeigt (Lehrs 28, **Fig. 45**): Während Schreier sowohl die linke Hand als auch die Mantelfalten oberhalb des rechten Armes recht genau kopierte und auch Motive wie das Wolkenband und den Strahlenkranz dem Kupferstich entnahm, unterscheidet sich das Haupt Gottvaters gänzlich von der Vorlage. Auch ersetzte Schreier die im Stich des Meisters E. S. in der linken Hand dargestellte Heiliggeisttaube durch eine Weltkugel.

Das Fleuronné wurde ganz oder zumindest zum Teil von Florator B, einem der produktivsten Mitarbeiter Schreiers, ausgeführt (s. die Einleitung, S. 52 f.). Da die Initialen meist sehr nah an die gedruckte Schrift gemalt wurden und die vielfach recht kleinen Besatzmotive oftmals in das Textfeld hineinragen, ist anzunehmen, dass die Lombarden im Zuge der Rubrizierung außerhalb der Werkstatt Schreiers entstanden sind, wobei eine spätere Dekorierung dieser Buchstabenkörper nicht berücksichtigt wurde (s. Schuller-Juckes, Schreier, 76; vgl. Ink. 507, 552, 607, 648 und 649, Kat. 23, 12, 21, 16 und 17).

Fleuronné, Deckfarbendekor und Einband sprechen für eine Entstehung um die Mitte der 1470er Jahre (s. ‚Einband‘ und die Einleitung zu Schreier, bes. Anm. 3, 15).

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 61 (irrtümlich als „Ink. 634“ bezeichnet). – HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 555 f. (Abb. 8), 561 (121). – HOLTER, Spätgotik Salzburg, 634 f. (240 f.), Nr. 277. – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 (Anm. 117), 41 (Anm. 120 f.), 75 (Anm. 223), 93 (Anm. 241), 128 (Anm.

315), 149 (Anm. 361), 162, 178. – M. SCHULLER-JUCKES, in: VIELSEITIG, 30 f. (Kat.-Nr. 9). – ZUM EINBAND: LAURIN, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 6, 10–11 (Ink. 606 nicht erwähnt). – LAURIN, Salzburger Einbandstil, 372; Gruppe II, Nr. 1–4, 7. **MSJ**

Ink. 170

Kat. 20

Leonardus de Utino, *Sermones aurei de sanctis*

[Venedig: Franz Renner und Nikolaus von Frankfurt, 1473]

Salzburg: Ulrich Schreier (Werkstatt), nicht vor 1473

Abb. 91

Papier; WZ (auf den vorgebundenen Blättern I–V): Waage im Kreis, Typus Piccard, Waage, VI 358 (1473) • V + 313 Blätter (f. 1^r lose). Auf ff. I^r–II^r und f. 1^r (Blatt 6) oben handschriftliches Register, ff. II^v–V^v leer. Auf den Rectoseiten in der Mitte des oberen Blattrandes handschriftliche Follierung in brauner Tinte (15. Jh.), beginnend auf f. 2^r (Blatt 7). • 23/23,5 × 16,5/17 cm • Zur Verstärkung des Buchblocks zum Teil beschriftete, aber nicht mehr lesbare Handschriftenfragmente (Pergament).

EINBAND. Rotes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, 1470er Jahre. Zwei von drei Stempeln aus der Werkstatt „Salzburg II“ (EBDB, w002294; Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; s. auch Mazal, Gotische Einbände, 475 f.; Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 [52–57; hier nach Mondsee lokalisiert]; vgl. Kat. 25–28). – Auf VD und HD Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit breiter Mittellinie in einen breiten Rahmen und ein hochrechteckiges, durch Diagonalen geteiltes Mittelfeld. An den Schnittpunkten der Diagonalen und des Rahmens je eine gefiederte, fünfblättrige Rosette (EBDB, s021275; Wind, Einbände St. Peter, Nr. 99). In den dreiecksförmigen Feldern des Mittelfelds entlang der Diagonalen und der Rahmenleiste angebrachte Kopfstempel (s015727; Wind, Nr. 10; Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 10; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 6) sowie jeweils

zwei mittig angeordnete Kreuzblumen (weder in der EBDB noch bei Wind, Mazal oder Holter angeführt), von der doppelte, geschwungene Streicheisenlinien ausgehen. Außerdem Verzierung des Buchrückens mit Kopfstempeln (durch die Rückenüberklebung, s. u., nicht eindeutig identifizierbar, wahrscheinlich aber wie oben). – Der von Wind, Mazal und Holter zusammengestellten Gruppe von Einbänden aus dieser Werkstatt können die beiden Handschriften Salzburg, St. Peter, StB, Cod. a V 13 und Salzburg, Bibliothek des Benediktinerinnenstifts Nonnberg, Cod. 23 C 15 neu hinzugefügt werden. – Spuren von je fünf Buckeln. Beide Hakenschließen erhalten. Die Schließenlager auf dem VD und die Schließenhaken, die auf dunkelrosafarbenen ledernen Schließenbändern angebracht sind, sind mit eingravierten Fadenranken verziert; die Gegenbleche auf dem HD zeigen je sechs eingravierte Blattmotive. Auf dem VD oben Titelschild aus Papier (Anfang 16. Jh. ?). Der Rücken mit weißem Papier überklebt (17. Jh.). Auf diesem der Titel in brauner Tinte. Im vorgebundenen Teil (ff. I–V) WZ Waage im Kreis (s. o.).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Die in der Salzburger Werkstatt Ulrich Schreiers gebundene und ausgestattete Inkunabel (s. „Einband“ sowie „Stil und Einordnung“) gelangte über das Benediktinerstift Mondsee nach Linz: s. die typische Rückenüberklebung sowie das Titelschild auf dem VD (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln und rote Paragraphzeichen; zahlreiche rote Lombarden; zu Beginn der *Sermones* rote und gelegentlich blaue (f. 137^{vb} in Rot und Blau) Lombarden, die mitunter Punktverdickungen und geschwungene Fadenfortsätze aufweisen (f. 250^{rb} diagonal geteiltes Binnenfeld mit symmetrisch angeordneten Bögen und Dornen in brauner Tinte).

Zu Textbeginn f. 2^r eine zwölfzeilige **Fleuroné-Initiale (Abb. 91)** mit blauem Buchstabenkörper und rot-grünem Ornament. In der Mitte des runden Binnenfelds mit Blüte gefüllter Kreis mit langen, radial abstehenden Doppellinien, zwischen denen vor rotem Grund ausgesparte, weitgehend spiegelsymmetrisch angeordnete Knospengarben mit spitzovalen, teils gepunkteten und schraffierten Köpfen liegen. Als Besatz vier an den Initialfeldecken angeordnete, in Halbkreise eingeschriebene Dreiviertelprofilgesichter sowie

ein ebenfalls dreiviertelprofilansichtiger, etwas größerer Kopf zwischen den Initialserifen. Hinzu kommt eine die Initialkonturen samt den mit Gesichtern gefüllten Halbkreisen begleitende Reihe gekernter Perlen. Links unten schließen Fadenfortsätze an die Besatzmotive an, die mit einer kurzen Perlenreihe belegt sind und deren schlangenförmig gekurvte oder spiralig eingerollte Enden mit Tropfenformen bzw. Fischblasen versehen wurden. Schließlich schmücken S-förmig geschwungene Linien, die durch kurze Striche mit den Besatzmotiven verbunden sind, das Außenornament.

Die Fleuronné-Initiale stammt wahrscheinlich von *F l o r a t o r B*, einem der produktivsten Mitarbeiter Ulrich Schreiers (s. die Einleitung, S. 52 f.). Sehr ähnliche Blüten- und Knospenarrangements im Binnenfeld begegnen beispielsweise in der bei Schreier gebundenen und mit Buchschmuck ausgestatteten Handschrift Michaelbeuern, StB, Man. perg. 5, ff. 41^v, 44^v, 58^r (s. Schuller-Juckes, Schreier, Kat. 48, Anm. 141, 144, 228).

LITERATUR. SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 (Anm. 117), 93 (Anm. 241), 174.

MSJ

Ink. 607

Kat. 21

Guido de Baysio, *Rosarium decretorum*

[Straßburg: Johann Mentelin, um 1473]

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, um 1473

Abb. 92–100; Fig. 44

403 Blätter (gezählt 404, Zählung beginnt mit 2); Blatt 1 (leer) fehlt • 47/48 × 33,5/34 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälfte, rechts unten, Lagen- und Blattzählung in Tintenbraun und Rot (z. B. f. 12^r a2); auf den Rectoseiten des jeweils ersten Blattes einer Lage links unten Lagenzählung in Rot (z. B. f. 11^r t).

EINBAND. Helles Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 54), um 1473. Auf VD und HD Streifenrahmen aus mehrfachen Streicheisenlinien, der ein hochrechteckiges, durch breite Bänder in schräg gestellte Rauten unterteiltes Mittelfeld umgibt. Füllung der Bänder durch aneinandergereihte fünfblättrige Blüten (Laurin, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 16). In den Schnittpunkten dieser Bänder sowie in der Mitte der Rautenfelder jeweils eine fünfblättrige Wirbelrosette (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 2), umgeben von vier bzw. fünf dreieckigförmigen Palmetten mit gefiederten Kelchen (Laurin, Einbandkunst Schreier,

Gruppe I, Nr. 3). Entlang der Rauteninnenkonturen jeweils drei grün kolorierte Kopfstempel (darunter Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1), zwischen denen geschwungene Streicheisenlinien nach innen, zur Rautenmitte, verlaufen. – Auf VD und HD Spuren von jeweils vier drachenförmigen Eck- und zwei quadratischen Mittelbeschlägen; auf dem VD ein Schließenlager, auf dem HD Gegenbleche zur Riemenbefestigung verloren. Auf VD oben ein Schließenlager mit eingravierten Federranken erhalten; auf dem HD unten Reste eines durch eine Niete befestigten hellen Lederriemens mit Blindprägung in Form einer Wirbelrosette (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 2). Auf dem VD Fragment eines Papierschilds mit nicht mehr genau auszunehmender Aufschrift, darunter Spur eines abgelösten Schilds; der Rücken mit braunem Leder überklebt; auf dem Rücken oben nur noch zum Teil erhaltenes Mondseer Signaturschild (*D 5 ?*), unterhalb davon schwarz geprägtes Titelschild (jeweils Papier, Barockzeit). Schnitt gelb gefärbt, auf dem Kopfschnitt in Textualis geschriebene Inhaltsangabe (*Archidiaconus*).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Illuminiert und gebunden im Salzburger Atelier Ulrich Schreiers (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“). Vermutlich herge-

stellt für das Benediktinerstift Mondsee. Bis ins späte 18. Jh. in Mondseer Besitz: s. das typische Titel- und Signaturschild auf dem Buchrücken (s. „Einband“)

BUCHSCHMUCK UND STIL

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Unterstreichungen und Paragraphzeichen: Auf den Recto- und Versoseiten in der Mitte des oberen Blattrandes rotblaue Kolummentitel und Nummerierungen (diese ganz oben in Rot vorgeschrieben, z. B. f. 240^{vb}). Abwechselnd rote und blaue Lombarden. Zu größeren Abschnitten **zahlreiche Fleuronné-Initialen**, zu Distinctiones und Quaestiones überwiegend fünf-, manchmal auch vier-, sechs- und siebenzeilig, zu Causae acht- bis zehn-, vereinzelt auch sechs-, sieben- und elfzeilig. Auszeichnung des Textbeginns durch eine **Deckfarbeninitiale mit Blattranken** in der Höhe von vierzehn Zeilen sowie durch eine **Miniatur** auf dem oberen Blattrand.

FLEURONNÉ-INITIALEN

Die Fleuronné-Initialen stammen von zwei Mitarbeitern Schreiers, den Floratoren B und C: **Florator C** (**Abb. 92, 96, 99, 100**) führte die kleineren, vorwiegend die Distinctiones und Quaestiones einleitenden Initialen aus: Rote und blaue Buchstabenkörper, das Fleuronné in Rot und Grün. In den Binnenfeldern meistens Knospenmedaillonranken sowie durch Kreuzlinien und durch Drei- und Vierecke unterteilte, mit Knospenpaaren gefüllte Kompartimente. **Florator B** (**Abb. 94–100**) zeichnet für die größeren Fleuronné-Initialen verantwortlich, die sich überwiegend zu Beginn der Causae befinden: Die Buchstabenkörper sind in Rot und Blau, die Fleuronné-Motive in Rot, Grün, Violett und Hellblau gehalten. Der Florator füllte die Binnenfelder mit Knospenmedaillonranken (f. 195^v – **Abb. 96**), großen Blüten (f. 285^r – **Abb. 97**) sowie mit Köpfen im Dreiviertelprofil, die vielfach Kopfbedeckungen tragen (ff. 338^v, 376^v – **Abb. 99, 100**; f. 131^v – **Abb. 94** – Glatzkopf, f. 177^v – **Abb. 95** – Blütenkelch als Kopfbedeckung, f. 287^r – **Abb. 98** – betender Mann mit Mitra). Die Hintergründe füllte er mit Filigranranken, Kreuzschraffen und Brokatmuster.

Beim Fleuronné beider Mitarbeiter sind die Initialaußenseiten mit konturbegleitenden Perlenreihen versehen, die im Bereich der Initialfeldzwickel mit Spiralen, Tropfen und etwas größeren Perlen mit kleinen Binnenkreisen unterbrochen und in regelmäßigen Abständen mit kleinen Bögen und Dornen bestückt sind. Hinzu kommen geschwungene Einzelfäden, die direkt an die Besatzmotive anschließen oder durch Bögen, Dornen sowie durch kurze, zwei- bis dreifache Parallelstriche mit dem Außenornament verbunden sind. Beide Zeichner versahen die Enden von Perlenreihen mit Häkchen, die eingerollte Ausläufer aufweisen, wobei jene von Florator B offen, jene von Florator C zu Tropfen geschlossen sind. Zusätzlich ergänzte Florator B die Besatzformen linksseitig durch in Dreiviertelprofilansicht dargestellte Menschen- und Tierköpfe (ff. 195^v, 285^r – **Abb. 96, 97** – bzw. 287^r – **Abb. 98**), durch eine Fantasieblume mit langem Fruchtkolben (f. 376^v – **Abb. 100**) sowie durch strahlenförmig abstehende Linien. Unterhalb der Initialen fügte er Fadenfortsätze an, die linksseitig, in Buchstabennähe, mit je einer Perlenreihe besetzt sind (ausführlicher zu Florator B und C sowie zu ihrem jeweiligen Zeichenstil s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 52 f.).

DECKFARBENINITIALE, BLATTRANKEN

Auf f. 2^r (**Abb. 92**) wird der Textbeginn durch eine Deckfarbeninitiale eingeleitet. Füllung des grünen Buchstabenkörpers mit gedrehten, eingekerbten und eingebuchteten Blattfriesen, die in den Blattmitten tropfenförmige Erhebungen aufweisen und entlang der Mittelrippen gepunktet sind, sowie mit einem symmetrischen, in der Mitte spitzoval geöffneten Blatt. Das dunkelrosafarbene, in Pinselgold gerahmte Binnenfeld ist mit weißen Blattranken versehen, die in gelben Blüten münden. Bereicherung des mit Blattgold ausgelegten Außengrundes durch hell aufgemalte, spitz zulaufende Strahlen, die von der Initiale ausgehen, sowie durch fünfblättrige, entlang der Außenkontur verlaufende Blütenpunzen. Aus der Gelenkstelle der Initiale entwickelt sich eine eingerollte rosafarbene Ranke mit tropfenförmiger Erhebung, die in das Binnenfeld ragt. Die Serifen öffnen sich schriftseitig trichterförmig; linksseitig gehen sie in lange Blattranken über, die sich mit stark ondulierenden, symmetrisch organisierten Blattranken des Bas-de-page verhaken. Die ineinander verschlungenen und sich gabelnden Ranken wachsen den rechten Seitenrand hoch, breiten sich aber auch über das Interkolumnium aus, um am oberen Ende in eine sich weit öffnende rote Blüte mit grünen Kelchblättern und goldenem Fruchtkolben zu münden. Die Blüte treibt wiederum symmetrisch organisierte Blattranken, die der trapezförmig abschließenden Miniatur (s. u.) als Rahmen dienen. Von den Ranken gehen bei geradem Verlauf kurze, räumlich gedrehte Sichelblätter in wechselständiger Anordnung aus, bei Drehungen sind sie neben kurzen Seitentrieben dicht mit gegenständig organisierten Sichelblättern sowie mit mehrteiligen Blättern bewachsen. Vielfach mit tropfenförmigen Erhebungen versehen, setzen sich diese aus Trifolien sowie aus drei- bis fünffachen Blattabschnitten mit meist etwas längerem, geschwungenem oder umgeschlagenem Mittelblatt zusammen. Zur Bereicherung sind in den Gabelungen und neben den Blattranken einzelne oder gegenständig angeordnete Goldpunkte angebracht. Oberhalb des goldenen Nimbus Christi befindet sich, zwischen zwei eingerollten Rankenblättern, eine ebenfalls mit Blattgold ausgelegte runde Scheibe. – An den Konturen der Ranken kommen Metallstiftvorzeichnungen zum Vorschein.

MINIATUR

Die Einleitungsminiatur auf f. 2^r (**Abb. 93**) nimmt ein knappes Drittel des oberen Blattrandes ein und ist ca. 8 × 8 cm groß. Dargestellt ist die Gewaltenteilung (Zweischwerterlehre):¹ Gott, in Gestalt Christi, überträgt die geistliche Gewalt an den Papst und andere Vertreter des Klerus, die weltliche an den Kaiser und sein Gefolge. In einen roten Umhang mit grünem Innenfutter gehüllt, sitzt Christus in der Bildmitte auf einem steinernen Thron mit Kissen und steil nach vorne geklapptem Podest. Seine rechte Hand erhebt ein Schwert als Symbol für die weltliche Herrschaft, seine linke hält einen Kreuzstab als Zeichen für die geistliche Führung. Während seine Füße auf einer goldenen Weltkugel ruhen, wendet er sich nach rechts den hierarchisch hintereinander angeordneten Repräsentanten der geistlichen Macht zu, die auf einer steilen Wiesenfläche

¹ Zu dieser s. z. B. R. HOKE, Österreichische und deutsche Rechtsgeschichte. Wien [u. a.] ²1996, 50; H. J. MIERAU, Kaiser und Papst im Mittelalter. Wien [u. a.] 2010, 177–220; s. auch Abb. 1.

auf Knien beten: Der Papst befindet sich ganz vorne, hinter ihm sind ein Kardinal und Bischof dargestellt. Ihnen gegenüber sind die Vertreter der weltlichen Macht gruppiert, der Rangordnung nach beginnend mit dem Kaiser,² gefolgt von König und Ritter.³

Ikonographie

Die Figurenanordnung in der Miniatur ist seitenverkehrt. Korrekterweise müssten sich die Vertreter der geistlichen Macht zur Rechten, jene der weltlichen zur Linken Gottes befinden. Dementsprechend müsste auch Christus nach rechts gerichtet sein und Schwert und Kreuzstab in der jeweils anderen Hand halten. Die Ursache dieses Fehlers könnte darin liegen, dass die Darstellung nach einer Vorlage aus der Druckgraphik entstand, die Schreier seitenverkehrt kopierte. Auch die geringe Größe der Miniatur, die nur einen kleinen Teil des vom Druck ausgesparten Felds einnimmt, könnte aus der maßstabgetreuen Übertragung von einer Vorlage resultieren.

Dafür spricht auch eine Darstellung, die dieser Miniatur ikonographisch sehr ähnlich ist und ebenfalls von der Hand Schreiers stammt; sie befindet sich auf f. 2^r in der kunsthistorischen Forschung bis vor kurzem noch unbekannten Inkunabel I. 53 der Bibliothek des Erzbischöflichen Priesterseminars in Wien (**Fig. 44**; GW 11354: Gratianus, Decretum. Venedig, 1474).⁴ Im Unterschied zu Ink. 607 sind die Figuren in diesem Werk richtig platziert, auch füllt die Miniatur die vorhandene Fläche aus: Der in der Bildmitte thronende Gott – hier als Gottvater – wird wie im Linzer Exemplar von hierarchisch hintereinander gereihten Vertretern geistlicher und weltlicher Macht flankiert, wobei die geistlichen Repräsentanten korrekterweise links, die weltlichen rechts angeordnet sind. Die Darstellungen des Kaisers, die in beiden Inkunabeln gleich groß und nahezu identisch gestaltet sind, basieren sogar auf derselben Vorlage. Nur in wenigen Details wie der Haar- und Bartfarbe sowie der Farbe der Stiefel, der Hosen und des Untergewandes unterscheiden sie sich voneinander.

Es ist anzunehmen, dass beide Werke bald nach Entstehung der Drucke hergestellt wurden.

EINORDNUNG

Anhand des Fleuronnés und des Deckfarbendekors lässt sich eine zeitliche Abfolge der Arbeitsschritte ausmachen: Die zu Beginn entstandenen Buchstabenkörper der Fleuroné-Initialen wurden wahrscheinlich bereits im Zuge der Rubrizierung außerhalb der Werk-

² Merkmale wie die lange Hakennase und das schulterlange Haar lassen darauf schließen, dass es sich hier um ein typisiertes Bildnis von Friedrich III. handelt; s. dazu G. SCHMIDT, Porträt oder Typus. Zur Frage der Ähnlichkeit in den Darstellungen Kaiser Friedrichs III. *Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums Wien* 8/9 (2006/2007), 10–59: Der Autor geht hier auf das breite Spektrum der Porträts von Friedrich III. ein, das von authentischen Bildnissen über Kryptoporträts bis hin zu typisierten Darstellungen reicht.

³ Zum Vergleich s. z. B. das in der Rechtsikonographischen Datenbank der Universität Graz angegebene Beispiel unter dem Permalink <http://gams.uni-graz.at/o:rehi.13506> (zuletzt aufgerufen: 16. 2. 2017).

⁴ Die Kenntnis dieser Inkunabel verdanke ich Dr. C. Rob-Santer, Universität Wien. Im Unterschied zur Darstellung in Ink. 607 ist die Miniatur in I. 53 viel feiner ausgeführt, und die Figuren sind plastischer modelliert. – Der Druck ist in einen schwarzen, neuzeitlichen Einband gebunden. Neben der Miniatur enthält die Inkunabel auch drei Deckfarbeninitialen von Ulrich Schreier.

statt Schreiers eingefügt. Dass dabei eine spätere Dekorierung nicht in Erwägung gezogen wurde, ist an den sehr nah an die gedruckte Schrift gemalten Initialkörpern (s. Schuller-Juckes, Schreier, 76; vgl. Ink. 507, 552, 606, 648 und 649, Kat. 23, 12, 19, 16 und 17), an den vielfach in das Textfeld hineinragenden Besatzformen sowie an der unterschiedlichen Farbigkeit von Lombarden und Fleuronné abzulesen. Danach stattete Florator C die kleineren Initialen mit Fleuronné aus. Im Anschluss daran begann Florator B, alleine oder unter Mitarbeit von Ulrich Schreier, die größeren Initialen ornamental zu gestalten, wobei er an einigen Stellen die von Hand C ausgeführten Motive überschneidet. Zum Schluss wurde der zum Teil ebenfalls über das Fleuronné gemalte Deckfarbenschmuck angefertigt. Er stammt zum Großteil von Schreier selbst. Nur einzelne Details wie die flüchtig gemalten Hände der Figuren im vorderen Bildfeld sowie die Kronen, das Schwert und der Kreuzstab lassen auf die Mitarbeit von weniger geübten Gehilfen schließen.

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 61 (irrtümlich als „Ink. 635“ bezeichnet). – HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 556 (Abb. 12), 562 (122). – HOLTER, Spätgotik Salzburg, 635 (241), Nr. 279. – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 (Anm. 117), 41 (Anm. 120), 93 (Anm. 241), 94 (Anm. 242), 135 (Anm. 335), 146 (Anm. 356), 178. – M. SCHULLER-JUCKES, in: VIELSEITIG, 32 f. (Kat.-

Nr. 10). – Zum Einband: LAURIN, Einbandkunst Schreier, Gruppe I, Nr. 3, 16 (Ink. 607 nicht erwähnt). – LAURIN, Salzburger Einbandstil, 372, 374 f., 378; Gruppe II, Nr. 1, 2. – G. LAURIN, Die Lederschnittbände des Salzburger Illuminators Ulrich Schreier für den Erzbischof Bernhard von Rohr. *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 4 (1962) Sp. 743–776, hier 754 (Anm. 20). **MSJ**

Ink. 488

Kat. 22

Albertus Magnus, Mariale. Richardus de Sancto Laurentio, De laudibus Mariae

[Straßburg: Johann Mentelin, nicht nach 1473]

Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, um 1473

Abb. 101–103, 352

Sammelband, ein Beiband: 66 + 213 Blätter; es fehlen ff. 214 und 215 des Beibandes (ohne Textverlust). • 40,5 × 28,5 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälfte rechts unten gedruckte und handschriftliche Lagen- und Blattzählung. Zur Verstärkung des Buchblocks teilweise beschriftete Pergamentfragmente mit Notation aus einer großformatigen Handschrift (nicht näher datierbar).

EINBAND. Helles Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel (VD stark verbräunt); Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt, um 1473 (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 53 f.; vgl. den sehr ähnlich gestalteten Einband aus dem Schreier-Atelier St. Peter, StiB, Ink. 639 [um 1475, s. Schuller-Juckes, Schreier, 135, Anm. 335;

146, Anm. 356; zur Inkunabel auch 200, Kat. 133]). Auf VD und HD (**Abb. 352**) unsymmetrische Gliederung durch fünffache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie in schräg gestellte Rautenfelder. Verzierung der Schnittpunkte durch 7-Punkt-Blüten (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 3). In den Rauten jeweils paarweise angeordnete, grün bemalte Kopfstempel (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1), eine zentrale, fünfblättrige Rosette (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 2) sowie geschwungene Doppellinien, die von der Rosette nach außen führen. – Auf VD und HD Spuren von je fünf Buckeln; auf VD unten ein quadratisches Schließenlager verloren; auf VD oben ein quadratisches Schließenlager und auf dem oberen

Lederriemen ein quadratischer Schließenhaken erhalten (jeweils mit eingravierter, vierblättriger Blüte); der untere Riemen abgebrochen; auf dem HD zwei rechteckige Gegenbleche zur Befestigung der Riemen mit jeweils zwei eingravierten, vierblättrigen Blüten vorhanden. Auf dem VD oben stark abgeriebenes Titelschild (Anfang 16. Jh. ?), darunter Spuren eines älteren Titelschildes; auf dem VD unten mittelalterliches, stark abgeriebenes Schild (jeweils aus Papier). Der Rücken mit braunem Leder überklebt, darunter Reste der älteren Rückenüberklebung aus hellem Papier (17. Jh.); oben schwarz geprägtes Mondseer Titelschild (18. Jh.), unten Reste eines weiteren Papierschildes. Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus rot gefärbtem Leder. – Das hintere Spiegelblatt mit WZ Amboss im Kreis (nicht näher

bestimmbar; vgl. hierzu das identische WZ auf den Spiegelblättern der ebenfalls bei Schreier illuminierten und gebundenen Ink. 648, HD, sowie Ink. 649, VD [Kat 16 und 17; jeweils Nürnberg, Johann Sensenschmidt und Heinrich Keffer, 8. 4. 1473]; zum Papier im Werk Schreiers s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 15).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Hergestellt im Salzburger Atelier Ulrich Schreiers (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“) für das Benediktinerstift Mondsee: s. das von Schreier gemalte Mondseer Stiftswappen auf f. 3^r des Hauptbandes (**Abb. 101**; s. hierzu auch die Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 49). Bis ins späte 18. Jh. in Mondseer Besitz: s. die typischen Titel- und Signaturschilder (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln; rote und blaue Unterstreichungen und Randanmerkungen (z. B. Beiband, ff. 1^v, 14^r; teilweise auch in Tintenbraun, z. B. Beiband, f. 66^v); abwechselnd rote und blaue Paragraphzeichen. Zu Beginn der Textabschnitte abwechselnd rote und blaue Lombarden mit geschwungenen Fadenfortsätzen. Zum Prolog im Hauptband sowie zu Textbeginn und am Anfang der zwölf Bücher des Beibandes insgesamt **15 unfigürliche Deckfarbeninitialen**. Auszeichnung des Textbeginns im Hauptband durch eine **historisierte Deckfarbeninitiale mit Blattranken und Wappen**.

Die unfigürlichen Deckfarben-Initialen stehen im Hauptband auf f. 1^r, im Beiband auf ff. 1^r (**Abb. 103**), 1^v, 2^r, 16^r, 37^r, 43^r, 69^r, 81^v, 91^r, 100^v, 106^r, 112^r, 134^v, 150^r. Acht- bis neunzeilige, rosafarbene, grüne und blaue Initialkörper (Beiband, f. 150^r: grau-gelb), darin flammenförmige Blätter; symmetrische Blattgebilde mit zentralen, spitzovalen Öffnungen; gedrehte, eingekerbte und eingebuchtete Blattfriese, die in den Blattmitten mit tropfenförmigen Erhebungen sowie entlang der Mittelrippen mit Punkten versehen sind und gelegentlich ebenfalls spitzovale Öffnungen aufweisen; Profilblätter mit kopfstempelförmigen Rändern; ineinander verschränkte Blätter mit eckigen Blattranken sowie symmetrisch gefaltete, bandartige Blätter mit Blattmasken oder Blütenmotiven in der Mitte. In den roten, hell- und dunkelrosafarbenen, grünen, blauen und ockerfarbenen Binnenfeldern weiße Fadenranken mit Blütenbesatz, weiße Staubfäden mit Dreipunktbesatz sowie Rautennetze mit vierteiligen, gelben Silhouettenblüten. Außerdem bunte Fantasieblumen, bestehend aus großen Blüten mit Hüllblättern, Fruchtknoten, Kelchblättern und verschiedenartigen Blütenblättern sowie kurzen, schmalen Stängeln (Beiband, f. 91^r Stängel mit Knoten); im Beiband auf f. 1^r (**Abb. 103**) rotes Binnenfeld mit einem camaïeu gemaltem, hinter dem Initialquerbalken hervorblickendem Männerkopf mit pflanzenförmiger Kopfbedeckung aus Hüll- und eingerollten Rundblättern. Die grünen, blauen, hell- und dunkelrosafarbenen Außengründe sind mit gelben Fadenranken mit Blütenbesatz oder mit spitz zulaufenden, von der Initiale ausgehenden Strahlen in Weiß und Gelb (Beiband: f. 150^r im dunkleren Ton der Lokalfarbe) versehen; sie werden entweder von einem breiten profilierten Rahmen in Blau bzw. Grün oder von einer schmalen Konturlinie in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe umgeben. Die Serifen öffnen sich trichterförmig oder enden in eingerollten runden und spitz zulaufenden Blättern.

Im Hauptband, f. 3^r (**Abb. 102**) Initiale P in der Höhe von zwölf Zeilen. Im Binnenfeld die Verkündigung an Maria, die sich rechts im Bild hinter einem steinernen Lesepult mit geneigtem Haupt und überkreuzten Händen dem links knienden Verkündigungengel zuwendet. Die über das Initialfeld hinausragenden Flügel veranschaulichen das erst kurz zuvor stattgefundene Eintreffen des Engels, auf dessen Begrüßungsworte *ave gratia plena* das zwischen den beiden Protagonisten ausgebreitete Spruchband verweist. Die Szene findet in einem niedrigen, wie aufgeklappt wirkendem Innenraum mit Rundbogenfenster, Türbogen und Holzdecke statt.

Füllung des blauen Buchstabenkörpers wie bei den unfigürlichen Deckfarbeninitialen (s. o.). Ornamentierung des mit Blattgold belegten Außengrundes durch mit einem Griffel eingravierte Fadenranken, die mit Punzen in Form von fünfblättrigen Blüten und Blättern mit sichelförmigen Bekrönungen versehen sind. Konturierung des Felds mittels eines grünen Seilbandes. Linksseitig schließen an die Serifen Blattranken an (**Abb. 101**), die sich um einen ockerfarbenen, oben tauförmig verschlungenen und an den Enden in Blattranken mündenden Stab winden. Die blauen, grünen, rosafarbenen und violetten, bei Drehungen die Farben wechselnden Blattranken umrahmen große Teile des Schriftspiegels. Sie sind mit gegenständig angeordneten Blättern besetzt, die aus tropfenförmigen Mittelteilen mit je drei rundlichen oder spitzovalen Blättern bestehen und die von kurzen, ebenfalls paarweise auftretenden Sichelblättern begleitet werden. Die Rankenarme münden in gewölbten Einzelblättern sowie in dreiteiligen Blättern mit tropfenförmigen Erhebungen. Auf dem Bas-de-page endet eine Ranke im Mund einer Blattmaske, weitere sind medaillonförmig eingedreht, wobei sie rechts eine Komposit, links eine Fantasieblüte umschließen. In dieser befindet sich das Mondseer Wappen, das beidseitig von zwei an Hände erinnernden Blütenblättern gehalten wird, während sich ein auf einer Ranke hockendes Wiesel in den oberen Teil des Schilds verbeißt. Neben und zwischen den Rankenarmen sind großteils gegenständig angeordnete, freistehende und mit Sternpunzen versehene Goldpunkte angebracht. – An den Konturen der Engelsflügel kommen, ebenso wie bei einigen anderen Deckfarbeninitialen und Blattranken (Beiband, f. 135^r), Metallstiftvorzeichnungen zum Vorschein.

STIL UND EINORDNUNG

Bei der historisierten Initiale auf f. 3^r (**Abb. 102**) des Hauptbandes handelt es sich um ein eigenhändiges Werk Ulrich Schreiers. Hingegen sind die ornamentalen Deckfarbeninitialen unter der Mitarbeit von zum Teil weniger geübten Gehilfen entstanden, wie etwa an den ungerade gezogenen Konturen und Rautennetzen zu erkennen ist. Der Buchschmuck und die Gestaltung des Einbands lassen sich in die Zeit um 1473 datieren (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 54).

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 61 (irrtümlich als „Ink. 496“ bezeichnet). – TAUSEND JAHRE OBERÖSTERREICH. Das Werden eines Landes. Katalog zur Ausstellung des Landes Oberösterreich in Wels, April–Oktober 1983, 2 Bde. Linz 1983, Bd. 2, 103, „Hs. 77“ (K. HOLTER). – HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 557 (Abb. 11), 561 f. (121 f.). – HOLTER, Spätgotik Salzburg, 635 (241), Nr. 278. – HOLTER, Mond-

see, 811 (211; Abb.), 820 (220; Anm. 41), 832 (461; Nr. 11.41). – SCHATZKAMMER DES WISSENS, 64, mit Farabb. von f. 3^r (M. SCHULLER-JUCKES). – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 40 f. (Anm. 117, 120, 121), 128 f. (Anm. 315, 317), 135 (Anm. 335), 146 (Anm. 356), 176. – M. SCHULLER-JUCKES, in: VIELSEITIG, 22 f. (Kat.-Nr. 5). – ZUM EINBAND: LAURIN, Salzburger Einbandstil, 372, 378; Gruppe II, Nr. 1–3. **MSJ**

Ink. 507**Kat. 23****Astesanus de Ast, Summa de casibus conscientiae****[Straßburg: Johann Mentelin, nicht nach 1473]****Salzburg: Ulrich Schreier und Mitarbeiter, um 1473****Abb. 106–109, 353**

433 Blätter (ff. 424–433: Tabula alphabetica, hier dem Text vorgebunden) • 40,5/41 × 27,5/29 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälfte, rechts unten, Lagen- und Blattzählung in Braun (z. B. f. 187^r a3); f. 40^v Reklamant, f. 161^r am rechten Blattrand flüchtige, neuzeitliche Zeigehand in Bleistift.

EINBAND. Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel (der VD durch Herausschneiden von zwei Stempelabdrücken beschädigt); Salzburg, Ulrich Schreier bzw. Werkstatt (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 53), um 1473. Auf VD (**Abb. 353**) und HD unsymmetrische Gliederung in schräg gestellte Rautenfelder durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie. Verzierung der Schnittpunkte durch 7-Punkt-Blüten (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 3). In den Rauten jeweils paarweise angeordnete Kopfstempel (sehr ähnlich mit Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 1), eine zentrale Blumenranke in Rauten (Laurin, Salzburger Einbandstil, Gruppe II, Nr. 6) sowie geschwungene Doppellinien, die von der Mitte nach außen führen (vgl. den unter Verwendung desselben Stempelmateri als sehr ähnlich gestalteten Einband der Inkunabel München, BSB, 2^o Inc.s.a. 103 b, bei der es sich um den gleichen Druck wie Ink. 507 handelt; die Münchener Inkunabel wurde vom Rubrikator auf Blatt 423^r 1473 datiert, sie ist nicht illuminiert, Erstbesitzer unbekannt). – Spuren von je fünf

runden Buckeln sowie einem Schließenlager auf dem VD und zwei Gegenblechen auf dem HD; auf dem VD oben Schließenlager mit eingravierter, vierblättriger Blüte erhalten; auf dem HD Reste von abgebrochenen Lederriemen. Auf dem VD oben Titelschild aus Papier (vermutlich frühes 16. Jh.), links daneben Spuren eines älteren Schilds. Der Rücken mit braunem Leder überklebt, darauf schwarz geprägtes Mondseer Titelschild (Barockzeit). Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus rotem Leder. – Das vordere Spiegelblatt mit WZ Ochsenkopf mit Stange (nicht näher bestimmbar); das hintere Spiegelblatt mit WZ Ochsenkopf mit Stange und Blume (Typus Piccard, Ochsenkopf, XII 375, dat. 1471–1473; vgl. hierzu das gleiche WZ auf den vorderen Spiegelblättern der ebenfalls bei Schreier illuminierten und gebundenen Ink. 250 [Kat. 15; Nürnberg: Johann Sensenschmidt, 2. 12. 1472] und Ink. 552 [Kat. 12; Nürnberg: Johann Sensenschmidt, nicht nach 1469 bzw. dem 14. 11. 1471]; zum Papier im Werk Schreiers s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 15).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Die in der Salzburger Werkstatt Ulrich Schreiers illuminierte und gebundene Inkunabel (s. die Einleitung zu Schreier, S. 49, 52 f. sowie ‚Einband‘, und ‚Stil und Einordnung‘) gelangte über das Benediktinerstift Mondsee nach Linz: s. VD und Buchrücken samt typischen Schildern (s. ‚Einband‘).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Unterstreichungen, Textverweise auf den Blatträndern und Seitenüberschriften in den Kopftitelzeilen; abwechselnd rote und blaue Paragraphzeichen. Am Anfang der Textabschnitte abwechselnd rote und blaue Lombarden. Zu Beginn der Tabula alphabetica und der alphabetisch geordneten Tituli sowie am Textanfang **3 Fleuroné-Lombarden** in der Höhe von fünf und sieben Zeilen. Zur Hervorhebung des Widmungsbriefes und zu Beginn der Bücher **8 Deckfarbeninitialen** in der Höhe von sieben bis neun Zeilen.

Fleuronné-Lombarden (ff. 1^r – **Abb. 106**, 404^r und 424^r): Blaue Buchstabenkörper, das Fleuroné in Rosa und Grün. In den Binnenfeldern Knospenmedaillonranken vor schraffierten Gründen. Als Besatz Konturlinien, gepunktete Perlenreihen, unterbrochen von Spiralen, kurze Parallelstriche und geschwungene Fadenfortsätze; f. 1^r

außerdem eine den linken Buchstabenstamm begleitende Maske mit Kopfbedeckung; f. 404^r quadratisches Initialfeld mit Knospenmedaillons in den Zwickeln und Perlenbesatz.

Deckfarbeninitialen (ff. 1^r – **Abb. 106**, 2^r – **Abb. 107**, 57^r – **Abb. 108**, 103^r, 158^r, 185^r, 314^r – **Abb. 109** – und 357^r): Blaue, grüne, violette und rosafarbene Buchstabenkörper. Als Füllmotiv dienen gedrehte, eingekerbte und eingebuchtete Blattfriese, die entlang der Mittelrippen gepunktet und in den Blattmitten mit tropfenförmigen Erhebungen versehen sein können (**Abb. 107, 109**); symmetrische Blattarrangements mit zentralen, spitzovalen Öffnungen; ineinander verschränkte Blätter mit eckigen Blattsähen (**Abb. 108**) sowie flammenförmige Blätter (**Abb. 107**). Außerdem Profilblätter mit kopfstempelförmigen Rändern (**Abb. 108**) sowie bandartige, symmetrisch gefaltete Blätter mit Blattmaske in der Mitte (**Abb. 106**). In den grünen, blauen, rotbraunen und rosafarbenen Binnenfeldern finden weiße, gelbe und goldene Fadenranken mit Blüten- oder Punktbesatz sowie Rautennetze mit Blütenfüllungen Verwendung. Daneben haben gestielte, die gesamte Fläche einnehmende Fantasieblüten (**Abb. 109**) und eine Blütenstaude mit rosafarbenen Blüten (**Abb. 107**) Anteil an der Binnenfeldgestaltung. Die grünen, blauen und rosafarbenen Außengründe sind mit spitz zulaufenden, von der Initiale ausgehenden Strahlen in Weiß und Gelb sowie mit symmetrisch organisierten Fadenranken, ebenfalls in Weiß oder Gelb, versehen. Sie werden entweder von schmalen Konturlinien in einem dunkleren Ton der Lokalfarbe oder von einem andersfarbigen, breiten, profilierten Rahmen umgeben (ff. 103^r, 185^r, 357^r breite, profilierte Rahmen ohne Außengrund). Die Serifen öffnen sich trichterförmig oder laufen in eingerollten Rundblättern in Blau, Grün und Ocker aus. Fol. 1^r (**Abb. 106**) linksseitig Serifen in Form einer trichterförmigen Blüte, welcher zarte Blattranken in Blau, Grün, Rosa und Ocker entwachsen, die bei Drehungen die Farbe ändern. Die Ranken rollen sich in Initialnähe zu symmetrisch angeordneten, in Fantasieblüten mündenden Medaillons mit kurzen Seitentrieben ein und bilden an den beiden Enden der Hauptarme eine blaue Blüte mit langem, geschwungenem Fruchtkolben bzw. ein gewölbtes Blatt in Rosa aus. Sie sind mit gegenständig angeordneten Blättern besetzt, die aus tropfenförmigen Mittelteilen mit je drei rundlichen oder spitzovalen Blättern gebildet und von kurzen, ebenfalls paarweise auftretenden, sichelförmigen Blättern begleitet werden. Beiderseits der Rankenstämme und in den Gabelungen finden sich Goldtropfen sowie einzelne oder gegenständig angeordnete Goldpunkte, die mit Blütenpunzen verziert sind. An den Konturen des Deckfarbendekors kommen Metallstiftvorzeichnungen zum Vorschein.

STIL UND EINORDNUNG

Das Fleuroné stammt wahrscheinlich von **F l o r a t o r B**, einem Mitarbeiter Ulrich Schreiers (s. Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 52 f.). Die unsicher gezogenen Initialkonturen und Rautennetze zeugen davon, dass auch an der Ausführung des Deckfarbendekors neben Ulrich Schreier ein Werkstattmitarbeiter beteiligt war (vgl. z. B. **Abb. 107, 108**).

Die Lombarden dürften bereits im Zuge der Rubrizierung außerhalb der Werkstatt Schreiers entstanden sein, wobei eine spätere Dekorierung mit Fleuroné nicht in Betracht gezogen wurde. Das ist daran zu erkennen, dass die Buchstaben bis zur gedruckten Schrift reichen und die Besatzperlen des Fleuronés z. T. in das Textfeld hineinragen (s. Schuller-Juckes, Schreier, 76; vgl. Ink. 552, 648 und 649, 606, 607 – Kat. 12, 16 und 17, 19, 21).

Einen weiteren Hinweis auf die Arbeitsabfolge bietet f. 1^r (**Abb. 106**), wo ein Teil des oberen Fadenfortsatzes des Besatz-Fleuronnés von der Deckfarbenranke überdeckt wird.

LITERATUR. HOLTER, Inkunabelstudien, 61 (irrtümlich als „Ink. 493“ bezeichnet). – HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 560 f. (120 f.). – SCHULLER-JUCKES, Schreier, 12 (Anm. 27), 40 (Anm. 117), 93 (Anm. 241),

128 (Anm. 315), 129 (Anm. 317), 135 (Anm. 335), 149 (Anm. 361), 176. – SCHULLER-JUCKES, Inkunabelausstattung, 250 (Anm. 19). – Z u m E i n b a n d: LAURIN, Salzburger Einbandstil, 372, 374; Gruppe II, Nr. 1, 3, 6.

MSJ

Ink. 227

Kat. 24

Henricus de Arimino, De quattuor virtutibus cardinalibus. Nicolaus de Hanapis, Auctoritates utriusque testamenti

[Straßburg: Drucker des Henricus Ariminensis (Georg Reyser), nach dem 11. 11. 1472 und nicht nach dem 17. 9. 1475. Straßburg: Heinrich Eggestein, um 1471–72]

Salzburg: Ulrich Schreier (Werkstatt), 1470er Jahre

Abb. 104, 105

Sammelband, ein Beiband: 148 + 47 Blätter; f. 48 (leer) des Beibandes fehlt. • 28 × 21 cm • Auf den Rectoseiten der 9. Lage (ff. 66–75) in der Mitte des unteren Blattrandes Seitenzählung: 1–10; auf den Versoseiten des ersten und fünften Blattes derselben Lage rechts unten Hinweise in brauner Tinte: *verte unum folium* (f. 66^v) sowie *verte sex folia* (f. 70^v). Auf dem Rücken des Buchblocks und auf den Deckelinnenseiten zur Verstärkung der Bünde sowie als Ansetzfalz Makulatur einer Handschrift des 13. Jhs., im 15. Jh. mit flüchtig in Bastarda geschriebenen Anmerkungen ergänzt, darunter ein Auszug aus dem Römerbrief 11,33: *O altitudo divitiarum sapientiae et scientiae Dei quam incomprehensibilia sunt indicia eius et investigabiles viae eius*. Die Spiegelblätter abgelöst.

EINBAND. Braunes (durch Narbenbrand stark beschädigtes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; diese sind aufgrund des schlechten Erhaltungszustands des Einbands nicht näher bestimmbar; das Rautengerank und die Palmette (s. u.) vielleicht identisch mit Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 503 (55), Nr. 38 und 39, somit möglicherweise Mondseer Einband, zweite Hälfte 15. Jh. Die Art, wie der Ansetzfalz in Höhe der Bünde in längeren, vor und nach dem Buchblock abstehenden Streifen ausläuft (diese

hinten nur ganz kurz und z. T. auf den Ansetzfalz geklebt), ist bei zahlreichen Bänden aus Mondsee zu beobachten (s. die Einleitung S. XI). – Auf dem VD Verzierung des Mittelfelds durch Rautengerank. Auf dem HD Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie in einen mit einer Jagdrolle (?) gefüllten Außenrahmen sowie in ein diagonal geteiltes Mittelfeld, in dem Einzelstempel in Form von Palmetten und Kopfstempel angebracht sind. Die Blindprägung des Buchrückens ist nicht mehr erkennbar. – Auf dem VD zwei Schließenlager mit je einer eingravierten Blüte erhalten; auf dem HD zwei kleine, mit einfachen Gravuren versehene Gegenbleche vorhanden; der Haken des unteren Lederriemens mit eingravierter Blüte; der obere Riemen abgebrochen. Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus rot gefärbtem Leder.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Mit hoher Wahrscheinlichkeit stammt die vorliegende Inkunabel aus dem Benediktinerstift Mondsee (s. „Einband“). Sie wurde im Atelier Ulrich Schreiers illuminiert (s. „Stil und Einordnung“ sowie die Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 49), erhielt ihren Einband jedoch in einer anderen, offenbar Mondseer Werkstatt (s. „Einband“). (Keine Rückenüberklebungen oder Schilder erhalten.)

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln; abwechselnd rote und blaue Paragraphzeichen; im Inhaltsverzeichnis sowie zu Beginn der Textabschnitte alternierend rote und blaue Lombarden. Zu Beginn des Haupt- und Beibandes jeweils eine rote Lombarde. Am Anfang der Traktate des Hauptbandes **4 Deckfarbeninitialen** in der Höhe von fünf bzw. sechs Zeilen.

Die Deckfarbeninitialen stehen auf ff. 11^r, 35^v, 71^r (**Abb. 104**) und 107^r (**Abb. 105**). Füllung der grünen, blauen und rosafarbenen Buchstabenkörper durch gedrehte, rundlappige Blattfriese mit gepunkteten Mittelrippen, Profilblätter mit kopfstempelförmigen Einkerbungen, ineinander verschränkte Blätter mit überwiegend eckigen Blattzähnen sowie durch symmetrische Blattgebilde mit zentralen, spitzovalen Öffnungen. In den blauen sowie rosa- und ockerfarbenen Binnenfeldern wurden große Fantasieblüten sowie weiße und goldene, in Rauten eingeschriebene Silhouettenblüten angebracht. Die blauen und grünen, von schmalen Linien im dunkleren Farbton umfassten Außengründe wurden mit Fadenranken, stilisierten Lilien sowie mit spitzen Strahlen in Gelb und Weiß versehen. Die Serifen öffnen sich schriftseitig trichterförmig, linksseitig laufen sie in eingerollten Rundblättern in Blau und Rosa aus.

Die Deckfarbeninitialen wurden in der Werkstatt Ulrich Schreiers angefertigt. Neben einem routinierten Buchmaler war auch ein weniger geübter Mitarbeiter an der Ausstattung beteiligt, wie an den ungerade gezogenen Rautennetzen auf ff. 11^r und 71^r (**Abb. 104**) zu erkennen ist.

LITERATUR. LAURIN, Salzburger Einbandstil, 372. – mit falschen Angaben. – SCHULLER-JUCKES, Schreier, HOLTER, Miniaturen Schreier, 551 (117), 559 (119); 40 (Anm. 117), 175. **MSJ**

* * *

Ink. 320, 317, 472, 360

Kat. 25–28

Antoninus Florentinus, Summa theologica, Partes I–III, IV

[Venedig: Leonhard Wild, 1480–81 (Partes I–III); Venedig: Nicolaus Jenson, 1477 (Pars IV)]

Salzburg (?), nicht vor 1481

Abb. 110–114

INK. 320 (Pars I): 240 Blätter; das Doppelblatt ff. 234/237 unbedruckt (Textlücke). • 30,5 × 20,5/21 cm • Zur Lagenverstärkung jeweils in der Lagenmitte Fälze von Pergamenthandschriften (wohl 14. Jh.), teilweise mit Musiknotation, und von einer (?) Urkunde (s. „Entstehung und Provenienz“).

INK. 317 (Pars II): 308 Blätter • 30 × 20,5/21 cm • Zur Lagenverstärkung Fälze von Pergamenthandschriften

(wohl 14. Jh.), teilweise mit Musiknotation, und von einer (?) Urkunde.

INK. 472 (Pars III/1 und III/2): 222 + 210 Blätter • 31 × 21 (selten 21,5) cm • Zur Lagenverstärkung Fälze von Pergamenthandschriften (wohl 14. Jh.), teilweise mit Musiknotation, und von einer (?) Urkunde (s. „Entstehung und Provenienz“).

INK. 360 (Pars IV): 374 Blätter • 29 × 21 cm • Zur Lagenverstärkung Fälze von Pergamenthandschriften (wohl 14. Jh.), teilweise mit Musiknotation. Auf f. 1^r oben die Aufschrift *Cristane*.

EINBÄNDE. Jeweils helles (hellbraun verfärbtes, ursprünglich weißes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg, nicht vor 1481. Stempel der Werkstatt „Salzburg II“ (EBDB, w002294: 1468–1495; Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; s. auch Mazal, Gotische Einbände, 475 f. und Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 [52–57; hier Lokalisierung der Stempel nach Mondsee]).

Bei allen Bänden Gliederung durch je eine breite und zwei flankierende schmale Linien; VD und HD jeweils identisch. Bei Ink. 320, 317 und 360 oben und unten je ein breiter Rahmenstreifen, darin je vier Rosetten, im Kreis, sechsblättrig, mit drei Blattkränzen, Blätter breit, gebuchtet (EBDB, s015726; Wind, Einbände St. Peter, Nr. 370; Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 30; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 2). Seitlich je ein schmaler Rahmenstreifen ohne Stempeldekoration. Das Mittelfeld durch zwei weitere schmale Streifen diagonal geteilt. Im Zentrum der Dreiecksfelder je eine große Rosette wie oben. Diese umgeben von Blattdekoration aus entlang der Dreiecksseiten aneinandergereihten Kopfstempeln (s015727; Wind, Nr. 10; Holter, Nr. 10; Mazal, Nr. 6) für die Blattränder sowie aus mehreren doppelten Verbindungslinien (Blattadern). Bei Ink. 472 ebenfalls oben und unten je ein breiter Rahmenstreifen, darin je vier Rosetten wie oben; keine seitlichen Rahmenstreifen. Das Mittelfeld durch zwei etwas schmalere Streifen diagonal geteilt, in diesen kleine Rosetten, fünfblättrig, mit einem Blattkranz (s015730; Wind, Nr. 141; Holter, Nr. 22; Mazal, Nr. 15). In den Dreiecksfeldern Rosetten und umgebender Blattdekoration wie oben. In den Feldern der Einbandrücken Blattdekoration aus Kopfstempeln und doppelten Linien jeweils beidseitig eines zentralen waagrechten Streifens aus einer breiten und zwei flankierenden schmalen Linien. – Teilweise identische Stempel auf hellem Leder zeigen in der OÖLB z. B. Ink. 632 und 634 (Kat. 37, 35) sowie 397 (Kat. 33, braunes Leder), drei Bände mit Mondseer Buchschmuck, weiters z. B. Ink. 381, 388 und 535, jeweils ohne Schmuck, alle aus Mondsee. – Jeweils Spuren von je fünf runden Buckeln auf VD und HD. Bei Ink. 360 beide Hakenschnitten erhalten, die Beschläge mit je einer eingravierten vierblättrigen Rosette verziert (vgl. z. B. Wind, Taf. XXXI), die Gegenbleche auf dem HD mit durch Gravur herausgearbeitetem Blüten- und Blattdekoration. Bei den übrigen Bänden jeweils die Schnitten auf dem VD und die Befestigungsbleche auf dem HD erhalten; bei Ink. 317 außerdem ein Stück des oberen Schnittenbandes, bei Ink. 472 beide Schnitten-

bänder noch vorhanden. Auf den VD jeweils Titelschild aus Pergament bzw. Reste davon (15. Jh.); auf den Rücken oben Titel und Signatur (DD) direkt auf das Leder geschrieben (Barockzeit).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Die drei ersten Bände (GW 2187) und der zu einer anderen Auflage des Werks gehörende vierte Band (GW 2185) der Summa wurden einheitlich ausgestattet (s. „Buchschnuck“) und gebunden. Die Lokalisierung der Einbände nach Salzburg (s. „Einbände“) wird durch die noch lesbaren Aufschriften auf den zur Lagenverstärkung verwendeten Urkundenfragmenten bestätigt: s. z. B. in Ink. 320 zw. Bl. s4/s5 (ff. 142/143) *Saltzeburgensis* und *Saltzeburgensis diocesis*, zw. Bl. D4/D5 (ff. 226/227) *Magistrum Georgium Pruefer*, zw. Bl. ζ4/ζ5 (ff. 192/193) *Conrado Westendorffer commissario officialatus curiae Saltzeburgensis et Georgio Altdorffer praeposito ecclesie collegiate in Trabergh Laventinis diocesis*, außerdem zw. Bl. i4/i5 (ff. 66/67) *Erasmi Murawer*; in Ink. 472 zw. Bl. C5/C6 (ff. 25/26 von Pars III/1) *Magister Georgius Pruefer cancellarie archiepiscopalis curie Saltzeburgensis notarius venerabilem et egregium virum magistrum Conradum Westendorffer ... vicariatus et officialatus curie Saltzeburgensis commissarium generalem infrascriptique negotii executorem*, zw. Bl. E5/E6 (ff. 45/46 von Pars III/1) *Georgium Pruefer presbiterum Saltzeburgensis diocesis ex una et dominum Erasmus Murawer parro...*; schließlich zw. Bl. x5/x6 (ff. 199/200 von Pars III/2) das Datum 18. 6. 1476.

Georg Altdorfer († 1495 in Salzburg) war seit 1476 Salzburger Kanzler und seit 1477 Bischof von Chiemeesee, außerdem Propst von Trabergh (Unterdrauburg [Dravograd], Slowenien; zu Altdorfer s. z. B. E. Naimier, Altdorfer, Georg [† 1495], in: E. Gatz, Bischofslexikon. Biographisches Lexikon. 5 Bde. Berlin 1983–2002, Bd. 2: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448–1648 [1996], 19). Altdorfer erscheint z. B. zusammen mit Georg Pruefer in einer Urkunde des Salzburger Domkapitels vom 5. 2. 1473 (Salzburg, Landesarchiv, Urkunde Domkapitel SLA OU 1473 II 05; Altdorfer hier als „Protonotar“ bezeichnet, s. Monasterium.net unter der URL http://monasterium.net/mom/AT-SLA/Domkapitel/SLA_OU_1473_II_05/charter [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]) und zusammen mit Pruefer und Konrad Westendorfer in einer Urkunde des Salzburger Erzstifts von 1477 (Wien, HHStA, Salzburg, Erzstift, AUR 1477 IV 04; s. die URL http://monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1477_IV_04/charter [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]). Georg Pruefer, Pfarrer von Hallein, der in Ink. 472 auch als Notar der erzbischöflichen Kanzlei in Salzburg und Presbyter der Salzburger Diözese bezeichnet wird (s. o.), erscheint außerdem in einer ganzen Reihe von Urkunden aus dem Zeitraum 1473–1496.¹ Westendorfer wiederum erscheint z. B. auch in den folgenden Urkunden:

¹ Siehe unter „Georg Pruefer“, „Gorg Pruefer“ und „Georg Prüfer“ in Monasterium.net.

München, BayHStA, Salzburg Domkapitel, Nr. 212 (ausgestellt in Salzburg am 27. 7. 1474, hier als „Lizenziat der geistlichen Rechte und Assessor des Konsistoriums zu Salzburg“, s. die URL <http://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/SalzburgDomkapitel/212/charter> [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]); St. Lambrecht, StA, Urkunde Nr. 7571 a (11. 10. 1475, hier als „in decretis licenciatus, canonicus Brixinensis, vicarius ecclesie et officialatus curie Saltzburgensis commissarius generalis“, s. A. Meli, Regesten zur Geschichte der Familien von Teufenbach in Steiermark 1: 1074–1547 [*Veröffentlichungen der Historischen Landeskommision für Steiermark* 20]. Graz 1905, Nr. 443); Wien, HHStA, Abschrift einer am 20. 10. 1477 in Steyr ausgestellten Urkunde (hier als „Offizial des bischöflichen Hofes in Salzburg“, s. die Datenbank zu den Regesta imperii unter der URL <http://f3.regesta-imperii.de/show.php?urk=22154> [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]); Wien, HHStA, Urkunde Salzburg, Erz-

stift, AUR 1475–1482.7 (Quittung vom 6. 4. 1478, ausgestellt auf den Salzburger Erzbischof Bernhard von Rohr, s. die URL http://monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1475-1482.7/charter [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]). Der Salzburger Kleriker und kaiserliche Notar Erasmus Murauer (Murawer) schließlich ist z. B. in einem Notariatsinstrument vom 20. 8. 1470 nachweisbar (Salzburg, St. Peter, Archiv der Erzabtei, Urk. Nr. 1366 a – 1470 VIII 20, s. die URL http://monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_1366_a-1470_VIII_20/charter [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]). – Die auf weiteren Fragmenten genannten *Antbonius de Brassis* (Ink. 320, Bl. z4/z5 = ff. 184/185) und *Matheus de Porta* (Ink. 317, Bl. A4/A5 = ff. 224/225) sind vorläufig nicht identifizierbar.

Auf welchem Weg die vier Bände nach Linz gelangten, ist vorläufig nicht bekannt.

BUCHSCHMUCK

Bei Überschriften und Seitentiteln rote Strichelung von Majuskeln. Im Text rote, vor Überschriften und Seitentiteln rote und blaue Paragraphzeichen, hier außerdem jeweils mit roter Unterstreichung. Zu den Kapiteln rote, schlanke Lombarden: in Ink. 320 dreibis vierzeilig; in Ink. 317 zumeist vierzeilig (f. 9^r blau); in Ink. 472 dreizeilig; in Ink. 360 vier- bis siebenzeilig, selten bogenförmig rot-blau gespalten. Zu den Tituli meistens durch Linien aus je drei Segmentbögen bzw. aus je einem Segmentbogen und zwei geschwungenen Linien rot-blau gespaltene Lombarden: in Ink. 320 fünf- bis siebenzeilig, in Ink. 317 sechs- bis siebenzeilig, in Ink. 472 und 360 vier- bis siebenzeilig. Zu den Prologen in Ink. 320 (f. 2^r), 317 (f. 2^r) und 360 (f. 2^r) sowie zu den Tituli 1 und 16 in Ink. 472 (Pars III/1, f. 6^v; Pars III/2, f. 5^r) insgesamt **5 Fleuronné-Initialen**. Jeweils zum Titulus 1 in Ink. 320 (f. 4^r), 317 (f. 5^r) und 360 (f. 5^r) sowie zum Prolog zu Pars I in Ink. 472 (f. 4^r) insgesamt **4 Deckfarbeninitialen mit Fleuronné-Dekor**.

Die **Fleuronné-Initialen** neun- bis zwölfzeilig. Hellgrüner Buchstabenkörper mit rotem Fleuronné (Ink. 317, f. 2^r und 472, Pars III/1, f. 6^v, zu Titulus 1) oder umgekehrt (Ink. 360, f. 2^r – **Abb. 114**); in Ink. 320 (f. 2^r – **Abb. 113**) blauer Buchstabenkörper und hellbraunrotes Fleuronné, in Ink. 472 (Pars II, f. 5^r, zu Titulus 16) hellbraunroter Buchstabenkörper und hellgrünes Fleuronné. Das Außenornament besteht aus Reihen von Besatzperlen, teilweise mit punktförmigen Kernen und mit strichförmigen Dornen; in Ink. 472, Pars I, f. 6^v außerdem Strichelbesatz. Zusätzlich jeweils vom Besatz abstehende Fibrillen. Des Weiteren jeweils einige Fadenfortsätze, die in Fibrillen enden und abschnittsweise mit kurzen Perlenreihen besetzt sind. In Ink. 320 (**Abb. 113**) zudem angelegter Besatz aus vollfarbigen Zacken; in Ink. 472, Pars III/2, f. 5^r einige über die Fortsätze gelegte, geschwungene Verbindungsstriche. Als Binnenornament größere Spiralen, in Ink. 360 (**Abb. 114**) im gerauteten Binnenfeld, in Ink. 317 mit aus vollfarbigen Medaillons ausgesparten Blüten sowie einem breiten zentralen Fadenstrang kombiniert. In Ink. 320 stattdessen kreisrunde, eingerollte Halbpalmetten mit punktförmigem Kern, die jeweils an leicht geschwungenen, parallelen Stielen aneinandergereiht sind. Bei der ersten

Initiale in Ink. 472 wiederum in den beiden Teilen des durch eine dreifache Linie schräg geteilten Binnenfelds je zwei größere, jeweils durch eine geschwungene Linie voneinander getrennte, gepunktete Blätter mit gebogtem Rand; die Zwischenräume zwischen den Bögen der Blattränder so mit Farbe ausgefüllt, dass je zwei geschwungene Zickzackbänder entstehen; gestrichelter bzw. mit gestrichelten Perlenreihen versehener Blattrücken.

Der *Fleuronné*-Besatz an den Deckfarbeninitialen in Ink. 320 (f. 4^r – **Abb. 110**) und 472 (Pars III/1, f. 4^r – **Abb. 112**) hellgrün, in Ink. 317 (f. 5^r – **Abb. 111**) und 360 (f. 5^r) hellbraunrot. Die Initialfelder jeweils an einer oder mehreren Seiten mit Perlenreihen besetzt, diese in Ink. 360 gekernt. An den Perlenreihen gleichmäßiger Strichelbesatz, in Ink. 360 die Striche büschelartig abstehend. Fadenfortsätze wie bei den Fleuronné-Initialen, dabei in Ink. 317 mit etwas Zackenbesatz wie bei der Fleuronné-Initiale in Ink. 320. Im letztgenannten Band sowie in Ink. 472 außerdem jeweils gefiederter Besatz. In Ink. 320 zusätzlich einige freistehende Dreipunktmotive; in Ink. 472 als Endmotive einige größere Goldpunkte, einzeln oder im Dreieck angeordnet, mit Konturierung und Strichelbesatz in Rot.

Die *Deckfarbeninitialen* haben eine Höhe von 15 (Ink. 320, f. 4^r), 18 (Ink. 317, f. 5^r), 14 (Ink. 472, Pars III/1, f. 4^r) bzw. 11 (Ink. 360, f. 5^r) Zeilen. Ink. 320 (**Abb. 110**): Blauer Buchstabenkörper, mit plastisch modelliertem und fein in Weiß konturiertem (dadurch dünn wirkendem) Blattwerk gefüllt, dessen breite, rechteckige Blattlappen abwechselnd nach links und nach rechts geneigt sind. Darauf kleine Dreipunktmotive in Weiß verstreut. Starke Beschädigung durch Abblättern der blauen Farbe. Dreidimensional gestalteter Rahmen mit weinroter Vorder- und rosafarbener Innenseite und in feinen weißen und weinroten Linien nachgezogenen Kanten. Das Initialfeld mit Blattgold gefüllt und punziert: Aufteilung in drei waagrechte Streifen und Rautung durch feine doppelte Punktlinien; im Zentrum Oval aus eng nebeneinandergesetzten Punktpunzen. In den Streifen je zwei achtblättrige Rosetten nebeneinander gesetzt. – Ink. 317 (**Abb. 111**): Dunkelroter Buchstabenkörper, darin wiederum plastisch modelliertes Blattwerk mit breiten, diesmal runden Blattlappen. Die Blattränder etwas dicker weiß nachgezogen, die Mittelrippe jeweils auf der Blattinnenseite durch eine weiße gepunktete Linie betont; auf den Blattrücken durch eine dunkle Linie mit kleiner Punktverdickung angedeutete Einkerbung. Rahmen in einem milchigen Hellgrün, die Kanten dunkel nachgezogen. Das Initialfeld mit einem silberfarbenen Metall auf rotem Untergrund gefüllt und mit sechsstrahligen Sternen punziert. Im Binnenfeld, vom unteren Balken des F überschritten, offenbar an einem dünnen, kurzen, geschwungenen Stiel sitzende Profilblüte mit nach obenweisendem, tropfenförmigem, dunkelblauem, weiß gerautetem (geschupptem) Fruchtkolben, grünem Blütenkelch und dreiblättrigem, hellgelbem Blattkranz; starke Beschädigung durch Abrieb der über dem Metall liegenden Farbe. – Ink. 472 (**Abb. 112**): Hellrosafarbener Buchstabenkörper. In den Schäften groß- und rundlappiges, gedrehtes, stark aufgehelltes Blattwerk auf weinrotem, zwischen den Blattlappen mit weißen Dreipunktmotiven verziertem Grund. Der Querbalken plastisch modelliert und mit je einer Reihe weinroter und weißer Punkte verziert. Binnenfeld in einem milchigen Hellgrün, darauf Gold-Fleuronné: Blattgarbe, zwischen den Linien Dreipunktmotive. In den Außengrundzwickeln Blattgold (teilweise abgerieben). Breiter, dunkelblauer, nach innen zu graduell aufgehellter Rahmen mit schwarzer Außen und weißer Innenkontur. – Ink. 360:

Buchstabenkörper in milchigem Grün, die Farbe am Rand abgelöst. Im Binnenfeld stark abblättrender Blattgoldgrund, darauf Reste weinroter Zeichnung (Rautung, Vierpassblüten). Weinroter Rahmen mit rosafarbener Innenseite und weißer Mittelkante.

STIL UND EINORDNUNG

Kennzeichnend für den Deckfarbendekor sind die breitlappige Form des Blattwerks und die plastische Modellierung der Dekorelemente; charakteristisch auch der Deckweißdekor. Ob sich für diesen in der Maltechnik italienisch beeinflussten Initialstil und/oder für die beschriebenen Fleuronné-Formen (die großen Spiralen könnten ebenfalls auf italienische Vorbilder zurückgehen) in der Salzburger Buchmalerei um 1480 Analogien finden lassen, müsste noch überprüft werden; vorläufig können keine konkreten Vergleiche zum Schmuck der vier hier besprochenen Bände genannt werden.

LITERATUR. (Bei HOLTER, Inkunabelstudien, 61 ist Ink. 649 irrtümlich als „Ink. 320“ bezeichnet.)

KH

Ink. 622

Kat. 29

Albertus Magnus, *De animalibus*

[Mantua: Paulus de Butzbach, 12. 1. 1479]

Salzburg ?, nicht vor 1479

Abb. 115–119; Fig. 46–48

I + 306 Blätter, gezählt I, 1–4, 4a, 5–306 (vor f. 1 und nach f. 4 ein Doppelblatt [ff. I und 4a] eingebunden: f. I^r fünfspaltiges Inhaltsverzeichnis aus einem Exemplar der Inkunabel GW 10611 [Bl. 203]: Gentilis de Fulgineo, *Super tertio Canonis*; Padua, Pierre Mauser, 1. 12. 1477; ff. I^r und 4a^v leer). Auf dem rechten oberen Blattrand handschriftliche Folierung in brauner Tinte (frühneuzeitlich), beginnend auf f. 6^r (Textbeginn) mit 2, endend auf f. 306 mit 303 (Zählung springt von 176 auf 178). • 42/43 × 28,5/29 cm • Fol. 55^r (51^r) auf dem oberen Blattrand in Tintenbraun der Eintrag *lindburn* (16. Jh.); von derselben Hand Randanmerkungen zur Inhaltsübersicht auf ff. 1^r und 2^r.

EINBAND. Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; vermutlich Mondsee, nicht vor 1479. Die Stempel sind teils nur auf Mondseer Bänden zu finden (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 [52–57]), teils der Werkstatt „Salzburg II“ zuzuordnen (EBDB w002294: 1468–1495; Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; s. auch Mazal, *Gotische Einbände*, 475 f.). – Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit dicker Mittellinie. VD und HD unterschiedlich gestaltet.

Auf dem VD schmaler Rahmen, zusätzlich an den Schmalseiten des Deckels je ein breiter Rahmenstreifen darüber bzw. darunter. Das Mittelfeld durch je zwei schmale Streifen diagonal durchkreuzt. Im schmalen Rahmen abwechselnd Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet (EBDB, s015730; Wind, *Einbände St. Peter*, Nr. 141; Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 22; Mazal, *Gotische Einbände*, Nr. 15) und Blatt, Vierblatt, ohne Zwischenblätter, Blätter gefiedert (Holter, Nr. 16; Mazal, Nr. 13); dasselbe Vierblatt viermal auch in der Kreuzung der diagonalen Streifen in der Deckelmitte. Die äußeren Ränder der breiten Rahmenstreifen sowie der großen Dreiecke des Mittelfelds innenseitig mit Kopfstempeln, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (s015727; Wind, Nr. 10; Holter Nr. 10; Mazal, Nr. 6) besetzt. Im Zentrum der Dreiecke jeweils Rosette, mit drei Blattkränzen, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet (Holter, Nr. 28). Von den Kopfstempeln gehen geschwungene Doppellinien aus, die in den Rahmenstreifen zum gegenüberliegenden Rand, in den Dreiecksfeldern zu den zentralen Rosetten führen (Blattornament). Auf dem HD schmaler äußerer Streifenrahmen mit dem VD entsprechendem Dekor. Das Mittelfeld unregelmäßig.

mäßig gerautet und mit je einem breiten Rahmenstreifen oben und unten. Die Rahmenstreifen sowie die drei- und viereckigen Felder innenseitig mit locker angeordneten Kopfstempeln (s. o.) besetzt. In den Rahmenstreifen dazwischen Rosetten, mit einem Blattkranz, fünfblättrig ... (s. o.). Derselbe Stempel jeweils im Zentrum der Mittelfeldkompartimente, hier durch verschiedentlich verlaufende geschwungene Doppellinien mit den Feldrändern verbunden (Blattornament). Durch den Papierrücken (s. u.) drücken sich neben dem Vierblattstempel (s. o.) kleine Rosettenstempel durch. – Auf dem VD zwei Wulstschließenlager in der Form eines spitzen Blattes auf längsovaler Basis (ähnlich Ink. 580 und 619, Kat. 85, 86); auf dem HD zwei Gegenbleche, das untere mit Lederriemen und Schließenhaken; der obere Riemen abgebrochen. Auf dem VD oben zwei übereinander geklebte Titelschil-

der aus Papier, das darunter liegende 15. Jh., das darüber liegende stark abgerieben (vermutlich 1. Viertel 16. Jh.). Der Rücken mit hellem Papier überklebt; darauf oben in Braun der Titel, darunter die Signatur N. 4.; dazwischen kleines Papierschild, darauf nachträglich das Druckjahr in Bleistift notiert. Auf dem Schnitt geringfügige Spuren einer gelben Färbung. Zahlreiche Blattweiser aus hellem oder rot gefärbtem Leder (außerhalb des Buchblocks verbräunt). Die Kapitale mit Garn in Beige, Blassgrün und Blassbraun umflochten. – Keine Spiegelblätter.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Gebunden vermutlich im Benediktinerstift Mondsee, wo die Inkunabel bis zur Aufhebung des Klosters aufbewahrt wurde: s. die Rückenüberklebung und die Titelschilder auf dem VD (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Foll. 6^v–75^r, danach nur mehr vereinzelt, rote Stricheln von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen; vereinzelt rote Zeilenschlussmotive in Form von Achterschlingen mit durchkreuzten Kreuzungspunkten. Im selben Bereich zu Beginn der Kapitel rote Lombarden mit punkt- oder dreiecksförmig verdickten Serifenenden, außerdem teils mit Fibrillen sowie mit Ausläufern, die Achterschlingen, mitunter mit durchkreuzten Kreuzungspunkten, bilden (z. B. ff. 51^r, 54^r) oder aber im spitzen Winkel umbrechen und von mehreren S-förmigen Stricheln durchkreuzt werden (z. B. ff. 59^r – **Abb. 119**, 66^r). Im Binnenfeld der **Lombarde mit Liniendekor** zum Tractatus 2 des Buchs 3 (f. 65^v – **Abb. 118**) je zweimal ausgebuchtete senkrechte Linien mit abstehenden Stricheln sowie Eckfibrillen. Am Anfang der Bücher 2 und 4 rote, ungespaltene Lombarden; zu Buch 3 rote **Lombarde mit Fadenwerk**. Zu den meisten der übrigen Bücher kopfstempelförmig **gespaltene Initialen, großteils mit Dekor**. Zu Buch 1 eine **Fleuronné-Initiale**.

Gößere Lombarden und gespaltene Initialen (diese mit rot-blauen, selten einfarbig roten Buchstabenkörpern) mit Punktverdickungen und stellenweise auch mit silhouettierten Blattmotiven als Besatz (z. B. ff. 59^v, Buch 3 – **Abb. 116**; 115^r, Buch 8); daneben häufig breite Fibrillen. Außerdem in der Regel Fadenausläufer, die eine oder auch mehrere untereinander angeordnete (ff. 244^r und 290^v, Bücher 20 und 24) große Achterschlingen bilden. Stellenweise begleitendes Fadenwerk aus jeweils einer Achterschlinge, die am Ansatz mit zwei symmetrisch angeordneten, leicht eingerollten kurzen Fäden und seitlich mit angedeuteten Tütenmotiven (schräg von der Achterschlinge abstehende, durch eine kurze Bogenlinie mit dieser verbundene Gerade) besetzt sind (ff. 59^v, Buch 3 – **Abb. 116**; 149^v, Buch 11; s. auch im Folgenden). Vereinzelt in den Ausläuferschlingen oder im Binnenfeld einfaches Blattornament (z. B. f. 192^v, Buch 15 – **Abb. 117**, hier auch breite Fibrillen). Im hinteren Teil des Bandes der Dekor teilweise sehr unsorgfältig gezeichnet (z. B. f. 274^v, Buch 23).

Die Fleuronné-Initiale zu Buch 1 auf f. 6^r (**Abb. 115**) zehnzeilig, mit kopfstempelförmig rot-blau gespaltenem Buchstabenkörper und rotem und blauem Ornament sowie mit Fadenwerk, das den Textblock im Interkolumnium sowie auf dem oberen und dem unteren Rand begleitet. Im Binnenfeld und als Außenornament Gar-

ben von innen gestrichelten Profilblättern. Auf dem linken Seitenrand Achterschleifen-Tüten-Motiv (s. o.). Im Interkolumnium senkrechte Leiste aus drei Parallellinien, die auf dem oberen und unteren Rand je zwei Achterschleifen ausbilden, dabei oben zuerst ein Spitzoval beschreibend; der mittlere Faden läuft im Bas-de-page in Mäandern aus. An den Achterschleifen Fibrillen, oben auch Strichelbesatz; im Spitzoval Trifolien. Die senkrechten Fäden an drei Stellen beidseitig mit je drei bogenförmig vereinfachten Perlen besetzt; die mittlere jeweils mit Fibrille.

STIL UND EINORDNUNG

Die Lombarden sind offensichtlich von mehreren Lombardenzeichnern ausgeführt worden. Der Haupthand (Hand 1) sind die gespaltenen Initialen (**Abb. 117**) und die Fleuronné-Initiale (**Abb. 115**) zuzuweisen. Mit Sicherheit von einem anderen Zeichner (Hand 2) stammt, trotz motivischer Übereinstimmungen mit den Initialen von Hand 1, die Lombarde mit Fadenwerk auf f. 59^v (**Abb. 116**); Initialen vom Typus „Hand 2“ lassen sich in zahlreichen weiteren Bänden finden (s. u.). Von einer Hand 3 dürfte die Lombarde mit dilettantischem Liniendekor auf f. 65^v (**Abb. 118**) ausgeführt worden sein, und vielleicht wieder von anderer Hand (Hand 4) wurden jene Lombarden gezeichnet, deren manchmal zu kleinen Achterschlingen geschlungenen, manchmal im spitzen Winkel zurückgebogenen Fadenausläufer von kleinen gewellten Stricheln durchkreuzt sind (**Abb. 119**); die Lombarden mit den dreiecksförmig verdickten Serifenenden (s. o.) könnten von einer Hand 5 oder einem der anderen vier Zeichner stammen.

Die für die Zierlombarde von H a n d 2 (**Abb. 116**) charakteristischen Motive – Achterschleifen und angedeutete Tütenmotive bei den Fadenfortsätzen bzw. dem selbständigen Fadenwerk und kleine silhouettierte Blätter als Besatz von Serifen und Fäden – sind auch auf f. 75^r in Einheit 1 und auf f. 4^v in Einheit 2 in der vom Paduaner Buchmaler Antonio Maria da Villafora für den Salzburger Arzt Leonhard Kurz illuminierten Ink. 580 (Kat. 85) zu finden; von derselben Hand stammen in Einheit 2 dieses Bandes das Fadenwerk auf f. 5^{rb} (**Abb. 322**) sowie in der „Schwesterinkunabel“ zu Ink. 580, Ink. 619 (Kat. 86), die Lombarden mit Dekor bzw. mit Fadenwerk auf ff. 61^v und 62^r (**Abb. 323**). Hand 2 ist offenbar identisch mit dem (oder einem der) Lombardenzeichner einer umfangreichen Gruppe von Inkunabeln und Handschriften, die mit formal einheitlichen Lombarden mit Linien-, seltener Fleuronné-Dekor versehen wurden. Zu dieser Gruppe gehören z. B. die folgenden Bände: OÖLB, Ink. 139, 297, 573 (**Fig. 46**), 578, 587, 588 und 590 – zu diesen Bänden, die alle aus Mondsee nach Linz gelangten, s. künftig das VOGB);¹ des Weiteren Kremsmünster, StiB, 2^o Ink. 78a–c (**Fig. 47**; GW M47828: Nürnberg, 1485–86)² – es ist dies das am reichsten verzierte Exemplar des Konvoluts –, 2^oInk. 129 (**Fig. 48**; GW

¹ Ink. 139: GW 6133 (Venedig, 1493). – Ink. 297, Beiband 1 und 2: GW M37887 (Basel, nach dem 19. 11. 1494) und GW 879 (Straßburg, 1494). – Ink. 573: GW M14493 (Lyon, um 1498/1500). – Ink. 578, Hauptband: GW M39969 (Venedig, 1500). – Ink. 587, Hauptband: GW 4900, Pars I (Venedig, nicht vor 1499). – Ink. 588, Hauptband und Beiband: GW 4900, Pars II (Venedig, nicht vor 1499) und GW M51991 (Venedig, 1499). – Ink. 590: GW 11390 (Venedig, 1500).

² Beschreibung der Inkunabel bei HOLTER, Wiegendrucke Kremsmünster, 200 f. (Nr. 788) und HOLTER, ÖKT Kremsmünster, 198.

4254: Venedig, 1483)³ und Ink. 2° Ink. 143 (GW 8308: Basel, um 1487/88)⁴; schließlich Seitenstetten, StB, Ink. 334 (Standortsignatur Bibliothekssaal, D.VII.17; GW 2926: Basel, 1489), 244 (A.II.6; erster Band zu Ink. 228, 242b und 244b, A.II.7–9; GW 871: Nürnberg, 1481–82) und 360 (K.III.15; GW M49431: Venedig, 1490)⁵ sowie Cod. 13 (der unter anderem die *Gesta Friderici I. imperatoris* des Otto von Freising enthält und später vom Wiener Bischof Johann Fabri gekauft wurde).⁶

Charakteristisch für die Zierlombarden in den genannten Bänden (**Abb. 116, 322, 323; Fig. 46–48**) ist zum einen ihr Binnendekor, der meistens aus drei senkrechten Linien besteht, deren äußere an den Enden leicht nach außen gebogen oder spiralförmig eingerollt sind; sie sind beidseitig mit punktförmig gekernten Halbkreisen besetzt, von denen kurze Fäden abstehen. (Stellenweise sind die Binnenfelder auch mit Knospen gefüllt, die senkrechte Doppelstrichel enthalten – **Fig. 48**.) Zum anderen ist Hand 2 an seinem markanten Außenornament mit dem teilweise ausladenden Fadenwerk zu erkennen. Als Besatz dienen große, breite, dreiecksförmige Fibrillen aus Parallelstrichen. Hinzu kommen häufig Fadenfortsätze, die mit dem Binnenfelddekor entsprechenden Motiven besetzt und deren Enden U-förmig ausgebuchtet oder achterförmig verschlungen sein können. Daneben ist immer wieder auch ausladendes, teilweise freistehendes Fadenwerk zu finden, das aus Achterschlingen und Tütenmotiven besteht und das des Öfteren – ebenso wie Buchstabenschäfte und -serifen – mit Silhouettenblättchen besetzt ist (**Abb. 116, 322; Fig. 46–48**). Schließlich ist für Hand 2 ihr sicherer, schwungvoller, in seiner Stärke variierender Zeichenstrich kennzeichnend.

Besonders durch das letztgenannte Merkmal unterscheidet sich Hand 2 vom *Hauptlombardenzeichner* und *Florator* von Ink. 622 (Hand 1). Dieser imitiert teilweise die Formsprache von Hand 2, wie die großen Achterschlingen und Tütenmotive des Fadenwerks, das viele seiner Initialen in Ink. 622 begleitet (**Abb. 115**), deutlich erkennen lassen. Auch die ungelenke Hand 3 kopiert die Motive von Hand 2 (vgl. **Abb. 118** mit **Abb. 323** und mit **Fig. 46, 47**).

³ Siehe HOLTER, *Wiegendrucke Kremsmünster*, 72 (Nr. 151) und HOLTER, *ÖKT Kremsmünster*, 201. Der Besitzvermerk *Ex bibliotheca Viti Endres W. D. 1634* verweist auf Vitus (Veit) Endres, zeitweiliger Notar in Straubing, von dessen Hand sich z. B. die Urkunde München, BayHStA, Bestand Kloster Niederaltaich, Nr. 1520 von 1638 erhalten hat, s. Monasterium.net unter der URL <http://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KUNiederaltaich/1520/charter> (zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017). Zu Endres s. z. B. auch H. OMONT, *Confrérie de Saint-Wolfgang de Ratisbonne. Bibliothèque de l'école des Chartes* 69 (1908) *Chronique et mélanges*, 535–538, hier 538 (digital verfügbar unter der URL http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/bec_0373-6237_1908_num_69_1_448347 [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]); zum Register der Bruderschaft zum hl. Wolfgang in Regensburg, das in der Bibliothèque nationale de France in Paris unter der Signatur Nouv. acq. lat. 953 aufbewahrt wird; Vitus Endres († 1651), 1645 in die Bruderschaft aufgenommen, wird darin als „juris utriusque doctor, imperialis monasterii Sancti Emmerami Ratisponensis cancellarius et reverendissimi episcopi consiliarius“ bezeichnet. Siehe des Weiteren F. HÜTTNER, *Stammbuch des lutherischen Pfarrers Georg Eckenberger* († 1639 in Regensburg). Mit einem Anhang über die Stammbücher des Christoph Agricola aus Amberg 1607–1644 und des Veit Endres zu Regensburg 1594–1623. *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 56 (1904) 35–165.

⁴ Siehe HOLTER, *Wiegendrucke Kremsmünster*, 97 (Nr. 264).

⁵ Die genannten Seitenstettener Inkunabeln stammen aus dem Besitz des Georg Lantsch von Ellingen, s. UIBLEIN, *Lantsch*, 280, Nr. 2 und 5 sowie 281, Nr. 9.

⁶ Zur Handschrift s. GLASSNER, *Seitenstetten*. Die Handschrift hat einen neuzeitlichen Einband.

Lombarden mit dreiecksförmig verdickten Serifenenden (Hand 5?) finden sich in Ink. 580 (Kat. 85, s. o.) wieder (vgl. als beliebiges Beispielpaar Ink. 622, f. 50^r und Ink. 580, f. 17^r). Die in **Abb. 324** gezeigte Fleuronné-Lombarde des Villafora-Bandes ist mit breiten Fibrillen versehen und läuft in kleinen Achterschlingen aus; sie entspricht somit motivisch (jedoch nicht stilistisch bzw. im Zeichenstrich) den Initialen vom Typus „Hand 2“. In Ink. 619 (Kat. 86) findet sich wiederum eine Lombarde (f. 115^r), die in ähnlich dilettantischer Weise wie jene auf f. 65^v in Ink. 622 (**Abb. 118**) das Binnenornament von Hand 2 nachahmt. Schließlich ist auch ein enger Zusammenhang zwischen Ink. 580 und Ink. 139 festzustellen: Hier wie dort finden sich Lombarden mit mehrfach durchkreuzten Ausläufern und mit zackenbandartiger Schaftaussparung (**Abb. 321**, s. bei Kat. 85).

Ist eine ganz präzise Händescheidung bei den Lombarden in Ink. 622 und den beiden paduanischen Inkunabeln auch nicht durchgehend möglich, so kann dennoch festgehalten werden, dass für die Ausführung des niederrangigen Schmucks dieser drei Bände teilweise dieselben Kräfte verantwortlich waren; diese waren z. T. mit Lombardenzeichnern identisch, deren Hand sich in der Inkunabelgruppe um OÖLB, Ink. 573 (**Fig. 46**) wiederfindet.

Da Ink. 580 und 619 für den Salzburger Arzt Leonhard Kurz bestimmt waren, liegt die Annahme nahe, dass der – offensichtlich nicht in Italien entstandene – niederrangige Buchschmuck dieser beiden Bände erst in Salzburg ausgeführt wurde und dass somit auch die Gruppe „Hand 2“ sowie Ink. 622 nach Salzburg zu lokalisieren sind. (Dass es sich bei den Händen 1 bis 5 um Mondseer Kräfte handelt – die meisten der in Linz aufbewahrten Inkunabeln der Gruppe „Hand 2“ wurden, ebenso wie die beiden in Padua illuminierten Bände, in Mondsee gebunden – ist deshalb wenig wahrscheinlich, weil Lombarden der verschiedenen beschriebenen Spielarten nach aktuellem Wissenstand nicht in anderen Mondseer Inkunabeln oder Handschriften enthalten sind; s. zu Mondsee die Einleitung S. 124–135.)

Die Bände mit Ausstattung vom Typus „Hand 2“ zeigen indessen keine weiteren äußeren Merkmale, die eindeutig auf Salzburg hinweisen würden. Die Einbände der Kremsmünsterer 2^o Ink. 78a–c sowie der Ink. 360 und der vierbändigen Ink. 244, 228, 242b, 244b in Seitenstetten wurden möglicherweise in Wiener Buchbinderwerkstätten angefertigt.⁷ Die Einbände von OÖLB, Ink. 297 (die Rückenschilder deuten darauf hin, dass der Band aus Mondsee nach Linz gelangte) und Ink. 573 (Provenienz Garsten) wiederum zeigen jeweils zwei Stempel der Werkstatt EBDB, w002507 („Christuskopf frei / Binder des Johannes Auer“: Bayern [?], um 1500); die weiteren Stempel der beiden Bände konnten bislang nicht identifiziert werden. Diese beiden Linzer Bände enthalten jeweils einen Besitzeintrag des Johannes Auer, nach dem die Buchbinderwerkstatt w002507 benannt wurde: jeweils *Liber D(omini) Jo(hannis) Auer*. Aus dem Besitz desselben Johannes Auer stammen auch die offenbar ungeschmückten Wiegendrucke 2 Inc.s.a. 3611 (GW 2015:

⁷ Zu Ink. 360 vgl. HOLTER, Wiener Einbände, 449 (29) und Taf. 26: Gruppe H.3: „Zierliches Brokatmuster“. (Unter den von HOLTER genannten Bänden dieser Gruppe befinden sich auch Ink. 107 und 474 der OÖLB; in Ink. 474 sind mehrere Vorbesitzer genannt, die bislang nicht identifiziert werden konnten.) Zu Kremsmünster, 2^o Ink. 78 sowie Seitenstetten, Ink. 244, 228, 242b und 244b vgl. HOLTER, Wiener Einbände, 448 (28) und Taf. 26: Gruppe H.2: „Meister des Cuspinian“. Holter nennt die Kremsmünsterer, jedoch nicht die Seitenstettener Inkunabeln. – In der EBDB sind die Stempel beider Gruppen der Werkstatt w003508 zugeordnet: „Kreuzquadrat I“ (Süddeutschland, um 1485–1510).

Rom, 1498) und 4 Inc.c.a. 1714a (GW 3460: Straßburg, 1499) der BSB München (mit den Besitzvermerken in den Linzer Bänden übereinstimmender Eintrag jeweils auf dem VD innen), die ihren Einband in derselben Werkstatt erhielten. Außerdem gehörten dem Johannes Auer der Linzer Bände die Inkunabeln BSB Inc.s.a. 26 n⁸ (GW 3858: Straßburg, 1493; ohne Schmuck, mit erneuertem Einband; der Besitzeintrag genau jenem in Ink. 297 und 573 entsprechend) und 4 Inc.s.a. 825⁹ (GW 10207: Speyer, 1484; der Einband mit einem einzigen, bislang nicht lokalisierten Stempel;¹⁰ ohne Schmuck). Näheres zu Auer ist vorläufig nicht bekannt.

Die Inkunabelgruppe (Hände 1 und 2 von Ink. 622) wird daher vorläufig mit Fragezeichen nach Salzburg lokalisiert.

KH (MSJ)

⁸ Volldigitalisat dieses Bandes unter der URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00071558-8 (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017); Beschreibung in BSB-Ink.

⁹ Volldigitalisat dieses Bandes unter der URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00042039-3 (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017); Beschreibung in BSB-Ink.

¹⁰ EBDB, s031284, w004041: „München 4^o Inc.s.a. 825 *“.

Ink. 635

Kat. 30

Azo Porcius, *Summa super Codice et Institutis*

[Speyer: Peter Drach der Mittlere, 1482]

Salzburg ?, nicht vor 1482

Abb. 120, 121

302 (324) Blätter. Es fehlen ff. 1–22 (Tabula). • 39 × 27,5/28 cm • Fol. 23^r, auf dem oberen Rand in einer Hand des 15. Jhs., unterhalb einer beschnittenen Ordnungszahl, der Titel *Summa Azonis*; rechts darunter in einer jüngeren Hand der Vermerk *Spiræ 1482*. Vereinzelt Zeigehände in Tintenbraun (f. 278^v). Das Papier stellenweise vergilbt und verschmutzt.

EINBAND. Brauner Halbledereinband mit Blindprägung durch Streicheisen sowie durch Einzel- und Rollenstempel; Salzburg, nicht vor 1482. Stempel der Werkstatt EBDB, w0002500 („Art Wien Jagdrollen-Meister / München Blattwerk / Brokatmuster mit Lilienansatz / Salzburg IV“): Salzburg, 1490–1516; vgl. Wind, Einbände St. Peter, 120 f., Taf. XXXII [„Salzburg IV“] und Holter, Wiener Einbände, 450 (30) und Taf. 28, Gruppe H. 6 („Brokatmuster mit Lilienansatz“). – Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien in drei (VD) bzw. vier (HD) Längsstreifen. Auf dem VD in den beiden äußeren Streifen jeweils Rolle

mit Ranke, Wellenranke, intermittierend, mit Früchten und Blüten (EBDB, r001317 [nicht bei Holter, Wiener Einbände und Wind, Einbände St. Peter]; die entlang der Kante verlaufende Rolle vom Papier des Rückens, s. u., überdeckt). Im Mittelstreifen Rautengerank, mit Besatz, blütenartig (s021251; Holter, Nr. 3; nicht bei Wind) mit Blattwerk (s017368; Holter, Nr. 2; nicht bei Wind). Auf dem HD in den beiden äußeren Streifen (der entlang der Kante verlaufende wird vom Papier des Rückens überdeckt, vgl. oben) jeweils Wellenranke mit Früchten und Blüten (wie oben), in den beiden Innenstreifen jeweils Rolle mit Ranke, Wellenranke, mit Blüten (r001318; Holter, Wiener Einbände, Nr. 10; Wind, Rollen Nr. 20). – In derselben Werkstatt wurde, neben Cod. 420 (Kat. 31), z. B. die schmucklose Ink. 231 der OÖLB (vgl. Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 498 [50], Anm 14) gebunden (zu weiteren Bänden s. EBDB; Holter, Wiener Einbände, s. o.; Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 498 [50], Anm 14; Wind, 120). – Von zwei Hakenschließen auf dem VD

zwei Schließenlager mit eingravierten Rosetten, auf dem HD die schmalen Gegenbleche erhalten, außerdem ein Teil des oberen Schließenbandes. Auf dem VD oben Titelschild aus Papier (vermutlich 1. Viertel 16. Jh.). Der Rücken mit weißem Papier überklebt (17. Jh.), später nochmals darüber braunes Leder geklebt. Auf dem Leder oben kleines Signaturschild (74), im Feld darunter rotes Schild mit schwarz eingepägtem

Titel (beide Papier, Barockzeit). Der Schnitt gelb gefärbt; Blattweiser aus gelb oder blau eingefärbtem (außerhalb des Buchblocks verschmutztem) Pergament.

PROVENIENZ. Die Inkunabel gelangte über das Benediktinerstift Mondsee nach Linz: s. die Rückenüberklebung sowie die typischen Titel- und Signaturschilder auf VD und Buchrücken (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Paragraphzeichen. Rote und blaue Lombarden (f. 63^r gelb), häufig mit Ausläufern, die Bögen beschreiben oder achterförmig verschlungen sind und in Punktverdickungen enden; des Öfteren auch mit (gestielten) Punktverdickungen besetzt, die (insbesondere an der Innenkontur von S-Lombarden) von Bogenlinien mit „Wimbern“ umschlossen sein können.

Zu Beginn des Proömiums und der Bücher der Summa super codice sowie zur Summa institutionum **9 Fleuronné-Initialen** (ff. 24^r – **Abb. 120**, 37^v – **Abb. 121**, 61^v, 97^r, 149^r, 178^r, 219^r, 244^r, 285^r) in der Höhe von vier bis neun Zeilen (zu Beginn des ersten und des neunten Buchs jeweils rote Initiale ohne Fleuronné). Das Fleuronné gegenfarbig, f. 61^v in Gelb. Die Binnenfelder mit Garben von ganzrandigen Profilblättern mit gestricheltem Rücken gefüllt, dabei (teilweise mehrachsige) symmetrische Anordnung. Daneben auch Knospen mit begleitenden Perlen und Arrangements aus Trifolien und anderen Blattformen. In den Außengrundzwickeln Blattpaare, Trifolien usw. Als Besatz flüchtiger, vereinfachter Perlenbesatz; außerdem charakteristische Perlenpyramiden aus sechs oder zehn Perlen mit Binnenzeichnung aus einigen Schraffen; teilweise Dornen als Zusatzmotiv (**Abb. 121**).

Werke mit direkt vergleichbarem Fleuronné können vorläufig nicht genannt werden. Ausgehend von den Einbandstempeln wird für die vorliegende Inkunabel eine provisorische Lokalisierung nach Salzburg vorgeschlagen.

LITERATUR. HOLTER, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 498 (50), Anm. 14. – HOLTER, Buchkunst 1, 490 (Ergänzungen zu: HOLTER, Wiener Einbände). **KH (MS)**

Cod. 420

Kat. 31

**Sammelhandschrift vorwiegend kriegswissenschaftlichen Inhalts
(dt. und lat.): u. a. Conradus Kyser, Bellifortis (vorwiegend lat.);
,Feuerwerkbuch von 1420‘ (dt.); Flavius Vegetius Renatus,
Epitoma rei militaris (dt., übersetzt von Ludwig Hohenwang)**

Salzburg, 1. Viertel 16. Jahrhundert

Abb. 122–141; Fig. 49–61

Papier. WZ: Typus Kreis, ein Kreis, Kugel mit einkonturigem Reif, darüber einkonturiger Stern; z. B. pp. 1/2, 7/8 sehr ähnlich oder identisch mit Piccard-online, Nr. 161270 (1510). • 157 Blätter, Paginierung von 1–314 (anlässlich der Untersuchung durch Mayr paginiert, s. Mayr, 5) • 31,5 × 21,5/22 cm • Lagen: 3.VI¹⁷² + 2.VII¹²⁸ + (VI–1)¹⁵⁰ + VI¹⁷⁴ + VII²⁰² + 3.VI²⁷⁴ + IV²⁹⁰ + VI³¹⁴; zw. pp. 134 und 135 das Gegenblatt zu pp. 143/144 herausgeschnitten (offenbar kein Textverlust; Textübergang: *in der selben zeit an der rechten seyten des himmel darumb hayset das erst hauss / also und dye selb zeytt der wider das ander hauß haisset darumb der stier*). Bei den beiden ersten und den beiden letzten Lagen Verstärkung durch Pergamentfälze, von denen einer aus einer Handschrift des 12. Jhs. stammt. Ansatzfälze: vorne Urkundenfragment (bezeichnet als f. I; zum Inhalt s. „Entstehung und Provenienz“), hinten Fragment einer Doppelseite aus einer Handschrift des 12. Jhs. (Versoseite: Beginn eines Kommentars zu Col 3, 1–2, Inc.: *Hec apostolica lectio saluberrima nostre vite...*). • Kurative. Mehrere Schreiber: drei Haupt- und zwei Ergänzungsschreiber. Schreiber 1: pp. 1–9 (oben); 49–126; 278–308 (Legenden; **Abb. 140, 141**). – Schreiber 2: pp. 126–128 (p. 126 ab der vorletzten Zeile; p. 128 zusammen mit Schreiber 3); 166 (unten); 168–170 (p. 168 ab der zweiten Zeile; dieser Teil eventuell von einer weiteren Hand?). – Schreiber 3: pp. 128–168 (oben; p. 128 zusammen mit Schreiber 2, p. 129 oben von anderer Hand, p. 166 unten von Schreiber 2); 309–314. – Zu den von den Schreibern 2 und 3 geschriebenen Legenden s. „Buchschnuck“ (Bildprogramm).

EINBAND. Weißes (fleckiges, auf dem HD an den Ecken abgerissenes) Leder über Holz mit Blindprägung durch Streicheisen sowie durch Einzel- und Rollenstempel; Salzburg, 1. Viertel 16. Jh. Alle Stempel aus der Werkstatt EBDB, w002500: „Art Wien

Jagdrollen-Meister / München Blattwerk / Brokatmuster mit Lilienansatz / Salzburg IV“; vgl. Wind, Einbände St. Peter, 120 f., Taf. XXXII sowie Holter, Wiener Einbände, 450 (30) und Taf. 28, Gruppe H. 6 („Brokatmuster mit Lilienansatz“; hier noch nach Wien lokalisiert; in Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 498 [50], Anm. 14 dann wie Wind in Salzburg verortet).

Gliederung durch dreifache Linien in breiten Rahmen und Mittelfeld mit Rahmen in Trapezteilung. Auf dem VD im Rahmen außen Jagdrolle (EBDB, r001316; Wind, Einbände St. Peter, Rollen, Nr. 30), innen Wellenranke mit Blüten (r001318; Wind, Rollen, Nr. 20; Holter, Wiener Einbände, Nr. 10); im zentralen Rechteck Rautengerank, mit Besatz, blütenartig (s021251; Holter, Nr. 3; nicht bei Wind), darin Blattwerk, offen (s017368; Holter, Nr. 2; nicht bei Wind). Auf dem HD im Rahmen außen Wellenranke, intermittierend, mit Früchten und Blüten (Eicheln; r001317; nicht bei Holter, nicht bei Wind), innen Jagdrolle wie oben; im zentralen Rechteck wie auf dem VD. – Rautengerank und Blattwerk finden sich in der OÖLB z. B. auch auf dem Einband von Ink. 231 (GW 10895: Augsburg, um 1487; ohne Schmuck, mit weiteren Stempeln der Werkstatt w002500, s. o.), des Weiteren dieselben beiden und die Wellenranke r001317 auch auf dem Einband von Ink. 635 (Kat. 30; wohl Salzburg; Provenienz Mondsee), schließlich dieselben drei und die Wellenranke r001318 auch auf dem Einband von OÖLB, Ink. 53 (GW 11385: Venedig, 1498; ohne Schmuck, Provenienz Mondsee). Siehe des Weiteren die in der EBDB sowie bei Wind und bei Holter (Wiener Einbände¹ und Salzburg, Mondsee, Wilhering, 50 [498], Anm. 14) genannten Bände derselben Werkstatt.

¹ Hier 1. Kremsmünster, StB, 2° Ink. 95. Der Band enthält einen Schenkungsvermerk von 1586, laut dem der Band von *Christophorus* (recte: Friedrich) Rellinger (Rehlingen; † 1609), fürstlicher Rat des Salzburger Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau († 1559), an die Salzburger Franziskaner geschenkt wurde (s. zur Inkunabel HOLTER, Wiegendrucke Kremsmünster, 61, Nr. 98). Ein Eintrag mit gleichlautendem Vornamen, der später zu *Fridericus* korrigiert wurde, z. B. in Salzburg, Franziskanerkloster, Zentralbibl. der Tiroler Provinz,

Spuren von vier Hakenschließen an allen vier Kanten; Nägel teilweise erhalten. Auf dem unverzierten Rücken oben Papierschild mit Titel (*Artes variae*) und Resten einer späteren Signatur: evtl. wie auf dem VD innen (s. „Entstehung und Provenienz“).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Auf Salzburg als Entstehungsort der Handschrift weisen sowohl die Einbandstempel als auch das Fragment einer Salzburger Gerichtsurkunde hin, das als vorderer Ansetzfalz (s. „Einband“) verwendet wurde (genaue Beschreibung und Abdruck bei Mayr, 56–58). Laut Mayr (57) sei die Urkunde „nach Beginn der Kreuzwoche des Jahres 1484 ... und vor dem Tode des (Salzburger) Erzbischofs Bernhard (von Rohr), also vor dem 21. März 1487“ entstanden. „Es handelt sich ... um einen Streit zwischen dem Salzburger Domkapitel und Pangratz des Wolfgang Creysl (?) aydem“ (ebd.). Genannt werden darin des Weiteren die folgenden Personen: Johann Beckenschlager († 1489), Erzbischof von Gran (Esztergom) und Salzburg; Hans Merersperger (früherer „Hofmeister und Küster zu Salzburg“ [ebd.], auch genannt in der Urkunde Linz, OÖLA, Spital am Pyrh, Signatur 1484 II 03);² Achatz Kolman; Hans Serlinger („Kammerschreiber und Küster von Salzburg“ [ebd.], auch genannt in mehreren Urkunden der 1490er Jahre);³ Hans Degersfelder und Hans Priener („Bürger zu Salzburg“ [ebd.]), beide auch genannt in München, BayHStA, Salzburg Domkapitel, Nr. 211 (10. 1. 1474; als Rechtssprecher);⁴ Priener, Ratsbürger

der Stadt Salzburg, außerdem als Siegler einer Urkunde des Landesarchivs Salzburg von 1496 (SLA, OU 1496 III 03).⁵ – Schiffmann gibt Mondsee als Provenienz des Cod. 420 an (s. insbesondere S. 17: „... der Vegez mit seiner eingefalzten Salzburger Urkunde kann nur aus Mondsee stammen.“). Einen konkreten Hinweis auf Mondsee enthält die Handschrift nicht, doch sind tatsächlich einige der im vorliegenden Katalog beschriebenen Bände, für die eine Salzburger Entstehung angenommen werden kann, über Mondsee nach Linz gelangt (Kat. 29, 30, s. auch die Einleitung „Provenienzen“ zu Mondsee). In Cod. 420 wurde allerdings auf den VD innen die Vorsignatur *XII_C_8* notiert, die dem Typ nach den Signaturen entspricht, die in Jesuitenkollegien verwendet wurden (s. hierzu die Einleitung S. XLIII).

INHALT. Pagg. 1–9 Flavius Vegetius Renatus, *Epitoma rei militaris*, in der deutschen Übersetzung von Ludwig Hohenwang, Fragment (Buch I, Kap. 1–7, bricht p. 9 oben ab mit: *lebenleuten ritter*). Die Epitoma in der Übersetzung Hohenwangs wurden um 1476 gedruckt (GW M49503: Augsburg, Johann Wiener, um 1476).⁶ Cod. 420 ist einer von zwei erhaltenen handschriftlichen Textzeugen des Werks (der zweite ist Karlsruhe, Badische LB, Cod. Durlach 18, ff. 1–77^v, s. Mayr; Schmidtchen 1983, 102; Fürbeth 1995, 280, Anm. 19; Worstbrock, 155).⁷ Nach Mayr, 10, zeigt der Vergleich von Cod. 420 mit der Inkunabel einerseits und der Karlsruher Handschrift andererseits, dass „der Schrei-

Ink. 16/259, Beschreibung von CH. GLASSNER unter der URL http://www.ksbm.ocaw.ac.at/_scripts/php/hbf_msdesc.php?ID_contentdesc=10433 (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). Zur Schenkung an den Franziskanerkonvent in Salzburg s. B. FABIAN (Hg.), *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland und Österreich*, online verfügbar unter der URL [http://fabian.sub.uni-goettingen.de/?Franziskanerkloster_\(Salzburg\)](http://fabian.sub.uni-goettingen.de/?Franziskanerkloster_(Salzburg)) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). Zu Rehlingen s. z. B. die Plattform Salzburgwiki unter der URL <http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Rehlingen> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). – 2. St. Florian, StB, Ink. X/277, mit „einer Salzburg betreffenden Urkunde“ (HOLTER, ÖKT St. Florian, 54).

² Siehe Monasterium.net unter der URL http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/SpitalamPyhrn-Can/1484_II_03/charter (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

³ Siehe Monasterium.net unter der URL <http://monasterium.net/mom/search?q=serlinger&sort=date&arch=> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁴ Siehe Monasterium.net unter der URL <http://monasterium.net/mom/DE-BayHStA/SalzburgDomkapitel/211/charter> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017), hier fälschlich „Hans Praendner“.

⁵ Siehe Monasterium.net unter der URL http://monasterium.net/mom/AT-SLA/Domkapitel/SLA_OU_1496_III_03/charter (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁶ Siehe F. FÜRBEETH, R. LENG, Flavius Vegetius Renatus. Von der Ritterschaft. Aus dem Lateinischen übertragen von Ludwig Hohenwang. In der Ausgabe Augsburg, Johann Wiener, 1475/76. Farbmikrofiche-Edition des Exemplars der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 296.3 Hist. 2° (*Monumenta xylographica et typographica* 6). München 2002. – Siehe zu diesem Druck auch das MRFH unter der URL <http://mrfh.online.uni-marburg.de/21505> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). Ein Volldigitalisat des Exemplars München, BSB, 2 Inc.s.a. 1203 (**Fig. 60, 61**) ist unter der URN [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00038208-2](http://nbn:de:bvb:12-bsb00038208-2) verfügbar (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). – Zu Ludwig Hohenwang s. V. SCHMIDTCHEN, in: VL² 4 (1983) 101–105, zur Übersetzung der Epitoma rei militaris 102 f., sowie DERS., in: VL² 11 (s. „Literatur“), des Weiteren das MRFH unter der URL <http://mrfh.online.uni-marburg.de/uebersetzer0014> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

ber von L (Linz) ein Exemplar des ersten Drucks vor sich gehabt haben muss, während sich die Annahme einer Ableitung von L aus K (Karlsruhe) als unmöglich erweist“; Detailvergleiche ebd., 10 f. Die dem Druck von Johann Wiener entnommenen Illustrationen sind am Ende der Handschrift gruppiert (s. u.). – pp. 9–41 Darstellungen von Kriegsgeräten, teilweise mit lateinischen und/oder deutschen Beischriften, fast durchgehend nach Konrad Kyeser, Bellifortis (s. u.). – pp. 42–46 Bildlegenden und Textauszüge, größtenteils aus Bellifortis (vgl. die im Abschnitt zum Bildprogramm angegebenen Vergleichshandschriften), aufeinanderfolgend geschrieben (s. auch pp. 309–314); bereits Mayr (8) erkannte die „sehr enge Berührung“ der Zeilen mit dem Bellifortis; vorläufig nicht identifiziert u. a. zwei Textpassagen auf p. 44 (*Cum volueris facere domum cum intrabis in eam videbis in eam solem in nocte sicut in die ... videbis lumen magnum mains lumine solis aut equale in splendore. In libro principio datur vita negatur in fine, cessant iam ingenio per hoc efficax ... et purget caput eius oleo violaceo post torpescit spiritus eius, amen*) und p. 45 (*Cum volueris facere domum ex auro ... in ipsam quia placabile est*), vgl. p. 309. – p. 47 Darstellung nach Bellifortis (s. o.). – p. 48 leer. – pp. 49–111 „Feuerwerkbuch von 1420“; mit vorangestellten und eingeschobenen

Absätzen, die mit Nibler⁸ nicht zu identifizieren sind, zudem im Vergleich zum Niblerschen Gesamtinhaltsverzeichnis (s. Anm. 8) ungeordnet und offenbar auf der Grundlage von mindestens zwei Vorlagen zusammengestellt.⁹ – pp. 111–113 Zusatz zum Feuerwerkbuch, nicht identifiziert, Inc.: *Sequitur ad idem. Billtu ein bloubs feur machen so nym pech und zuerlaß es in ain kessel* ... – pp. 113–114 Wagenburgordnung (so Mayr, dort abgedruckt 45 f., beschrieben 35–39), Überschrift: *Hie nach veligt ettlich guet ornueg ob des nott tatt daß man sich vorer den veintn mit gueter sicherbait behüten mag und yn vorbestan*, Inc.: *Ersam herren ob deß landeß fürst von not wegen ein genatigs veld geleger stellen müst gegen seinen veinten*. – p. 114–121 Stadtverteidigungsordnung (so Mayr, dort abgedruckt 46–52, beschrieben 14–34), Inc.: *Also merck wie nw dy weld vil framder und neu aussacz erdencken chan und vil gamlicher hinder list den freunden oder frumen zu schaden*. – p. 121–123 Wagenburgordnung (so Mayr, dort abgedruckt 53 f., beschrieben 39–43), Überschrift (vierte Zeile von unten): *Ain ordnung zw ainer richtigen wagenpur*, Inc.: *Bellich stat fuesfolck wil anschicken dy sol daß also versehen*. – pp. 123–126 Überschrift *Hert Gw (?) moß klingen*, Inc.: *Salcz aychen koll oder püchen kol piß gar saliczen stain und grunspat das klain gestossen sey als vil als den andern* ... – pp. 126–170 Texte zu Geomantie und Astrologie mit

⁷ Zur Karlsruher Handschrift s. auch den Handschriftencensus unter der URL <http://www.handschriftencensus.de/24027> (D. KÖNITZ, 2012) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁸ F. NIBLER, Das Feuerwerkbuch in synoptischer Darstellung zweier anonymen Originaltexte. 2005 (s. die URL <http://www.feuerwerkbuch.homepage.t-online.de/> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]). Es werden hier die beiden Fassungen in Freiburg i. B., UB, ms. 362, ff. 73^r–89^r und in VD16 V 466 (Augsburg, Heinrich Stainer, 1529; s. das digitalisierte Exemplar der BSB 2 A.lat.b. 377, Beiband 1; Permalink: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10140682-7> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]) einander gegenübergestellt. Im Gesamtinhaltsverzeichnis (s. die URL http://www.feuerwerkbuch.homepage.t-online.de/downloads/FWB_Inh.pdf [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]) drei weitere Textzeugen berücksichtigt.

⁹ Textbestand pp. 49–76: pp. 49–53 nicht identifiziert (Absätze 1–15 nach der handschriftlichen Zählung durch MAYR, s. o.), Inc. p. 49: *Aristotilis kunst und lere von der aller pesten kunst des feurs also das man mag machen ein wenigs feuer liecht* ...; darauf folgen NIBLER, Abschn. 219 f., 225 f., 229–231, 232 (?), 233, 235–242; vier nicht identifizierte Absätze (33–36); NIBLER, Abschn. 218 (Rubrik), 167–172, 176–178, 201–203, 208–214, 217, 165 (letzter Absatz), 166, 114–127, 132, 133 (letzter Absatz), 134 (Rubrik), 135–140, 142–147 (Rubrik), 148 (Anfang der Rubrik fehlt), 149, 152–154, 165. Es fehlen in diesem Bereich demnach die Vorrede und die zwölf Fragen (Abschn. 100–112) sowie die Abschn. 129–131, 138, 150 f., 155–164, 173–175, 204–207, 216, 221–224. – Textbestand pp. 77–81: NIBLER, Abschn. 100–113, 114 (Überschrift, s. u.). – Textbestand pp. 81–111: NIBLER, Abschn. 100 (zweiter Absatz), 101–105, 6. und 7. Frage abweichend von Abschn. 106 f. bei NIBLER, 108–112, 113 (Überschrift), 114 (ohne Überschrift, s. o.), 115–125, 127, 126, 128, 133 (ohne letzten Absatz), 129 f., 133 (letzter Absatz), 134–177; es folgen Abschn. 201–210, 213–215, ein nicht identifizierter Absatz, 218, ein weiterer nicht identifizierter Absatz, 219 f., 239, zwei nicht identifizierte Absätze, 221–224, 226 f., 235 f., 238, 228–231, 233 f.; die letzten Zeilen (nach Abschn. 234) nicht bei NIBLER. Es fehlen hier demnach die Abschn. 131 f., 178 sowie die Abschn., 211 f., 216 f., 225. – Die in Linz (zum Teil zweimal) kopierten Abschn. 231, 232 und 239 sind nach NIBLER nur in München, BSB, Clm 30150 (Volldigitalisat der Handschrift unter der URN [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00090291-5](http://nbn:de:bvb:12-bsb00090291-5) [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]; die entsprechenden Abschnitte auf ff. 145^{rv} und 148^r) und in Dillingen, Studienbibl., Cod. XV 50 (s. den Handschriftencensus unter der URL <http://www.handschriftencensus.de/16025> [sine nomine, 2007; zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]) zu finden.

Tabellen geomantischer Figuren; p. 126 unten: *Item fragt ainen ob im sein veint ob ligen oder schaden mügen gib das erst haus dem fräger das 7 dem andern daz 10 dem richter*; p. 127: *Item mach punckten an gefär doch über 12 von der rechten handt czu der tencken [linken] all nach ainer handt mit 4 vingern und der nach 16 und tw ie 2 ab ...*; p. 128 quadratisches Schema der zwölf Himmelshäuser mit eingetragenen Monaten, Planetenzeichen und geomantischen Figuren, im Zentrum Zuordnung der Planeten zu den Tierkreiszeichen sowie Auflistung der guten und der bösen Zeichen und der ungünstigen Planetenkonstellationen,¹⁰ darüber Zuordnung der Tierkreiszeichen zu den Körperteilen,¹¹ darunter Aufzählung der Planeteneigenschaften,¹² Erläuterung zur gegenseitigen Beeinflussung benachbarter Figuren¹³ und Reihe der 16 geomantischen Figuren, bezeichnet als *gu(e)t*, *mül* oder *pos*; pp. 129–132 Bedeutung der Figuren in den 12 Häusern;¹⁴ pp. 132–133 Über gute und böse Figuren¹⁵ u. a.; pp. 133 f. Sechs Fragen;¹⁶ pp. 134–154 Inc.: *Wie dye khunst dye hernach geschriben ist die haisset geomantia das ist als vil gesprochen als irdische khunst. Ler zu derselben khunst mueß man haben sechzeihen figur oder zaichen*, Expl.: *... und hat sein wonung bey posenn und schamlosen volck und kumbt in grosse gefencknuß*; p. 154–163 Inc.: *Hye wel wier*

außlegen eines ieglichen menschen natur nach der zeytt do er inn geboren ist. Das sind dye zwelfff thier ..., Expl.: *... und sol sich dan bueten und inne haben an allen dingen so mag in nit misslingen etc.*; pp. 164–166 Tabellen mit geomantischen Figuren; p. 167 Tabellarische Zuordnung der Planeten zu den Stunden des Tages; pp. 167 f. Planetenverse;¹⁷ pp. 168–170 Tabellen mit geomantischen Figuren. – pp. 171–173 leer. – pp. 174–205, 209–277 Darstellungen von Kriegsgeräten, teilweise mit Beischriften (dt. oder lat.), z. T. auf Bellifortis zurückgehend, z. T. nicht identifiziert (s. u.). – pp. 206 f., 278–289, 291–308 Illustrationen zu Vegetius, *Epitoma*, s. o. – pp. 309–314 Bildlegenden und Textauszüge, größtenteils aus Bellifortis (s. o.), aufeinanderfolgend geschrieben (s. auch pp. 42–46); hier gruppiert unter den beiden Überschriften *Fewerwerch* (p. 309 Inc.: *Saporie [recte: sapone] liquida poteris sic mittere vasa*) sowie *Dicz sagt von instrumenten* (p. 311 Inc.: *Similiter ista sola mota pungit in hostes*, vgl. die Bildlegende p. 23); nicht identifiziert u. a. ein Abschnitt auf p. 309 (*Cum vis facere domum quam videas similem igni qui inflammatur ita ut fugiant omnes ... mirabile et antiquum valde*), vgl. p. 44 f.

SCHRIFTSPRACHE. Mittelbairisch (nach Untersuchung durch Dr. Christine Glaßner, ÖAW, Wien).

BUCHSCHMUCK

Zwischen den Texten insgesamt **169 Seiten mit Federzeichnungen** in brauner Tinte. Sie stammen von drei Zeichnern (s. u.).

In der unten stehenden Liste der Illustrationen in Cod. 420 sind bei jenen Darstellungen und Bildlegenden, die auf Konrad Kyesers Bellifortis zurückgehen (s. „Inhalt“), als Nachweis die entsprechenden Seiten in den Handschriften Göttingen, UB, ms. philos. 63 (im Folgenden „G63“) als Repräsentant der 10-Kapitel-Fassung und Chantilly, Musée Condé, ms. 348 („Chantilly“) als Beispiel für die geordnete 7-Kapitel-Fassung des Bellifortis angegeben.¹⁸ Des Weiteren werden als Vergleiche genannt: Göttingen, UB, ms. philos. 64a („G64a“, ältester erhaltener Überlieferungszeuge, 10-Kapitel-Fassung); Wien,

¹⁰ *Was für ein planet und welchen zaichen er vor sey, der saturnus ist vor dem stainbock ... mars ist vor dem wider und dem scorpion. Auß den zaichen sein etliche guet etliche pos ... stier leeb und scorpion sein vast pose zaichen. Der saturnus hat dem jovem zw ainem feindt ... und solem zw ainem veindt.*

¹¹ *Merck das der wider helt den khopf, der stier helt den hals ... der visch dye fueß.*

¹² Inc.: *Die natur der daligen sol ist warm ...*

¹³ Inc.: *Item wan ain guette figur stett czwischen czwainen posen so ist sy auch poss...*

¹⁴ Inc.: *Via wedeytt im erstn haus guett verhandlung ...*

¹⁵ *Via ist mittelmassig und mänisch ... Merck am ersten dye guetigkeit und poßbeyt der figur ... Merck die 4 eck heuser ist das erst guet so hoff ...*

¹⁶ Inc.: *Zwen wellent rechten welcher oblig so gib die erst figur dem frager ...*

¹⁷ Inc.: *Saturnus. Ob ainer geboren wiert so der Saturnus regiert der wiert ain statrichter nicht alt und diebisch und geyzig...* (lat.: *Si quis nascatur dum Saturnus dominator audax...*; s. WALTHER, *Initia carminum*, Nr. 17938; THORNDIKE-KIBRE, Nr. 1461,3; VL² 7, 722 [F. B. BRÉVART, G. KEIL: Artikel „Planetentraktate“]).

¹⁸ Zum Bellifortis, seiner Entstehung und komplexen Überlieferungsgeschichte, s. die grundlegende Publikation von R. CERMANN (Bellifortis, s. „Literatur“), mit einem Handschriftenstemma (S. 94 f.), das erstmals in

Kunsthistorisches Museum, KK 6562 (vermutlich 10-Kapitel-Fassung, s. Cermann, Bellifortis, 15, Anm. 49); ÖNB, CVP 3069 (ältester Vertreter der „primitive-types“-Gruppe; s. zu dieser Cermann, Bellifortis, 7, Anm. 10) und CVP 5278 (auf Chantilly basierend). Einige mit Linz übereinstimmende Darstellungen enthält außerdem Erlangen, UB, Ms. B 26 („Erlangen“, eine lateinisch-deutsche, „mit Material aus der primitive-types-Gruppe kombinierte 7-Kapitel-Fassung“, s. Cermann, Bellifortis, 94 f.)¹⁹ und ÖNB, CVP 3062 („dt. Fassung“, „neu konzipierte 7-Kapitel-Fassung“, s. Cermann, Bellifortis, 6, Anm. 6 und passim). Mehrfach zum Vergleich herangezogen werden schließlich zwei Drucke des 16. Jahrhunderts, in deren Bilderzyklen auch Kyesers Werk verarbeitet wurde, nämlich Flavius Vegetius Renatus, *De re militari*, gedruckt in Erfurt im Jahr 1512²⁰ („Erfurt“), sowie Nikolaus Marschalk, *Institutionum Reipublicae*, gedruckt in Rostock im Jahr 1515²¹ („Marschalk“).

Zur Benennung des Kriegsgeräts aus Bellifortis wurde z. T. die Beschreibung der Handschrift ÖNB, CVP 5278 benutzt; sie wurde von Regina Cermann auf der Grundlage von Vorarbeiten von Veronika Pirker-Aurenhammer für MeSch VI (in Vorbereitung) verfasst und wird im Folgenden als „RC/VPA“ zitiert.²² Punktuell wurde für die Bestimmung der Ikonographie auch Cermann, Bellifortis (s. „Literatur“) herangezogen. In einigen weiteren Fällen wird Volker Schmidtchen²³ zitiert. Schließlich stammen jene Gerätebezeichnungen

übersichtlicher Form die Abhängigkeitsverhältnisse zwischen allen Fassungen und Redaktionen des Bellifortis aufzeigt. Siehe dort auch im Einzelnen zu den im Folgenden genannten Vergleichshandschriften (s. das Register S. 101–105 für die jeweiligen Seitenangaben). – Für die Zurverfügungstellung von umfangreichem Fotomaterial sowie für ihre zahlreichen wertvollen Hinweise und Erläuterungen danke ich Frau Dr. Cermann sehr herzlich.

¹⁹ Volldigitalisat der Handschrift unter der URL http://digital.bib-bvb.de/webclient/DeliveryManager?custom_att_2=simple_viewer&pid=4555786 (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). Zur Handschrift s. LENG, Feuerwerks- und Kriegsbücher, 220 (Nr. 39.4.5); R. LENG, Fecht und Ringbücher (*Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters* 4/2, Lieferung 1–2: Stoffgruppe 38). München 2008, 216–119 (Nr. 38.9.4); den Handschriftencensus unter der URL <http://www.handschriftencensus.de/10676> (R. CERMANN u. a., 2013; zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017) und zum Inhalt besonders auch CERMANN, Bellifortis, 96, Anm. 456.

²⁰ Erfurt: VD16 ZV 9905, Digitalisat des Exemplars der BSB München (Res/4 A.lat.c. 50) unter der URN [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00011426-8](http://nbn-res.de:urn:nbn:de:bvb:12-bsb00011426-8) (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017); s. auch **Fig. 56, 57**. Die ältere, 1511 ebenfalls in Erfurt gedruckte Fassung mit deutschem Text (Vier Bücher der Rytterschaft, Übersetzung von Ludwig Hohenwang; VD16 V 465, s. das MRFH 31402 unter der URL <http://mrfh.de/31402> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017], Volldigitalisat des Exemplars der BSB München [2 A.lat.b. 786] unter der URN [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00001888-5](http://nbn-res.de:urn:nbn:de:bvb:12-bsb00001888-5) [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]) enthält einen weniger umfangreichen Bilderkatalog (s. im Folgenden) und weist zudem keine Bildnummern auf, weshalb hier der Druck von 1512 für Vergleiche herangezogen wird. Laut der Beschreibung im Online-Katalog der BSB (Permalink: <https://opacplus.bsb-muenchen.de/search?oclcno=166002938&db=100> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]) enthält der Druck von 1512 „die 121 Holzschnitte aus: Vegetius Renatus, Flavius: Vier Bücher der Ritterschaft, dazwischengebunden 74 weitere Holzschnitte“. – Siehe zu den verschiedenen Drucken des *De re militari* bzw. der Vier Bücher der Rytterschaft auch CERMANN, Bellifortis, 99.

²¹ Marschalk: VD16 M 1114; Volldigitalisat des Exemplars der BSB München (Res/4 Pol.g. 258 r) unter der URN [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00003140-6](http://nbn-res.de:urn:nbn:de:bvb:12-bsb00003140-6) (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017). CERMANN, Bellifortis, 15, Anm. 49 stellt fest, dass der Bilderzyklus des Marschalk sowohl mit den Illustrationen der 10-Kapitel-Fassung als auch mit den Darstellungen in CVP 3069 („primitive-types“-Gruppe) eng zusammenhängt. Der Bildkatalog gehört nicht zum voranstehenden Text (s. CERMANN, Bellifortis, 6 f., Anm. 9).

²² Für die Zurverfügungstellung des noch unpublizierten Textes danke ich den beiden Autorinnen herzlich.

²³ V. SCHMIDTCHEN, *Kriegswesen im späten Mittelalter. Technik, Taktik, Theorie*. Düsseldorf 1977.

und Hinweise auf Vergleiche, die mit einem * bezeichnet sind, von Herrn Prof. Rainer Leng, Universität Würzburg.²⁴

DARSTELLUNGEN

9 [ohne Beischrift]. – Gegengewichtsblide (?; undeutliche Zeichnung) – Vorlage unbestimmt – Zeichner 1.

Bellifortis (die Darstellungen stammen von Zeichner 1, so nicht anders angegeben)

10 [*Calcar istud stringit equos tres ad eo hereti ...*]. – „Sporn“: A-förmiges Gerüst mit Eisenbewehrung, diese an der Spitze sternförmig – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 21^r – **Fig. 49**, hier Inc. *Calcar istud stringit spadas tres ipsum cohercet ...*; vgl. zum Beitext auch Chantilly, f. 14^r, hier jedoch zur Darstellung, die p. 11 in Cod. 420 entspricht, s. u.). – Schreiber 2. **Abb. 122**

11 [ohne Beischrift]. – „Sporn“: rautenförmiges Gerüst mit Eisenbewehrung – Bellifortis (vgl. G63, f. 15^r; Chantilly, f. 14^r [zum Begleittext s. Cod. 420, p. 10]).

12 [ohne Beischrift]. – Sonne, schräger Balken und Schild mit absteigenden Strahlen: vereinfachte Darstellung der Blendung des Gegners durch Sonnenstrahlen, die auf seinem Schild reflektieren. – Bellifortis (vgl. G63, f. 18^v und Chantilly, f. 12^r [hier jeweils mit Beitext]). – Zeichner 1?

13 [ohne Beischrift]. – Brett, an dem ein Seil mit Haken befestigt ist. – Bellifortis (vgl. G63, f. 125^r, linke Darstellung [mit Beitext]; Chantilly, f. 28^v [mit anderem Beitext]).

14, obere Seitenhälfte [zweispaltiger Begleittext: *Sol adversus vincit ventus si flavet ipse ...* (linke Spalte), *Sol oritur ortum sol globus lucis ...*; Legende zum Bild: *Sol adversus* (links), *sol orietur* (rechts)]. – Sonne – Bellifortis (vgl. zum Text Chantilly, f. 9^r; des Weiteren G63, f. 12st [ergänzt nach Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, FB 32.009] und f. 8^r, unterer Absatz). – Schreiber 3 (zweispaltiger Text) und Schreiber 2 (Bildlegende).

14, untere Seitenhälfte [*Solus iste tractus dextro pede retro tactus ...*]. – Hölzerner Spannbock für Armbrüste – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 78^r, links; Chantilly, f. 92^v). – Schreiber 2.

15 [*Et alia funda moderni qua pusiones utuntur*]. – Steinschleuder – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text Chantilly, f. 94^r; CVP 5278, ff. 95^v/96^r; vgl. auch G63, f. 128^v, links [hier Bild und Text jedoch weniger eng mit Linz verwandt]) – Schreiber 2.

16 [*Est hoc lucibulum* (oben) sowie *Est hoc lucibulum signorum duodecim pulchrum ...*, Expl.: *Ave racha yze inbenie sabelis chunelser, dayte daya dayse ym ym ym* (rechts), beide auf dem Kopf stehend]. – Armbrust mit Kurbel und Setztartsche, kein inhaltlicher Zusammenhang mit dem Text – Bellifortis (vgl. zur Armbrust vermutlich G64a, f. 64^v, unten [ohne Beitext]; vgl. zum Text Chantilly, f. 153^v, oberer Absatz und CVP 5278, f. 162^r, Zeilen 5–13 [jeweils ohne Illustration]); zu den abschließenden beiden Zeilen [Zauberformel?] s. Cermann, 78 f. [vgl. p. 17]). – Schreiber 2 (kurzes Inc.); Schreiber 3 (Begleittext).

17 [*Nux hec wipartita ... retrogradat duo. Pusionis deptam* (recte: dextram) *aurem sed sinistram ... prescriptos. Ragam ragma mathy cçayma concuti perbra ... zebaty stochis bistie czebaneram zebayssa* (quer geschrieben)]. – Armbrust (mit zwei Sehnen und vier Pfeilen; vgl. pp. 47 und 174) – Bellifortis (vgl. zum Bild und zum ersten Satz des Textes Chantilly, f. 91^v – **Fig. 51** – und CVP 5278, ff. 91^v und 92^r, in G63 keine exakte Entsprechung von Bild und Text; vgl. zur Darstellung auch CVP 3062, f. 213^r; zum Text ab *Pusionis* Chantilly, f. 153^v und CVP 5278, f. 162^r [jeweils ohne Bild]; zu den abschließenden Zeilen [Zauberformel?] s. Cermann, 78 f. [vgl. p. 16]). – Schreiber 2.

18 [Überschrift: *Reges Alexandri*. Begleittexte: *Reges Alexandri almeris cunctos coheret et hostes sternit ...* (oben, zum Bild p. 18 gehörig); *Almerionis ferrum istud Meufaton dictum ...* (unten, zum Bild p. 19 gehörig, s. u.), auf dem linken Seitenrand mit *Ad aliud* bezeichnet; im Anschluss daran Heraclius, *De coloribus et artibus Romanorum*, Buch 1, Abschnitt XIII²⁵ (sechs Zeilen): *V... (?) queris* (recte: *Qui quaerit solido lapides instidere* (recte: *irrupere*) *ferrum, hos habeas ritus ... durescit acumine ferrum* (recte: *firmitas*); es folgen 17 Zeilen, Inc.: *Ferrum ut indures ab arantibus*

²⁴ Herrn Prof. Leng sei an dieser Stelle herzlich für seine Hilfe gedankt.

²⁵ Vgl. z. B. A. I. G. (Hg.), Heraclius, von den Farben und Künsten der Römer. Originaltext und Übersetzung (*Quellenschriften für Kunstgeschichte und der Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance IV*). Wien 1873, 41 (deutsche Übersetzung S. 40). Online verfügbar unter der URL <https://archive.org/stream/heracliusvonden00ilggoog#page/n7/mode/2up> (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017).

colliges vermes ... combustionem ligni faciendum (?); schließlich auf dem rechten Seitenrand zwei Absätze, Inc.: *Aliiter ad idem ret...tives* (?) *malagnatorum ... pluribus ad idem. Si posueris ferrum vel calibem in menstruum* (?) *mulieris ...*. Fahne – Teilweise Bellifortis (vgl. zum Text oberhalb der Darstellung und zum Bild G63, f. 12^r sowie Chantilly, ff. 9^v und 10^r [vgl. auch Cermann, Abb. 5 und 6: CVP 3062, ff. 146^v–147^r; bei den genannten Vergleichsdarstellungen wird die Fahne jeweils vom reitenden Alexander dem Großen getragen]; vgl. des Weiteren zu dem zu p. 19 gehörigen Text unterhalb der Darstellung G63, f. 11^v und Chantilly, f. 10^v (sowie f. 9^v, hier rot durchgestrichen; der restliche Text vorläufig nicht identifiziert). – Schreiber 2 (Überschrift); Schreiber 3 (Beleittexte).

19 [*Manfaton* (recte: Meufaton); zum zugehörigen Text s. p. 18]. – Oben: Riesige Speerspitze Meufaton; unten: Gans und Anker – Bellifortis (vgl. zum Bild oben G63, f. 10^v [hier jedoch mit Trägerfigur] und Chantilly, f. 11^r sowie Cermann, Bellifortis, Abb. 5 [ÖNB, CVP 3062, f. 146^v]; vgl. zum Bild unten G63, f. 131^r und Chantilly, f. 149^v) – Schreiber 2.

20, oben [*Item ein kriegs khampf mit einer gestalt in der hitz* (?) *mit einer klain peschitzung ... in den veltern und in denn B...rltenn* (links); *Biga belligera modum ...* (rechts)]. – Kampfwagen – Bellifortis (vgl. zum Bild und zum lateinischen Text G63, f. 20^r; Chantilly, ff. 26^v/27^r, hier jedoch Inc. *Belligera lira ...*). – Schreiber 3.

20, unten [*Soll aus ain* (?) *aus ainer baginburg müssen* (?) *dy res... (?) ... seinn; Nota quod portalem modum pot(er)is dividere exercitum cum tribus ...* (bricht ab); *Ingresse (!) fort(i) prudens (!) applica c(ur)ruß ut c(ur)rus sequatur attque deinceps ...* (bricht ab)]. – Wagenburg – Bellifortis (vgl. zum Bild und den lateinischen Textzeilen G63, ff. 16^v/17^r [hier jedoch Inc. *In congressu forti ...*] und G64a, f. 4^v [hier die erste Zeile des Absatzes nicht mehr lesbar]; ferner zum Bild und den lateinischen Textzeilen ganz rechts Chantilly, f. 13^v [der mit *Nota quod* beginnende Absatz hier jedoch nicht vorhanden]. – Schreiber 2.

21 [*Iste rote terne ferris conjunctis nocebunt adversus ... bipartita sint et dilatata bene*; außerdem deutsche Übersetzung des Textbeginns: *Die Scheiben des erttrichs* (offenbar *terne* als „terre“ gelesen) *zusammen gemacht werdent schaden den wider wertigen* (oben)]. – Ribalde, mit jeweils zwei eisenen Doppelsicheln an den drei Scheiben – Bellifortis (vgl. zum lateinischen Text G63, f. 24^v [hier jedoch zu Beginn zwei zusätzliche Zeilen: *Sum armilla grandis spadis tribus sociatis ... mors milli parco*; dritte Zeile: *Mee rote bine (!) ferris coniunctis ...*; die Darstellung in G63, f. 24^v nicht ganz mit Linz übereinstimmend, dem Bild auf p. 22 in Cod. 420 etwas ähnlicher, doch ebenfalls nicht identisch, s. u.); in Chantilly fehlen Darstellung und Text). – Schreiber 3 (lateinischer Text) und anderer Schreiber (deutsche Übersetzung).

22 [*Rote belligere ad modum hunc properentur cuspidibus binis homo solus nocebit quaternis turbis* (?) *et ternis postquam sagitte feruntur*]. – Ribalde, mit je zwei sichelförmigen Eisenspitzen an den beiden unteren Scheiben und drei Pfeilen an der oberen Scheibe; außerdem zwei Streitflegel und eine Hellebarde (?). – Zumindest teilweise Bellifortis (vgl. zu den drei Stangenwaffen G63, f. 126^v, links; des Weiteren ähnliche, jedoch nicht identische Ribalden in G63, ff. 24^v und 25^r [hier jedoch jeweils mit abweichendem Text]; s. auch bei p. 21; zum Text kann vorläufig keine Parallele genannt werden). – Schreiber 3; Zeichner 1 (oben) und andere Hand? (unten).

23 [*Similiter ista sola mota pungit in hostes ... vulnerat et occidit* (oben); *Currus belligerus firmatur sic ferramentis ...* (unten)]. – Ribalde, mit fünf Eisenspitzen und einem Rad (?; oben); Kampfwagen mit Schutzschirm und Eisenbewehrung (unten); zylindrisches Element (Mitte). – Bellifortis (vgl. Text oben G63, f. 22^r [hier jedoch Inc. *Vetula barbata sola mota ...*], die Ribalde abweichend; vgl. zum Kampfwagen und zum Text unten G63, f. 25^v – **Fig. 50**, ferner Chantilly, ff. 29^v/30^r [hier jedoch ein geschlossener und von einem Reiter gezogener Wagen]; die Vorlage für das zylindrische Element nicht identifiziert.) – Schreiber 3. **Abb. 123**

24 [*Ledyfer calibens hic* (?) *vel ferreus ut scis* (links; bricht nach dem ersten Vers ab); *Ex auricalco depurato bene cocto ...* (rechts)]. – Fußangel auf einem Holzblock (links); künstlicher Angelköder (rechts) – Bellifortis (vgl. zur Fußangel und dem Text links G63, f. 126^r und Chantilly, ff. 82^v/83^r sowie G64a, f. 77^v [hier wie in Cod. 420 Einzeldarstellung]; zum Angelköder und dem Text rechts G63, f. 65^v und Chantilly, ff. 109^v/110^r) – Schreiber 2 (links); Schreiber 3 (rechts); Zeichner 1 (links) und anderer Zeichner? (rechts).

25 [*Stercoris caballi vermis sub vitro locetur ...* (links); *Arsenicus albus uter fumus quoque gase ...*, *In vola manus dextre si tu rotulam ...* (beide rechts, quer geschrieben)]. – Vasenförmiges Gefäß, in das ein Wurm mit Pferdemit gelegt wird (links), und Kreis (?; rechts); auf dem oberen Rand kleine Skizze eines unbestimmten Gegenstands (ein Korb?). – Bellifortis (vgl. zu Vase und Kreis sowie zum Text links G64a, f. 157^v [hier oberes Bild und oberster Absatz] und Chantilly, f. 144^r [hier jedoch ohne Kreis], zum Text außerdem G63, f. 133^v, fünfter Absatz [hier ohne Darstellung]; zum Text rechts, ab *Arsenicus ...*, G63, f. 61^v [hier unterhalb der Darstellung einer Steigleitung; s. RC/VPA, zu CVP 5278, f. 122^r] und Chantilly, f. 109^r [hier ohne Darstellung]; zum Text rechts, ab *In vola manus ...*, Chantilly, f. 152^v [ohne Darstellung] sowie CVP 5278, f. 161^v, sechster Absatz; vgl. zum korbähnlichen Gegenstand vielleicht G63, f. 107^v, rechts) – Schreiber 3; Zeichner ?

26 [*Clancula* (wohl recte: *clancula*) *clangente muros equabis repente* ...]. – „Ebenhöhe mit klappbarer Rampe“ (Schmidtchen, wie im Folgenden), daran eine Mauerkralle – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 36^r [Schmidtchen, Kriegswesen, 211, Abb. 66, links]; Chantilly, ff. 42^v/43^r) – Schreiber 3; Zeichner 1?

27 [*Monifer* (recte: *Sonifer*) *reclusus* ... *evolatt* (!) (bricht ab)]. – Bolzenwerfer ‚Sonifer‘ – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, ff. 80^v/81^r, s. Schmidtchen, Kriegswesen, Abb. 6, links; Chantilly, ff. 74^v/75^r zu Bild und Text) – Schreiber 2.

28 [*Ortus altitudo pons est qui pertransit singula fossata* ...]. – Ebenhöhe mit klappbarer Brücke – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, ff. 48^v/49^r [nach freundl. Auskunft Dr. R. Cermann, Wien, kommen die nach rechts fallende Klappe und das Seil zusammen nur hier und in Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, FB 32.009 vor]; ferner Chantilly, ff. 34^v/35^r [hier jedoch stärker abweichend]) – Schreiber 3.

29 [*Cattus iste coclear* ...]. – Ebenhöhe mit Aufstiegs- wippe („Löffelkatze“) – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 46^v; Chantilly, ff. 30^v/31^r) – Schreiber 3.

30 [*Altitudo praesens homines conservat* ... *defendiculo fabricata*]. – Ebenhöhe mit hochklappbaren Seitenwänden – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 31^r und Chantilly, ff. 40^v/41^r, in beiden Vergleichshandschriften die zweite Textzeile gegenüber Linz abweichend, in G63 ähnlicher, hier jedoch noch eine weitere Zeile) – Schreiber 3.

31 [*Eque licet alia domiti comprobatur missa* ...]. – Blide in einer Ebenhöhe – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text besonders G64a, f. 21^r [Fig. 54; hier jedoch leicht abweichendes Inc.: *Hec iactura grandis domui comprobatur missa* ...] sowie G63, f. 43^v [Inc.: *Altitudo grandis domui comprobatur admissa* ...]; Chantilly, ff. 32^v/33^r) – Schreiber 3.

Abb. 124

32 [*Est offendiculum* (recte: *defendiculum*) *quod rebitur quattuor rotis* ...]. – Fahrbarer Schutzschild mit kippbarem Schirm – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 37^v und G64a, f. 25^v; ferner Chantilly, ff. 44^v/45^r [hier die Darstellung jedoch stark abweichend]) – Schreiber 3.

33 [*Depulsum defendiculum cum assensum denotabis* ...]. – „Turm-Katzwagen“ (Cermann, 16, Anm. 51) – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 44^v [Inc.: *Est defendiculum depulsum hoc cum ascensu* ...]; Chantilly, ff. 36^v/37^r [Inc.: *Hoc defendiculum depulsum sic connotabis* ...]). – Schreiber 3.

34 [*Estimius necessarius quia sub eo quoque funduntur* ...]. – Schutzwagen mit erhöhten Seitenwänden („Maus“) – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 36^v [Inc.: *Est*

mus nuncupatum hoc defendiculum grande in accessu castris sub eo queque foduntur]; Chantilly, ff. 45^v/46^r [Inc.: *Est mus nuncupatum quia sub eo queque foduntur*]) – Schreiber 3.

35 [*Coclear simplex istud armatos locat in muros, nec non ut supra in defendiculo fabricata*]. – Aufstiegs- wippe („einfacher Löffel“) – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text insbesondere G64a, f. 22^v, des Weiteren G63, f. 33^v, ferner Chantilly, ff. 33^v/34^r [der zweite Vers jedoch jeweils abweichend]) – Schreiber 3.

36 [*Coclear attende perpende id est nobile* ...]. – Aufstiegs- wippe in Form einer Sprossenleiter („Löffel“) – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 35^v; ferner G64a, f. 21^v und Chantilly, ff. 35^v/36^r [hier jedoch jeweils zusätzlich zwei separate Bretter dargestellt, zudem in Chantilly die Konstruktion abweichend und mit einem Haken an einem Seil]) – Schreiber 3.

37 [*Scroffe nomen sumpsit istud ingenium pulchrum* ... – Brett- förmige fahrbare Aufstiegs- wippe („Mutter- schwein“) – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, ff. 39^v/40^r und G64a, f. 31^v [hier jeweils mit sechs Rädern wie in Linz]; ferner Chantilly, ff. 41^v/42^r [hier jedoch mit nur vier Rädern]) – Schreiber 3.

38 [*Iste pons volubilis* ... (oben); *Pallium est istud quo tegitur corpus humanum* ... (Mitte); *Singula fossata sic ponte arte planare* ... (unten; bricht ab)]. – Ausziehbare Brücke (links); Setztartsche mit einer Stütze und zwei Sch- schlitzen (oben); zwei Fässer (Mitte); drei Haken- stangen (unten) – Bellifortis (vgl.: 1. zur Brücke und dem zugehörigen Text oben G63, f. 87^v; Chantilly, f. 77^v/78^r; G64a, f. 72^v; KK 6562, f. 16^v [s. auch im Folgenden]. – 2. zur Tartsche und dem dazugehörigen Text in der Mitte Chantilly, ff. 51^v/52^r, jeweils unten [hier jedoch zwei Tartschen], ferner G63, f. 34^r [hier ebenfalls zwei Tartschen und der Text leicht abwei- chend]. – 3. zu den Fässern und dem dazugehörigen Text unten G64a, f. 42^r [hier drei Fässer; diese zwar mit zwei Tartschendarstellungen kombiniert, die je- doch von einem anderen Text begleitet werden]; au- ßerdem G63, f. 116^v [hier fünf Fässer] und Chantilly, f. 55^v [hier drei Fässer, davon zwei brennend], in Cod. 420 nur der unterste Absatz übernommen; schließ- lich zum Bild KK 6562, f. 16^v [hier ohne Text, dafür die Brücke zusammen mit vier Fässern dargestellt, s. o.]. – 4. zu den Hakenstangen G64a, f. 36^r, oben – **Fig. 53**) – Schreiber 3 (oben und Mitte); Schreiber 2 (unten).

Abb. 125

39 [*Destruct ingenium istud valuas* (recte: *ianuas*) *civitatum* ...]. – Von einem Burgturm mit Hilfe von Hakenstan- gen heruntergerissene Zugbrücke – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 50^r und Chantilly, f. 66^v/67^r [hier jeweils Inc. *Attrahit* und weitere leichte Abweichungen im Text, zudem die Darstellung als figürliche Szene ausgestaltet]) – Schreiber 3.

40 [*Est istud cochlear lateribus undique clausum ...* (unten, zur Hauptdarstellung); *Pweller wider den turcken und pueller* (links)]. – Ebenhöhe mit Auslegerkran (Hauptdarstellung); großer Schild mit sechs Eisendornen und einzelne Rundschilde mit Eisendornen, Degen (Nebendarstellungen links und unten). – Bellifortis (vgl. zur Ebenhöhe und zum zugehörigen lateinischen Text unten G63, f. 32^v [hier gegenüber Linz einfacher und geschlossen, zudem seitenverkehrt]; ferner Chantilly, f. 54^r [hier die Darstellung weiter von Linz entfernt und ohne Begleittext]; vgl. zu den Schilden und zum Schwert links und unten G63, f. 127^r [hier in der linken Textspalte der große Schild sowie ein in Linz nicht dargestellter Morgenstern als *arma turcorum* bezeichnet] sowie Chantilly, ff. 95^v/96^r [hier das Schwert ähnlicher jenem in Linz; der Text gegenüber G63 bis auf zwei Zeilen abweichend] und G64a, f. 13^v [hier auf f. 13^r zwei zusätzliche Absätze] – Schreiber 3 (Text unten); Schreiber 2 (Beischriften links).

41 [*Rayff* (unten rechts)]. – Ribalde, mit je einem sichelförmigen Eisen an den beiden seitlichen Scheiben und fünf langen Eisenspitzen (Schwertern und Lanzenz?) vorne (Mitte); zwei Paar Schneereifen (seitlich): oben aus Strohbindeln, unten mit Stricken zum Binden; Rundschild mit zwei Eisendornen (vgl. p. 40). – Bellifortis (vgl. zur Ribalde G64a, f. 3^r [hier wie in Linz beide Radsicheln nach vorne gedreht, vgl. auch die Musterung der Lanzenschäfte], des Weiteren G63, f. 23^r [hier eine Radsichel nach hinten gedreht] und Chantilly, f. 24^r [hier ohne Radsicheln und von Figuren geschoben; alle drei mit Beitext, Inc.: *Hostile repertum defendiculumque Judaicum ...*]; vgl. zu den Schneereifen G63, f. 62^v und Chantilly, f. 108^v [hier jeweils mit Text, Inc.: *Iste bzw. Aperte rote bine funibus deorsum ligatis ...*]. – Schreiber ?

47 [ohne Beischrift]. – Drei Armbrüste: mit einer Sehne und zwei Pfeilen (links oben), mit zwei Sehnen und drei Pfeilen (rechts oben), mit zwei Sehnen und vier Pfeilen (unten; vgl. pp. 17 und 174) – Bellifortis (vgl. G63, ff. 74^v [rechts, zur linken oberen Armbrust in Linz]; Chantilly, f. 91^v [Fig. 51; zur unteren Armbrust in Linz]) – Zeichner 3. **Abb. 126**

Verschiedene Darstellungen, teils auf Bellifortis zurückgehend, teils nicht bestimmt (Zeichner 1)

174 [ohne Beischrift]. – Armbrust (mit zwei Sehnen und vier Pfeilen; vgl. pp. 17 und 47) – Bellifortis (vgl. Chantilly, f. 91^v – Fig. 51; vgl. pp. 17 und 47).

175 [ohne Beischrift]. – Büchse und Karrenbüchse.

176 [ohne Beischrift]. – Wagen mit Mehrfachgeschützen.

177 [ohne Beischrift]. – Wagen mit Mehrfachgeschützen.

178 [ohne Beischrift]. – Wagen mit Mehrfachgeschützen.

179 [ohne Beischrift]. – Wagen mit Mehrfachgeschützen.

180 [ohne Beischrift]. – Wagen mit Mehrfachgeschützen, von einem Pferd gezogen. – Ein Wagen mit Mehrfachgeschützen, u. a. mit einer drehbaren Scheibe, an der mehrere Büchsen festgemacht sind, ist auch in Erlangen, ff. 82^v–83^r, zu finden. **Abb. 127**

181 [ohne Beischrift]. – „Teile einer (oder zweier?) Büchse(n?) mit Lade und Befestigungen“. *

182 [ohne Beischrift]. – „Schematische Darstellung einer Geschützbohrmaschine“ (vgl. München, BSB, cgm 356, p. 169).²⁶ *

183 [*Willst du ainen czug machen damit du in auff ainen turn baldt auff oder ab mugst kumen ... beweicht er sich auff und nider*]. – Zugvorrichtung zum Besteigen eines Turms (eine Variante zeigt Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 161 Blankenburg, f. 159^r;²⁷ freundl. Mitteilung Dr. R. Cermann, Wien). – Schreiber 2.

184 [ohne Beischrift]. – Bockbüchse.

²⁶ Cgm 356 gehört zum Formschneider-Komplex, s. LENG, Feuerwerks- und Kriegsbücher, 259–261 (Nr. 39.5.3) sowie CERMANN, Bellifortis, 18, Anm. 65; „das Formschneider-Material liegt hier in der wohl vollständigsten Form vor“ (LENG, Feuerwerks- und Kriegsbücher, 261). Zu Johannes Formschneider, Büchsenmeister in Nürnberg, s. LENG, Feuerwerks- und Kriegsbücher, 254–257. Zur Handschrift s. auch CERMANN, Bellifortis, 95 (Stemma) u. a. sowie den Handschriftencensus unter der URL <http://www.handschriftencensus.de/9599> (R. CERMANN, 2014) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

²⁷ Siehe das Volldigitalisat unter der URL <http://diglib.hab.de/wdb.php?pointer=318&dir=mss%2F161-blank> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). Zur Handschrift s. LENG, Feuerwerks- und Kriegsbücher, 252–254 (Nr. 39.4.25); CERMANN, Bellifortis, 95 (Stemma) u. a.; den Handschriftencensus unter der URL <http://www.handschriftencensus.de/19175> (R. CERMANN u. a., 2016) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

185 [ohne Beischrift]. – Achteckiges Gerüst mit acht Büchsen. **Abb. 128**

186 [ohne Beischrift]. – Halbkreisförmiges Gerüst mit drei Büchsen.

187 [*Wyldu machen ein punttwerch in ainen turum der da frey stett so mach zu iiii puchssen und se mach zu idem venter ein solchenn halbenn czirckel ... dye pugssen schollen auff scheiben stenn und sollen auch dye czirckel unt sich und uber sich habenn*]. – Viereckiges Gerüst mit vier Büchsen. – Schreiber 2.

188 [ohne Beischrift]. – Brunnen?

189 [ohne Beischrift]. – Brunnen?

190 [ohne Beischrift]. – Brunnen?

191 [ohne Beischrift]. – Unbestimmt.

192 [ohne Beischrift]. – Mauerwerk oder Schirm mit Zinnen, dazwischen zwei Büchsen aufgelegt (?).

193 [*Item wyldu ain dryeckuncz punttwerck machen auff ainen dreeckuntun halb turum oder auff ain eck auff ainer maur so punt es also ab mit drewen czirckel zu den pugssen ... wal pewardt so hastu dein heck etc.*]. – Dreieckiges Gerüst mit drei Büchsen. – Schreiber 2.

194 [*Wyldu mer ain ansatz machen in ain halb turum so nym iiii lang paum und das sew augen uber dye maur und schleus das punttwerch dar auff ... schaden prongt und auch der maur*]. – Viereckiges Gerüst mit drei Büchsen – Schreiber 2.

195 [ohne Beischrift]. – „Kolbenpumpe (?)“ *

196 [ohne Beischrift]. – Büchsentile (?)

197 [ohne Beischrift]. – „Kolbenpumpe (?)“ *

198 [ohne Beischrift]. – Bockbüchse?

199 [ohne Beischrift]. – „Bockbüchse und Hakenbüchse mit Luntenschloss“.*

200 [ohne Beischrift]. – Karrenbüchse mit Leiter?

201 [*Item wildu machen ein guett geffes czw hacken puxen so machs also ... ein guetter pock czw hacken puxen*]. – „Wagen mit Hakenbüchse und einfachem Schirm“* – Schreiber 2.

202 [*Item wie man ain pock czw einer dermasch oder sünst*

czw ainem gefuegen stain puxen ... mit einem firetail eines czirckelgls]. – Büchse (ähnlich München, BSB, cgm 356, pp. 36/37; s. Anm. 26) * – Schreiber 2.

203 [ohne Beischrift]. – Belagerungsturm mit Kriegern – Bellifortis (vgl. G63, f. 45^v und KK 6562, f. 9^v; des Weiteren Erfurt, Nr. CV und Marschalk, lib. oct., cap. xxii [in allen Vergleichsbeispielen ohne Krieger und jeweils mit gewissen Abweichungen]).

204 [ohne Beischrift]. – „Karrenbüchse mit mehreren revolverartig angebrachten Rohren, in halbkreisförmigem Grundgerüst mit Führung über 180° seitlich ausrichtbar“.*

205 [ohne Beischrift]. – Ebenhöhe mit klappbarer Rampe, mit Kriegern und Pferden – Bellifortis? (vgl. p. 26).

206 und 207 s. unten, Vegetius

208 [ohne Beischrift]. – Stadt oder Burg mit rundem Grundriss und Brücke.

209 [ohne Beischrift]. – „Fahrbare Gegengewichtsbilde“ (Schmidtchen, wie im Folgenden) – Bellifortis (vgl. besonders G64a, f. 32^v [hier wie in Linz ein Turm mit offenen Seiten, vgl. auch das Korbgeflecht]; ferner G63, f. 51^v [Schmidtchen, Kriegswesen, 135, Abb. 8, rechts] und Chantilly, ff. 49^v/50^r [hier jedoch ein sechseckiger Turm]).

210 [ohne Beischrift]. – „Dreiphasige Ebenhöhe, mittels Gewinde ausfahrbar“ (RC/VPA, zu CVP 5278, f. 43^r) – Bellifortis (vgl. Chantilly, f. 44^r [Fig. 52; hier wie in Linz Bretterkonstruktion, vgl. auch Erfurt, Nr. XXXXVIII und Marschalk, lib. oct., cap. xxxiii]; KK 6562, f. 20^v; ferner G63, f. 33^r [hier jedoch „zweiphasig“]). **Abb. 129**

211 [ohne Beischrift]. – Stadt oder Burg mit Befestigungsanlage mit mehreren parallelen Gängen. **Abb. 130**

212 [ohne Beischrift]. – Burganlage mit viereckigem Grundriss und acht Türmen.

213 [ohne Beischrift]. – Knechte, mit Büchsen hantierend; jeweils ein Mann, der einen Redegestus vollführt (Anweisungen erteilt), und ein Zuhörer (vgl. p. 220). **Abb. 131**

214 [ohne Beischrift]. – Werkzeug (vgl. z. B. München, BSB, cgm 599, ff. 46^r, 47^r).²⁸

²⁸ Martin Merz (?), Büchsenmeisterbuch (ff. 2^r–47^v); Martin Merz, Kunst aus Büchsen zu schießen (ff. 66^r–101^v) u. a.; Nordbayern/Ost-Franken, 2. Hälfte 15. Jh. und 1473; s. LENG, Feuerwerks- und Kriegsbücher,

215 [ohne Beischrift]. – Burg mit dreieckigem Grundriss, drei Ecktürmen und Brücke.

216 [*Das ist ain iii eckotte táber mitt iii passternen*]. – Burganlage mit viereckigem Grundriss, vier Ecktürmen, Brücke und umlaufender Palisade – Schreiber 2.

217 [*Item das ist ain polbarch dar in man in ain stat oder geschlos mit gabaltt mag kumen*]. – Belagerungsturm – Vgl. Erfurt, Nr. XCVIII und Marschalk, lib. oct., cap. xxxiii sowie Erlangen, f. 213^v. – Schreiber 2.

218 [*Caput hoc armatum auribus scindit ...*]. – „Ribalde mit bestacheltem Kopf“ (RC/VPA, zu CVP 5278, f. 12^v), sogenannter ‚Streitwagen des Porus‘ – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G64a, f. 5^v [Fig. 55; hier seitenverkehrt] und CVP 3069, f. 69^v [hier ohne Begleittext] sowie Erfurt, Nr. III [Fig. 56; hier seitenverkehrt] und Marschalk, lib. 8, cap. xx [der sichtbar werdende Ansatz der auseinanderstrebenden Stangen in den beiden Drucken am ähnlichsten zu Linz]; ferner G63, f. 27^r und Chantilly, f. 13^r [hier wird jedoch jeweils der Kampfwagen als Ganzes dargestellt und von Kriegern einen Berghang hinauf geschoben].) – Schreiber 3.

Abb. 132

219 [ohne Beischrift]. – Halbkreisförmiges Gerüst mit Büchsen.

Abb. 133

220 [ohne Beischrift]. – Knechte, mit Büchsen hantierend; vor diesen jeweils ein Mann, der einen Redegestus vollführt, und ein Zuhörer (vgl. p. 213).

221 [ohne Beischrift]. – Mauerbrecher mit zwei Scheiben, von dem nach allen Seiten hin Eisenspitzen abstehen. – Bellifortis? (vgl. Erfurt, Nr. XCVIII; Marschalk, lib. oct., cap. xx).

222 [*Cattus iste magnus fiat quemadmodum astat ...*]. – Katzenförmiger Kampfwagen – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, f. 38^v; vgl. auch Erfurt, Nr. IIII [hier seitenverkehrt] und Marschalk, lib. oct., cap. xxx [hier jeweils mit einem bzw. mit mehreren Knechten]; ferner G64a, f. 19^v und Chantilly, ff. 72^v/73^r [hier jeweils ein ähnlicher Wagen, jedoch mit Burg und abweichendem Text]). – Schreiber 3.

223 [*Opis (recte: Oxis) acutus cancer megara stat ferro fabricata ...*]. – Kampfwagen (‚Krebs‘), mit vier Rädern (... *quattuor hic rotis ...*; s. hierzu Cermann, 15, Anm. 49); die beiden kleineren Kreise in der Mitte entsprechen den Augen des Krebses. – Bellifortis (vgl. zu Bild und

Text Chantilly, f. 18^v; zum Bild auch Göttingen, UB, ms. philos. 64a, f. 6^r, [der wie in Linz auf derselben Seite stehende Text hier stark beschädigt] und G63, f. 13^r [hier jedoch mit sechs Rädern; der zugehörige Text auf f. 12^{av} nach Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, FB 32.009 ergänzt]; vgl. des Weiteren Erfurt, Nr. XXXXVIII und Marschalk, lib. oct., cap. xx [hier jedoch jeweils mit sechs Rädern]. – Schreiber 3.

224 [ohne Beischrift]. – „Wallarmbrust mit Spannvorrichtung“. *

225 [*Salß... dar ... ?* (innerhalb der Darstellung in kritzeliger Schrift)]. – „Schematische Darstellung einer Torsionsblide“. * – Schreiber 2.

226 [ohne Beischrift]. – „Schematische Darstellung eines Bolzenschussgerätes, das durch Spannung eines Federbalkens betrieben wird“. *

227 [ohne Beischrift]. – „Schematische Darstellung eines Torsionswurfgerätes“. *

228 [ohne Beischrift]. – „Schematische Darstellung eines fahrbaren Bolzenschussgerätes, vermutlich ebenfalls auf Torsionsbasis“. *

229 [ohne Beischrift]. – Blide (oben) und offenbar Pontonbrücke auf Rundhölzern (unten).

230 [*Ain prucken auff scheffen also gemacht ?* (quer geschrieben)]. – Pontonbrücke auf zackenförmigen Schwimmkörpern oder Booten (*scheffen?*) und einem Seil als Handlauf. – Verwandte, jedoch nicht identische Schwimmbrücken u. a. bei Bellifortis; ähnlich etwa auch die Darstellung in Roberto Valturio, *De re militari*, z. B. München, BSB, 2 Inc.c.a. 158, f. 213^r (s. bei Anm. 33). – Schreiber 2.

231 [ohne Beischrift]. – Pontonbrücke mit schwimmenden Fässern – Verwandte, jedoch nicht identische Schwimmbrücken u. a. bei Bellifortis (s. auch bei p. 230).

232 [ohne Beischrift]. – „Schematische Darstellung einer Seilzugfahre oder eines Seilzuges zum Lasten-transport“. *

233 [*Item ain secztaczen czw backen puxen dy sul inen haben in augen ansacz; Item ain ander setztaczen czw armstbrusten*

284–286 (Nr. 39.6.4) und den Handschriftencensus unter der URL <http://www.handschriftencensus.de/9927> (sine nomine, 2008) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017); Digitalisat unter der URN <urn:nbn:de:bvb:12-bsb00045460-1> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

und sein all pedtt guet under dy tore; Item ainem scherm den man mit rossen treibtt mitt goballtt czu einem tor dar under sollen sey iii puxen]. – Ein fahrbarer Schutzschild für drei Büchsen (unten) und zwei Setztartschen (oben), davon die eine mit zwei Stützen und zwei Schießöffnungen für Hakenbüchsen (zwei Hakenbüchsen auf einer Stange unterhalb der Schlitz aufgestützt), die anderen mit einer Stütze für Armbrüste. – Bellifortis (vgl. zum Bild KK 6562, ff. 5^v, 1^r [jeweils mit dem Schutzschirm oben und den Setztartschen unten, die Setztartsche mit zwei Stützen hat vier statt zwei Schlitzze; in 6562 außerdem mit anderslautendem Text]; vgl. des Weiteren Erfurt, Nr. CXXXI und Marschalk, lib. oct., cap. xxiii [hier jeweils dieselbe Anordnung wie in Cod. 420, die Setztartsche mit zwei Stützen jedoch ohne Schießöffnungen; zudem in Erfurt seitenverkehrt]; in G63 ein entsprechender Schirm f. 37^v, Tart-schen ff. 34^r, 37^r, 38^r). – Schreiber 2.

234 [ohne Beischrift]. – Schutzschild für Büchsen mit zwei getrennt dargestellten fahrbaren Böcken. – Bellifortis (vgl. G63, f. 110^v [mit Beitext f. 111^r]; Chantilly, f. 121^r [hier der Schirm mit Seil]; des Weiteren Erfurt, Nr. LXIX [mit Figuren und seitenverkehrt] und Marschalk, lib. oct., cap. xxiii).

235 [ohne Beischrift]. – Zwölfrädriger Kampfwagen – Vgl. Erfurt, Nr. XXXVIII [Fig. 57; hier seitenverkehrt, aber mit zwei Mal sechs Rädern wie in Cod. 420] und Marschalk, lib. ult., cap. xi [hier vereinfacht mit nur vier Rädern an jeder Seite]; ähnlich auch Erlangen, f. 81^v [hier jedoch mit zusätzlichem Schirm und ohne Eisenbewehrung]. **Abb. 134**

236 [ohne Beischrift]. – Achträdriger Kampfwagen mit trapezförmigem oder polygonalem Querschnitt, mit einer Büchse an der Vorderseite und seitlicher Bewehrung durch lange Eisenspitzen – Bellifortis? (vgl. CVP 3069, f. 73^v; Erlangen, f. 85^r; des Weiteren Erfurt, Nr. XXXI und Marschalk, lib. oct., cap. xxi).

237 [*Hoc instrumentum ab Alexandro conscriptum ...*]. – Spitz zulaufender, geschlossener Kampfwagen mit Eisenbewehrung und Büchsen an den längeren Seiten sowie einer Öffnung an der Hinterseite – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, ff. 15^v/16^r; Chantilly, ff. 24^v/25^r [hier mit zwei Öffnungen]; formal ähnlicher jedoch KK 6562, f. 25^r und CVP 3069, f. 74^r sowie Erfurt, Nr. LXXV und Marschalk, lib. oct., cap. 21; zum „Streitwagen Alexanders des Großen mit nur einem Eingang [später zwei]“ als einem Motiv aus der 10-Kapitel-Fassung vgl. Cermann, Bellifortis, 15, Anm. 49). – Schreiber 3.

238 [*Est hec ad etheria* (recte: nicheteria) *ad letharum fabricata ...*; innerhalb der Darstellung fünfmal das Wort *rebiculum*]. – „Sporn“ (Nicheteria): dreieckiges fahrba-

res Gerüst mit seitlicher Eisenbewehrung – Bellifortis (vgl. zu Bild und Text G63, ff. 13^v/14^r, ferner Chantilly, ff. 22^v/23^r [hier die Darstellung als figürliche Szene mit auf dem Gerüst kletternden Kriegern ausgestaltet]; formal etwas näher sind KK 6562, f. 1^r und CVP 3069, f. 74^v, des Weiteren Erfurt, Nr. LXXXIII und Marschalk, lib. oct., cap. xx) – Schreiber 3.

239 [*Hoc defendiculum ab exule stat fabricatum ...*]. – Kampfwagen mit mehrzackigem Speer und Sichtöffnungen vorne und seitlich – Bellifortis (vgl. zum Bild KK 6562, f. 5^r – **Fig. 58**; zum Text G63, f. 41^v und Chantilly, f. 46^v [hier jedoch jeweils die Darstellung eines fahrbaren Schutzschirms begleitend]; vgl. zum Bild auch Erfurt, Nr. VIII und Marschalk, lib. oct., cap. xxii [hier jeweils wie in Cod. 420 mit runden Sichtöffnungen an den Seitenwänden, jedoch ohne Räder; in Erfurt als figürliche Szene ausgestaltet]). – Schreiber 3. **Abb. 135**

240 [ohne Beischrift]. – „Sporn“: rautenförmiges fahrbares Gestell mit Eisenbewehrung an allen Seiten und an den Ecken – Bellifortis (vgl. zum Bild KK 6562, f. 24^r – **Fig. 59**) und CVP 3069, f. 69^r [hier ohne Räder]; des Weiteren Erfurt, Nr. CLXXXVIII und Marschalk, lib. oct., cap. xx). **Abb. 136**

241 [*Hic mallosis* (recte: molossus) *grandis congredditur ...*]. – Ebenhöhe, entsprechend p. 30, dort kombiniert mit anderem Text (s. im Folgenden) – Bellifortis (s. zum Bild bei p. 30, vgl. des Weiteren Erfurt, Nr. XX und Marschalk, lib. oct., cap. xxiii; vgl. zum Text G63, f. 44^r und Chantilly, f. 38^v [hier jeweils zur Darstellung einer Ebenhöhe, genannt „großer Molosser“]) – Schreiber 3.

242 [ohne Beischrift]. – „Sporn“: rautenförmiges fahrbares Gerüst, mit Eisensternen bewehrt – Vgl. Erfurt, Nr. CXLV und Marschalk, lib. ult., cap. cx.

243 [*Item wie man ain trenbst (?) guetts polwerch well machen alls vor dein gewallt stett auf dreyen scheym beschlachs vor fast mit eyssen für das beschiesen*]. – Spitz zulaufender Kampfwagen mit seitlichen Sichtöffnungen und rückseitiger bogenförmiger Öffnung („Spitzmaus“) – Bellifortis (vgl. zum Bild KK 6562, f. 8^v und G64a, f. 24^r sowie Chantilly, f. 36^v [hier ohne rückseitige Öffnung], des Weiteren Erfurt, Nr. CLXXXX sowie Marschalk, lib. oct., cap. xxiii [in den genannten Darstellungen mit Ausnahme von Marschalk jeweils mit separatem Schutzschirm dargestellt]) – Schreiber 2.

244 [*Item ain zuyfach polberch mit ainem verdachten scherm ... den ansätzen für dy stoß der puchssen*]. – Zweigeschossiger Kampfwagen mit kippbarem Schutzschirm und Schießscharten; im Wagen Soldaten angedeutet – Vgl. Erfurt, Nr. LV und Marschalk, lib. oct., cap. xxiii? (dort jedoch jeweils ohne Schutzschirm). – Schreiber 2.

245 [Oben: *Est hec cappa monachi retro pendent gurgulati* ...; unten: *Item wie man ain kaczen mit gebalt fur ein stat sol treyben ... mitt guetten schyess locheren mitt eyssen rigellen czu den hackenn puxenn*]. – Langer, hinten offener Kampfwagen (darin hier Reiter zu erkennen) mit Eisenspitze zum Rammen und Schießscharten für Hakenbüchsen („Mönchskapuze“) – Bellifortis (vgl. zu Bild und lateinischem Text G63, f. 39^r und Chantilly, ff. 48^v/49^r, des Weiteren Erfurt, Nr. XXXXIII und Marschalk, lib. oct., cap. xxv [in allen genannten Darstellungen ohne Schießscharten]) – Schreiber 3 (oben); Schreiber 2 (unten).

246 [ohne Beischrift]. – Hoher Belagerungswagen mit steil ansteigenden Seitenwänden und Schießscharten, darin Krieger.

247 [*Ain absechern von der mitt deß stains aus der puxen mitt zwayen kreuzen; Ain absechern und astaillung von der puxen auß dem punctt und menssur*]. – „Einfache Visierhilfen“, vgl. z. B. München, BSB, cgm 599, f. 90^r * (zur Handschrift s. Anm. 28) – Schreiber 2.

248 [*Item wie man czwen gotenn sol machen für ain tar oder fur ain prucken dy sol man also machen schlecht von holez werck und under schlachen mitt eyssen hacken all vor dir gemallt stet so mag mans nit bereuen oder beschleichen*]. – „Zweiflügeliges Torgatter, deren Hälften in der Mitte zum Schließen und Öffnen um 90° drehbar sind?“ (freundl. Mitteilung Dr. R. Cermann, Wien) – Schreiber 2.

249 [*Item das ist ain scherm scholl man machen auff ain prucken vor ain tar das mans nit weschieschen mag und wie man dy puxen soll hin auß bringen under dem scherm ... und der scherm soll haben iiii gelider der ist nucz und guett und ain ieder puxenmaister solt den scherm wissen czu machen*]. – Schutzschirm für eine Büchse, auf einer Brücke über einen Burggraben aufzustellen – Schreiber 2.

250 [ohne Beischrift]. – Brücke oder Palisade.

251 [Dreimal die Aufschrift *falsch* (?)]. – Brücke oder Palisade – Schreiber 2.

252 [ohne Beischrift]. – Wasserrad, das Zahnräder antreibt (Mühle oder für den Schiffsantrieb?). **Abb. 137**

253 [ohne Beischrift]. – Fußangeln und Abwehrvorrichtung (?).

254 [ohne Beischrift]. – Fußangeln, Eisenschuhe und Eisenspitzen für den Kopf (?) – Teilweise Bellifortis (vgl. G63, ff. 126^r, oben [Fußangeln] und 129^r [Schuhe] sowie Chantilly, ff. 89^v–81^r [die Fußangeln hier vor einer Burg platziert]; weiters Erfurt, Nr. CXXXII und CXIII, unten sowie Marschalk, lib. ult., cap. x).

255 [ohne Beischrift]. – Fluggeschosse (freundl. Mitteilung Dr. R. Cermann, Wien).

256 [ohne Beischrift]. – Fluggeschosse.

257 [*Feuerspiess*]. – Zwei Feuerspieße sowie ein Turm, aus dessen Fenster eine Büchse ragt. – Schreiber 2.

258 [*Item wie du feurspeß solt machen la dir machen ain lang eyssen kernern (?) und voren la dir machen ein eyssen speß ... und mach dar vyr ein starcken poden und stoß dar ain schaff der gern (?) darauff geett. Wyltw machen schreutt kugel*]. – Feuerspieße und zwei verschiedene „Explosionsgeschosse“ (RC/VPA, zu CVP 5278, f. 133^v). – Schreiber 2.

259 [*Das syndt martt plech*]. – Eventuell „Einzelteile einer fahrbaren Schutzhütte?“ (vgl. z. B. Weimar, HAAB, Cod. Fol. 328, f. 93^r)²⁹ * – Schreiber 2.

260 [*Das sindt mart plech*]. – „Einzelteile einer fahrbaren Schutzhütte?“ * – Schreiber 2.

261 [*Item ain ros mol sol man also machen an ainem geslosch oder wost (?) man nit wasser mag gebaben es mögen leytt oder ros czuechen und dy lampen (?) mues es auff den rucken haben alls hie weg (wer?) czuichtent ist*]. – Rossmühle – Entspricht im Aufbau etwa der Tretmühle in Weimar, HAAB, Cod. Fol. 328, f. 275^v (zur Handschrift s. Anm. 29). – Schreiber 2.

262 [ohne Beischrift]. – Sturmhaken, Winde (?) und anderes Gerät.

263 [ohne Beischrift]. – Links: Spannriemen für Armbrust, mit Haken; rechts: Sturmleiter aus Stricken und Holzsprossen, mit einem Haken an einem Turmfens-

²⁹ Sogenanntes „Ingenieur-, Kunst- und Wunderbuch“ (Sammelhandschrift mit Teilen aus dem ersten Drittel des 15. und dem ersten Viertel des 16. Jhs.). Die Handschrift enthält u. a. vier verschiedene Bellifortis-Fassungen ohne Text (Weimar I, II III und IV), s. CERMANN, Bellifortis, 94 f. (Stemma), 106 (zu Abb. 13), 107 (zu Abb. 30 und 34) und passim; zu den deutschen Texten, die nicht aus Bellifortis stammen s. CERMANN, Bellifortis, 6, Anm. 8. Siehe des Weiteren LENG, Feuerwerks- und Kriegsbücher, 287 (Nr. 39.6.6), 310–314 (Nr. 39.8.3) und 467 (Nr. 39.19.14) sowie schließlich den Handschriftencensus unter der URL <http://www.handschriftencensus.de/17404> (R. CERMANN, 2014) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017) mit Link zum Volldigitalisat und Angabe weiterer Literatur.

ter hängend, daneben eine Gabelstange (mit der die Strickleiter in die Höhe geführt wird); im Giebfenster eine Figur mit erhobenen Armen – Links: Bellifortis (vgl. G63, f. 79^r, links, und Chantilly, f. 89^v); rechts: ähnlich Bellifortis (vgl. G63, f. 71^r; Chantilly, f. 60^v; Erfurt, Nr. XVIII; ferner Marschalk, lib. oct., cap. XXVI).

264 [ohne Beischrift]. – Zwei Sturmleitern, die linke eine Strickleiter mit Holzsprossen und Mauerkrallen – Links ähnlich Bellifortis (vgl. G63, f. 71^r; Chantilly, f. 60^v).

265 [ohne Beischrift]. – Zwei Sturmleitern und eine kurze Stange mit gegabeltem Ende.

266 [*Ain geschifte steigglaitter die man in gelider mag legen alls dw sy vor dir gemallt ist...*; *der hacken gehört ein cꝛw spreizen cꝛbischen der mawren und der laiter*]. – Aus drei Teilen zusammensetzbare Sturmleiter (freundl. Mitteilung Dr. R. Cermann, Wien) und eine an beiden Enden gegabelte Stange – Ähnlich Bellifortis (vgl. z. B. G63, f. 69^v; Chantilly, f. 59^v; Erfurt, Nr. XXXIII; Marschalk, lib. oct., cap. xxvi). – Schreiber 2.

267 [ohne Beischrift]. – Zwei Sturmleitern, die eine mit zwei Mauerkrallen, die andere mit drei Mauerkrallen und zwei seitlichen Stützen (zu diesem Motiv vgl. Heidelberg, UB, cpg 126, f. 12^r [hier jedoch mit Laufrollen statt Mauerkrallen]).³⁰

268 [ohne Beischrift]. – Strickleiter (links) und schengitterförmiges, höhenverstellbares Steiggerät (rechts), beide mit Mauerkrallen. – Rechts ähnlich Bellifortis (vgl. G63, f. 70^v; Chantilly, f. 61^r).

269 [ohne Beischrift]. – Gabelstange und zwei Sturmleitern; davon die linke aus aneinander geschnallten Riemen und mit einem Seil, mittels dessen die Leiter in zwei Mauerkrallen an Laufrollen eingehakt werden soll; die rechte eine Strickleiter mit Holzsprossen sowie mit einer Mauerkralle an einer Laufrolle (?) und einem Seil. – Teilweise Bellifortis (vgl. KK 6562, f. 14^r, links, und G63, f. 68^r [jeweils zu Gabelstange und linker Leiter, in G63 mit Beitext; in KK 6562 die Haken ähnlich wie in Linz zur Seite gebogen] und Chantilly, f. 58^v [zur linken Leiter, mit Beitext f. 69^r]; rechts eventuell Verballhornung einer Darstellung wie in Weimar, HAAB, Cod. Fol. 328, f. 319^v; zur Handschrift s. Anm. 29).

270 [ohne Beischrift]. – Gabelstange und zusammenlegbare Einholmleiter. – Bellifortis (vgl. KK 6562, f. 14^r, rechts; vgl. des Weiteren zur Gabelstange z. B. G63, f. 71^r; zur Leiter G63, f. 67^r und Chantilly, f. 57^v [hier jeweils szenische Darstellung]).

271 [ohne Beischrift]. – Steigbaum auf einem gegabelten Fuß, mit einer Mauerkralle und zwei seitlichen Stützen.

272 [ohne Beischrift]. – Steigbaum mit einer doppelten Mauerkralle und einem Seil auf einem Wagen mit Satteldach – Bellifortis (vgl. G63, f. 71^v und Chantilly, f. 62^v; ähnlicher jedoch, obwohl szenisch erweitert, Erfurt, Nr. CVII).

273 [*Item wie man ein steyg cꝛewg uber ainen graben sol bringen den sol man also machen alls vor dem gemallt stett und mach darauff ainen scherm alls da siecht dar entbarfen der maister der in macht der sol in machenn mit seiner hant oder angeben*; im oberen Teil der Darstellung die Notiz *falsch* und der entsprechende Teil des Bildes schraffiert]. – Fahrbare Sturmleiter mit einer Brücke, die mittels eines Seils hochgezogen werden kann. – Schreiber 2.

274 [ohne Beischrift]. – Fahrbare Sturmbrücke. **Abb. 138**

275 [ohne Beischrift]. – Büchse hinter einer Palisade und einem Schutzschirm.

276 [ohne Beischrift]. – Karrenbüchse.

277 [ohne Beischrift]. – Büchse. **Abb. 139**

290 [ohne Beischrift]. – Brunnen?

Vegetius³¹ (Abb. 140, 141)

206 f., 278–289, 291–308 [teilweise mit Beischriften, s. im Folgenden]. – Nach der Vorlage der Inkunabel GW M49503 gezeichnete Darstellungen (s. ‚Inhalt‘, mit Anm. 6). – Zeichner 2; pp. 206 f.: Zeichner 1.

Im Unterschied zum Druck sind in Linz jeweils zwei Darstellungen auf einer Seite nebeneinander angeordnet, wobei die Doppelbilder jeweils zum Schnitt gedreht sind. Dabei entspricht die Reihenfolge der Darstellungen in der Handschrift nur z. T. derjenigen in der Inkunabel. Gemäß dem Bildprogramm des Drucks geordnet müssten die Bilder in Linz in nach-

³⁰ Philipp Mönch, Kriegsbuch, 1496; s. das Volldigitalisat unter der URL <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg126> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2018), die genannte Darstellung ist Bild 0037; des Weiteren LENG, Feuerwerks- und Kriegsbücher, 281–283 (Nr. 39.6.3); Handschriftencensus unter der URL <http://www.handschriftencensus.de/8566> (sine nomine, 2010) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2018).

³¹ Die Darstellungen werden hier nicht einzeln aufgeführt, da der Bilderzyklus zum Vegez bei FÜRBEETH–LENG, s. Anm. 6, im Detail beschrieben wird (S. 39–45: „Beschreibendes Verzeichnis der Holzschnitte“).

stehender Reihung aufeinanderfolgen: 294 oben, 294 unten, 295 unten, 295 oben, 296 oben, 296 unten, 297 unten, 297 oben (das in der Inkunabel nun folgende, dem vorhergehenden ähnliche Bild fehlt in Cod. 420), 279 unten, 279 oben, 280 oben, 280 unten, 281 unten, 281 oben, 282 oben, 282 unten, 283 unten, 285 unten, 285 oben, 286 oben, 286 unten, 287 unten, 287 oben (entspricht 206 oben, hier mit der Bildbeischrift *fueseyssenn*, Schreiber 2), 288 oben, 288 unten, 289 unten, 289 oben, 291 unten (**Abb. 140**), 291 oben (**Abb. 140**), 292 oben, 292 unten, 293 unten (**Abb. 141**), 293 oben (**Abb. 141**), 278 oben, 278 unten, 283 oben, 284 oben, 284 unten, 298 oben, 298 unten, 299 unten, 299 oben, 206 unten, 206 Mitte, 300

oben, 207, 300 unten, 301 unten, 301 oben, 302 oben, 302 unten, 305 unten, 303 unten, 304 unten, 304 oben, 307 unten, 308, 303 oben, 305 oben, 306 oben, 306 unten, 307 oben (in BSB, 2 Inc.s.a. 1203, s. Anm. 7, nicht enthalten; vgl. Robertus Valturius, GW M49412 [Verona, 1472], s. urn:nbn:de:bvb:12-bsb00065289-4 [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017], Bild 446).

Die deutschen Bildlegenden, die in der Inkunabel enthalten sind, wurden in Linz fast alle kopiert: so auf pp. 278 oben; 284, unten; 285–288, jeweils beide; 298, oben; 291, beide; 292, unten; 293–295, jeweils beide; 296, unten; 297, beide; 298 und 300, jeweils oben; 305, unten. Nur auf pp. 296 oben, 289 oben, 306 unten und 308 fehlt jeweils der Begleittext.

HÄNDESCHIEDUNG

Die Gruppe der Illustrationen bis p. 277, einschließlich derjenigen auf pp. 206 f., wurde fast zur Gänze von Zeichner 1 ausgeführt (**Abb. 122–125, 127–139**), der an seiner ungeschickten, unsorgfältigen Art der Wiedergabe, seinem mangelnden technischen Verständnis und seinem meistens dicken Zeichenstrich zu erkennen ist; teilweise ist der Strich etwas dünner und/oder die geraden Linien sind mit einem Lineal gezogen (**Abb. 134–136, 138**). Von einer technisch sehr viel versierteren, deutlich sorgfältiger arbeitenden Kraft wurde die Darstellung p. 47 (**Abb. 126**) beigesteuert; diese Hand wird hier als Zeichner 3 bezeichnet. Die Zeichnungen nach dem Hohenwang-Druck schließlich (**Abb. 140, 141**) sind, bis auf pp. 206 f. (s. o.), einem Zeichner 2 zuzuschreiben. Dieser Zeichner arbeitet etwas sorgfältiger als Zeichner 1, die größere Deutlichkeit seiner Darstellungen ist aber zweifellos auch dadurch zu erklären, dass er Holzschnitte kopierte.

Die Begleittexte zu den Darstellungen stammen im Bellifortis-Zyklus im vorderen Teil der Handschrift (pp. 10–41) teilweise von Schreiber 2, der mit Zeichner 1 identisch gewesen sein dürfte und auch beim Kopieren der Legenden keine große Sorgfalt an den Tag legte (**Abb. 122 und 125**, unten), teilweise von Schreiber 3 (**Abb. 123–125**). Einige Bildbeischriften von Schreiber 2 wurden von Schreiber 3 vervollständigt (pp. 14, 16, 18). Ob Schreiber 2 / Zeichner 1 seinem geübteren Kollegen die Doppelblätter nach und nach zum Komplettieren übergab, oder ob Schreiber 3 die Handschrift erst in einem zweiten Arbeitsschritt überarbeitete, ist nicht eindeutig festzustellen. Im Illustrationsteil ab p. 174 wurden die deutschen Bildbeischriften (nach einer oder mehreren bislang unbekannten Vorlage[n]) zur Gänze von Schreiber 2 kopiert (pp. 183, 187, 193, 194, 201, 202, 206, 216, 217, 225 [flüchtige Beischrift], 230, 233, 243–245, 247–249, 257–261, 266, 273). Die lateinischen Legenden zu jenen Bildern, die dem Bellifortis entnommen wurden (pp. 218 – **Abb. 132**, 222, 223, 237–239 – **Abb. 135**, 241, 245), stammen hingegen sämtlich von der Hand des Schreibers 3. Weitere Bildbeischriften aus dem Bellifortis, die in Linz in den allermeisten Fällen keine bildliche Entsprechung haben, notierte er auf pp. 42–46 und 309–314 untereinander. Ob er eine andere Vorlage benutzte als Zeichner 1, muss vorerst offen bleiben. Die Bildbeischriften im Vegez-Teil schließlich (**Abb. 140, 141**) stammen (mit Ausnahme von p. 206) vom selben Schreiber, der den Anfang der *Epitoma rei militaris* (pp. 1–9) kopierte, also von Schreiber 1, der wohl mit dem Zeichner dieses Teils, Zeichner 2, gleichzusetzen ist.

Zeichner 1 hat die im hinteren Teil der Handschrift (bis auf die Fußangeln, s. p. 287) fehlenden Illustrationen zum Vegez offenbar nachträglich ergänzt (pp. 206 f.). Daraus ist zu folgern, dass Zeichner 1 / Schreiber 2 den Codex bzw. vielleicht in diesem Stadium nur die Lagen mit dem Vegez-Teil erst zur Hand nahm, nachdem Zeichner 2 / Schreiber 1 seine Arbeit abgebrochen hatte. Warum der Bellifortis-Zyklus, das Feuerwerkbuch und die kleineren Texte sowie die Illustrationsfolge mit Bellifortis-Einschüben ab p. 174 zwischen den unfertigen Vegez-Text und den zu diesem gehörigen und auch von derselben Hand beschrifteten Bilderkatalog eingefügt wurden, ist nicht ganz klar. Möglicherweise war der Codex doch schon gebunden gewesen (s. o.), als die Schreiber 2 und 3 ihre Arbeit begannen, so dass man die Nachträge auf die freigelassenen Blätter zwischen p. 9 und 278 schrieb und zeichnete. Davon geht auch Mayr bei seiner Rekonstruktion des Herstellungsvorgangs aus (S. 6 f.).³²

Zahlreiche Illustrationen, meist einschließlich der Legenden, sind aus Platzgründen um 90° gedreht worden; das gilt auch für alle Bilder des Vegetius-Teils. Im Bereich zwischen p. 208 und 277 jedoch, gelegentlich auch im vorderen Teil (vgl. z. B. die obere Seitenhälfte von p. 14), stehen die allermeisten Darstellungen, wiederum samt Begleittexten, auf dem Kopf (**Abb. 129–132, 135, 137, 138**); ein plausibler Grund hierfür kann vorläufig nicht angeführt werden.

Sehr häufig sind neben den Tintenkonturen noch Vorzeichnungen in Metallstift zu sehen, so u. a. in **Abb. 123** (Ribalde), **124** (Gegengewicht der Blide), **125** (Fässer), **127** (Pferd).

EINZELBEOBACHTUNGEN ZU DEN VERWENDETEN VORLAGEN

Das Quellenmaterial, das in den Illustrationen des Cod. 420 verarbeitet wurde, lässt sich vorläufig nur zum Teil genauer benennen. Problemlos zu bestimmen ist die Vorlage von Zeichner 2: Er hatte ein Exemplar des 1476 gedruckten Vegetius in der Übersetzung Hohenwangs (s. „Inhalt“) vor Augen.³³ Seine Vorlage umfasste auch jene Darstellung, die in Linz auf p. 307 oben zu sehen ist, die aber etwa im digitalisierten Exemplar in München fehlt.³⁴

Schlussfolgerungen in Bezug auf die konkreten Vorlagen, die von den Zeichnern 1 und 2 benutzt wurden, können hingegen vorerst nicht gezogen werden. Gelingt es hier erstmals, Konrad Kyesers Bellifortis als eine der sowohl in den Bild- als auch in den reinen Textteilen der Linzer Handschrift rezipierten Quellen zu nennen, so müssen alle weiter reichenden Fragen, insbesondere jene nach der tatsächlichen Anzahl der Exemplare von Kyesers Werk, die in Linz benutzt wurden, und nach der jeweiligen Fassung, die sie überlieferten, vorläufig unbeantwortet bleiben. Für einzelne Darstellungen können vorerst nur

³² Laut freundl. Hinweis von Dr. R. Cermann, Wien, könne etwa die Diskrepanz von Text und Bild auf p. 239 als Indiz dafür gewertet werden, dass in Cod. 420 die Bilder von einem untextierten Exemplar des Bellifortis übernommen und die Beibehaltung erst später aus einer anderen Handschrift abgeschrieben wurden.

³³ Diese Inkunabel umfasst einen Bilderkatalog, der die Illustrationen zu Robertus Valturius, *De re militari* (vgl. die Inkunabel GW M49412, gedruckt 1472 in Verona) exakt kopiert. Siehe hierzu zuletzt CERMANN, Bellifortis, 31, Anm. 134, mit Literatur und Hinweis auf das Digitalisat des Exemplars München, BSB, 2 Inc.c.a. 158 unter der URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00065289-4 (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017).

³⁴ Vgl. MRFH 10535 (s. „Literatur“).

die beiden Drucke Erfurt und Marschalk als Vergleiche genannt werden: pp. 217, 221, 235 (**Abb. 134**, vgl. **Fig. 57**), 242, 244. Schließlich muss eine ganze Reihe von Bildern – wie auch einige der Texte (s. ‚Inhalt‘) – vor allem im mittleren Teil der Handschrift (ab p. 174) hier unbestimmt bleiben (pp. 9, 175–202, 204 f., 208, 211–216, 219 f., 224–232, 246–253, 255–262, 264–268, 271, 273–277, 290; **Abb. 127, 128, 130, 131, 133, 137–139**). Die Quellen, die hier verarbeitet wurden, gilt es noch zu ermitteln; es ist zu hoffen, dass die wachsende Zahl an online verfügbaren Digitalisaten von Handschriften mit kriegstechnischem Inhalt es in absehbarer Zeit möglich machen wird, für weitere Teile der Linzer Bilderfolge und Textsammlung Parallelüberlieferungen zu finden.

Was die Auszüge aus dem Bellifortis betrifft, so lassen sich immerhin gewisse Besonderheiten der in Linz vorliegenden Fassung feststellen. Es kann hier nicht jede einzelne Darstellung des Cod. 420 ikonographisch untersucht werden. Einige auffällige Zusammenhänge zwischen Linz und den oben genannten Vergleichscodices seien aber aufgezeigt.³⁵

Betrachtet man zunächst den Bellifortis-Zyklus im vorderen Teil der Handschrift, so ist festzustellen, dass der A-förmige Sporn auf p. 10 in Linz (**Abb. 122**) sonst (unter den berücksichtigten Handschriften) nur in G63 (Zehnkapitelfassung, s. o.) zu finden ist (**Fig. 49**). Auf p. 20, unten, ist es wiederum der mit *Nota quod portalem* beginnende Textteil, den Schreiber 2 aus einer G63 oder auch G64a (zum Verhältnis zwischen Linz und dieser Handschrift s. u.) entsprechenden Fassung entnommen haben muss; Chantilly überliefert diesen Absatz nicht. In Chantilly fehlen des Weiteren die Ribalde und die zugehörige Legende auf p. 21 in Linz, die in G63 vorhanden sind, allerdings Cod. 420 nicht exakt entsprechen. Auch für den Kampfwagen auf p. 23 (**Abb. 123**) findet sich nur in G63 eine enge Analogie (**Fig. 50**) – Chantilly z. B. zeigt als Illustration zum entsprechenden Text einen geschlossenen, von einem Reiter gezogenen Wagen (s. zu dieser Illustration Cermann, Bellifortis, 84, Anm. 420). Des Weiteren entspricht die Darstellung der Ebenhöhe auf p. 28 ziemlich genau dem korrespondierenden Bild in G63, während sie von jener in Chantilly stärker abweicht. Dasselbe gilt für den fahrbaren Schild auf p. 32, der sowohl in G63 als auch in G64a eine ähnliche Form wie in Cod. 420 aufweist; in Chantilly entspricht er einem anderen Typus. Ähnliches kann von der Ebenhöhe mit Auslegerkran auf p. 40 gesagt werden. Schließlich haben auch die Aufstiegsrippen auf pp. 36 und 37 ihre engsten Analogien in G63.

Andere Merkmale der Linzer Handschrift bezeugen wiederum einen engeren Zusammenhang mit der Fassung, die in Chantilly und in dem von diesem abhängigen CVP 5278 überliefert ist (7-Kapitel-Fassung, s. o.). Bemerkenswert ist insbesondere, dass auf pp. 16 und 17 jene früher für einen „altalbanischen“ Text gehaltenen Zauberformeln (?) kopiert wurden, die beim aktuellen Wissensstand sonst nur in Chantilly und CVP 5278 enthalten

³⁵ Es sei ausdrücklich betont, dass die hier angestellten Beobachtungen, die auf dem Vergleich mit nur einigen ausgewählten Vergleichshandschriften basieren, zwangsläufig unvollständig sind. Sie vermögen höchstens erste Anhaltspunkte für eine weiterführende Untersuchung zu geben. Für eine genauere Einschätzung der in Linz vorliegenden Fassung wäre ein Vergleich mit möglichst vielen weiteren Bellifortis-Exemplaren erforderlich, s. das Stemma bei CERMANN, Bellifortis, 94 f. sowie zu weiteren Handschriften ebd., 98 und R. CERMANN, „Astantes stolidos sic immutabo stultos“. Von nachlässigen Schreibern und verständigen Buchmalern. Zum Zusammenspiel von Text und Bild in Konrad Kyesers ‚Bellifortis‘, in: BEIER-KUBINA, Wege zum illustrierten Buch, 245, Anm. 1.

sind (s. Cermann, Bellifortis, 78 f., mit Abb. 60 f.; RC/VPA [Abschnitt ‚Inhalt‘]). Dasselbe gilt für den mit *In vola manus dextre si tu rotulam* beginnenden Text auf p. 25, der innerhalb der berücksichtigten Handschriftengruppe nur in Chantilly (und CVP 5278) überliefert ist. Auch die beiden Zeilen zum Setzschild auf p. 38 (**Abb. 125**) finden sich exakt nur in Chantilly (und CVP 5278) wieder. Des Weiteren sind die Darstellung der Armbrust mit vier Pfeilen samt lateinischem Begleittext auf pp. 17, nur in Chantilly – **Fig. 51** – (und CVP 5278) enthalten (ein entsprechendes Bild auch in CVP 3062; dieselbe Armbrust ohne Legende auch auf pp. 47 – **Abb. 126** – und 174). Die Bilder auf pp. 15 und 19 sind ikonographisch ebenfalls etwas enger mit Chantilly verwandt als mit G63. Schließlich könnte der Fehler, der Schreiber 3 unterließ, als er den eigentlich zu p. 19 gehörenden Text auf p. 18 kopierte, auf eine Vorlage wie Chantilly zurückzuführen sein, wo die betreffenden Legenden ebenfalls irrigerweise auf derselben Seite notiert wurden.

Etliche Gegenstände und Geräte haben schließlich in der ältesten bekannten Bellifortis-Handschrift G64a (10-Kapitel-Fassung, s. o.) ihre einzige bzw. engste Entsprechung. So finden sich die Armbrust mit Kurbel (p. 16) und die drei Hakenstangen (p. 38 – **Abb. 125**) jeweils nur in G64a (**Fig. 53**). In dieser Handschrift weisen des Weiteren das vasenförmige Gefäß samt Kreis (entsprechend Cod. 420, p. 25), die Fußangel (p. 24), die Blide in einer Ebenhöhe (p. 31: vgl. **Abb. 124** mit **Fig. 54**), die einfache Aufstiegswippe (p. 35) und die in den Vergleichshandschriften als *defendiculum Judaicum* bezeichnete Ribalde (p. 41) im Detail die engste Übereinstimmung mit Cod. 420 auf. Man vergleiche des Weiteren G64a, ff. 4^v (zum Text in Linz, p. 20) und 25^v (zum Bild in Linz, p. 32) – s. o.

Im zweiten Bildteil der Handschrift, ab p. 174, gehen ebenfalls etliche Illustrationen auf Bellifortis zurück: pp. 203, 205 (?), 209, 210 (**Abb. 129**, vgl. **Fig. 52**), 218 (**Abb. 132**), 222, 223, 233, 234, 236 (?), 237, 238, 239 (**Abb. 135**), 240 (**Abb. 136**), 241, 243, 245, 254 (teilweise), 263 (teilweise), 269 (teilweise), 270, 272. Unter diesen Darstellungen sind jene auf pp. 209, 218 (**Abb. 132**), 233, 239 (**Abb. 135**) und 240 (**Abb. 136**) insofern bemerkenswert, als sie wiederum auf einen engen Zusammenhang zwischen Cod. 420 und der 10-Kapitelfassung von G64a bzw. von KK 6562 (s. o.) oder/und mit dem der „primitive-types“-Gruppe angehörenden CVP 3069 (s. o.) hinweisen. So hat die Blide auf p. 209 ihre engste Parallele in G64a, und der Streitwagen des Porus auf p. 218 (**Abb. 132**) ist gemäß dem nahsichtigen Darstellungstypus wiedergegeben, der in G64a (**Fig. 55**), des Weiteren in CVP 3069 sowie in Erfurt (**Fig. 56**) und bei Marschalk (der ebenfalls der 10-Kapitel-Fassung, aber auch der „primitive-types“-Gruppe nahesteht, s. Anm. 21) begegnet; in G63 und Chantilly wird die aus größerer Entfernung gezeigte Ribalde von Kriegerern einen Hang hinauf geschoben. Die Illustration auf p. 233 wiederum findet sich in dieser Form nur in KK 6562 sowie in Erfurt und bei Marschalk wieder. Auch der Kampfwagen auf p. 239 (**Abb. 135**) ist nur im Fragment des Kunsthistorischen Museums (**Fig. 58**) und in den beiden Drucken enthalten; die zugehörige Legende ist zwar in G63 und in Chantilly aufgenommen worden, begleitet dort aber einen anders gebauten Wagen. Schließlich erscheint auch der Sporn auf p. 240 (**Abb. 136**) wiederum nur in KK 6562 (**Fig. 59**) und CVP 3069 sowie in Erfurt und bei Marschalk.

In die Bilderfolge des Cod. 420 sind demnach offenbar Darstellungen und Bildbeischriften bzw. Textteile aus verschiedenen Bellifortis-Fassungen eingeflossen; ob diese Kompilationsarbeit schon für die Erstellung der unbekannten Vorlage(n) für die Linzer Handschrift geleistet worden war oder ob es erst die Zeichner dieser Handschrift waren, die

verschiedene Exemplare des Bellifortis – neben weiterem Material zur Kriegstechnik – zusammentragen, ist vorerst nicht zu entscheiden.

EINORDNUNG

Mit Hilfe der Stempel des Einbands und der eingebundenen Urkunde einerseits und der Wasserzeichen andererseits kann die hier beschriebene Handschrift nach Salzburg lokalisiert und ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts datiert werden. Die Zusammenstellung des Codex könnte sich über einen längeren Zeitraum hingezogen haben (s. o., Händescheidung).

Cod. 420 ist eine Kompilation verschiedener Texte und Bilderzyklen zum Kriegswesen, zwischen die ein geomantischer Traktat eingeschoben wurde. Das Zusammentragen und Dokumentieren möglichst vieler Quellen stand dabei im Vordergrund.³⁶ Auf Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit wurde hingegen wenig geachtet: Das dargestellte Kriegsgeschehen war wohl auch für den Zeitgenossen teilweise nur schwer oder gar nicht erkennbar und Textabschnitte wie die von den Illustrationen losgelösten, aneinandergereihten Bildlegenden aus Bellifortis von zweifellos geringem Informationswert. Welchem konkreten Zweck eine derartige Handschrift dienen konnte und für wen das Werk bestimmt war, sind Fragen, die vorerst offen bleiben müssen.

LITERATUR. J. K. MAYR, Die Linzer Handschrift des deutschen Vegezius. *Quellenstudien aus dem historischen Seminar der Universität Innsbruck* 1 (1909) 5–58. – H. SCHULTE, Die sogenannte Handschrift des deutschen Vegezius in Linz. Wien 1911 (Wien, ÖNB, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, Cod. Ser. n. 3272, ungedruckt). – SCHIFFMANN, Katalog, Nr. 244 und Einleitung, 17 (zur Provenienz). – F. J. WORSTBROCK, Deutsche Antikenrezeption 1450–1550, Teil I: Verzeichnis der deutschen Übersetzungen antiker Autoren. Mit einer Bibliographie der Übersetzer (*Veröffentlichungen zur Humanismusforschung* 1). Boppard am Rhein 1976, 155, Abschnitt 1, Hs. b). – CH. R. SHRADER, A Handlist of Extant Manuscripts Containing the *De Re Militari* of Flavius Vegetius Renatus. *Scriptorium* 33 (1979,1) 280–305, hier 305, Sigle G2 (zu ff. 1^r–5^r = pp. 1–9). – P. O. KRISTELLER, *Iter italicum* 3. Leiden 1983,

26, Nr. 244. – F. FÜRBEETH, Eine unbekannte Übersetzung des Vegetius aus der Bibliothek des Anton von Annenberg. *Zeitschrift für Deutsches Altertum und Deutsche Literatur* 124 (1995) 278–297, hier 280, m. Anm. 19. – F. FÜRBEETH, Vegetius, Publius Flavius, in: VL² 11 (2004) 1601–1603, hier 1609 (Fassung 4, cc). – VL² 11 (2004) 690 (Hohenwang, Ludwig; Korr./Nachtr.; ohne Autor). – CERMANN, Bellifortis, 6 (Anm. 3, 5), 78 (Anm. 395 f.), 98. – MRFH 10535 unter der URL <http://mrfh.online.uni-marburg.de/10535> (F. BOCK, 2012) (zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017). – Handschriftencensus unter der URL <http://www.handschriftencensus.de/22727> (G. KORNRUMPE, CH. GLASSNER, 2012) (zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017). – Volldigitalisat unter der URL <http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-3664741> (zuletzt aufgerufen: 23. 2. 2017). **KH**

³⁶ Laut freundlicher Mitteilung von Dr. R. Cermann, Wien, entspricht dies grundsätzlich einer im 16. Jh. vorherrschenden Tendenz; zu vergleichen seien etwa Weimar, HAAB, Cod. Fol. 328 (s. Anm. 29) oder Erlangen (s. o.). Die sorgfältig gezeichneten Illustrationen dieser Codices haben allerdings eine mit Linz nicht zu vergleichende Aussagekraft.